Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

177. Jahrgang / Nr. 293 | Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg Kleine Ritterstraße 3 Fernruf-Sammel-Nr. 2323 Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Donnerstag, den 16 Dezember 1937 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) b. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholestelle halbmon 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3, Leuna, Industrietor 1. | Einzelpreis 10 Pfg.

Eine Absicht des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei

Deutsche Verkehrsakademie geplant

Wichtige Ausführungen General Daluegeſ zur Straßenverkehrsordnung

Der Chef der Ordnungspolizei im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, General der Polizei Daluege, nahm im Rahmen einer Vortragsreihe der Verwaltungsakademie Berlin zum Thema „Verkehrsunfallbekämpfung und Verkehrserziehung" Stellung und deutete dabei die Absicht des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei an, eine deutsche Verkehrsakademie zu schaffen, die ihren Sitz in der Reichshauptstadt haben und als zentrale Schulungsstätte aller für die Verkehrsüberwachung und die Verkehrserziehung eingesetzten Lehrkräfte dienen solle.

General Daluege machte weiter Ausführungen, die im Hinblick auf das Inkrafttreten der neuen Straßenverkehrsordnung am 1. Januar 1938 besondere Bedeutung haben. Er führte u. a. aus: Der Kampf gegen den Verkehrsunfall ist in drei große Frontabschnitte einzuteilen, in die Aufklärung im allgemeinen, in die Verkehrserziehung und in die Bestrafung und Belehrung als Aufgabengebiet der Polizei. Die Statistik lehrt, daß 82,8 v. H. aller Unfälle sich innerhalb geschlossener Ortsteile ereignen. Dabei stellt es sich jedoch heraus, daß die Unfälle außerhalb geschlossener Ortsteile durch die Schwere des Zusammenstoßes die weitaus höheren Verlustziffern an Menschenleben und Material zu verzeichnen haben. Polizeilich gesehen ergab sich hieraus die Notwendigkeit der motorisierten Gendarmerie. Dabei nahezu einem Viertel der Gesamtursachen, soweit sie beim Kraftfahrzeug oder dessen Führer liegen, der Unfallanlaß einwandfrei in der Nichtbeachtung der Vorfahrt liegt, ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß die Polizei sowohl in ihren Abwehrmaßnahmen als auch in der allgemeinen gesetzgeberischen Arbeit dieser Unfallgefahr besondere Sorgfalt widmen muß.

Die neue Straßenverkehrsordnung weicht vor allen Dingen in einer einzigen Ueberlegung schon grundlegend dadurch ab von der alten, daß bisher die Strafdarkeit von Verkehrsvergehen weitgehend abhängig gemacht war von den Folgen, also einer Schädigung, einer Behinderung oder Belästigung anderer. Die Grundregel der neuen Straßenverkehrsordnung stellt dagegen bewußt jedes Verhalten unter Strafe, durch das der Verkehr gefährdet werden kann. Damit ist der Polizei die Handhabe gegeben, bereits gegen jedes vorschriftswidrige Verhalten einzuschreiten, auch wenn ein schädigender Erfolg noch nicht eingetreten ist.

Wie weit die neue Straßenverkehrsordnung bereits der künftigen Entwicklung des Verkehrs Rechnung zu tragen bemüht ist, beweist die Bestimmung über das Rechtsfahren. Die Verkehrsdichte in unseren Großstädten ist durchaus noch steigerungsfähig. Dies dürfte die Einführung des vom Führer befohlenen Volkswagens bald beweisen. Diesem Moment war deshalb schon jetzt durch ein absolutes Gebot des Rechtsfahrens Rechnung zu tragen.

Freie Weihnachts-Heimfahrt

Für die bei den Bauvorhaben des Reiches beschäftigten Arbeiter.

Der Sondertreuhänder der Arbeit, Dr. Daechsner, hat zu Weihnachten den bei den Bauvorhaben des Reiches einschließlich Reichsautobahnen beschäftigten Arbeitern den Anspruch auf freie Heimfahrt zum Wohnort und zurück zur Baustelle tariflich zugesichert, um auch diesen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Festtage im Kreise ihrer Familie zu verbringen.

Britis h e Protestnote abgesandt

Englands Forderungen an Tokio

Sofortige Wiedergutmachung und Vermeidung weiterer Zwischenfälle verlangt

Das englische Kabinett hielt gestern seine übliche Wochensitzung in der Downing Street ab. Der Kabinettsrat befaßte sich dabei mit dem Text der Note, die an die japanische Regierung als Protest gegen den Bombenabwurf auf britische Kanonenboote auf dem Yangtse gesandt werden soll. Die Note, deren Text gestern abend veröffentlicht wurde, nimmt in längeren Ausführungen auf die Vorfälle bei den britischen Kriegs- und Handelsschiffen auf dem Yangtse Bezug. Nachdem im einzelnen die Angriff auf die Schiffe dargestellt worden sind, gibt die englische Regierung ihrer Freude über die Note der kaiserlich japanischen Regierung Ausdruck, in der diese ihr tiefstes Bedauern über diese Vorfälle ausspricht. Es wird auch mit Genugtuung festgestellt, daß die japanische Regierung ihre Bereitschaft kundgetan hat, die Schuldigen zu bestrafen. Die englische Regierung wünscht, daß die für die Angriffe auf die britischen Handelsschiffe verantwortlichen japanischen Offiziere und Soldaten in gleicher Weise zur Verantwortung gezogen werden, wie diejenigen, die für die Vorfälle auf den Kriegsschiffen verantwortlich sind.

Die Note schließt, daß es klar sei, daß die bisher von der japanischen Regierung unternommenen Schritte, um derartige Angriffe zu verhindern, sich als Fehlschlag erwiesen haben. Die britische Regierung müsse daher jetzt ersuchen, darüber informiert zu werden, daß tatsächlich Maßnahmen ergriffen worden sind, die angetan sind, derartige von ihr beanstandete Zwischenfälle abzustoppen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint, der Ton der britischen Note habe ganz allgemein in Parlamentskreisen Zustimmung gefunden. „Daily Telegraph" schreibt, die Forderungen der britischen Protestnote seien nicht stärker als das, was das englische Volk erwartet habe und wie die Umstände es verlangten. Die britische Regierung habe nicht nur als neutrale Macht mit Sonderverträgen gesehen, sondern als alter Freund und früherer Verbündeter das Recht, zu erwarten, daß sie künftig vor derartigen Vorkommnissen geschützt werde. „Daily Herald" sagt, die Tatsache, daß der Wortlaut der Note nach Washington gedrahtet worden sei, zeige, daß die Regierungen Englands und Amerikas in enger Zusammenarbeit bezüglich des Fernen Ostens stünden. Die britische Regierung beschäftige sich jetzt ernstlich mit der Frage einer Verstärkung der britischen Flotteneinheiten im Fernen Osten. „Daily Mail" hebt im Leitartikel hervor, daß die britische Protestnote voll und ganz die britische Meinung zum Ausdruck bringe. Wenn Japan gute Beziehungen zu England beibehalten wolle, so seien sofortige Wiedergutmachung und Vermeidung weiterer Zwischenfälle am Platze.

Im Unterhaus gab Eden auf eine Anfrage des Führers der Opposition, Attlee, hin, eine Erklärung zur Lage im Fernen Osten. Eden erinnerte das Haus daran, daß sofort nach dem Yangtse der britischen Botschafter in Tokio die schärfsten Vorstellungen bei der japanischen Regierung erhoben habe. Dann verlas er den Wortlaut der Note, die der japanische Außenminister an den englischen Botschafter in Tokio gerichtet hatte, und in der die japanische Regierung ihr Bedauern zum Ausdruck bringt. Eden gab bekannt, die englische Regierung werde der japanischen eine Mitteilung übersenden, in der sie den Empfang dieser Note bestätigen und gleichzeitig ihre Einstellung gegenüber der ganzen Serie von Zwischenfällen definieren werde. Eine Anfrage des Labour-Abgeordneten Fletcher, ob es nicht ratsam sei, das China-Geschwader zu verstärken, insbesondere einige Großschlachtschiffe in die fernöstlichen Gewässer zu entsenden, beantwortete Chamberlain nur kurz, indem er betonte, der Schutz britischer Interessen im Fernen Osten beschäftige die Regierung dauernd. Eine weitere Erklärung habe er dazu nicht abzugeben.

Neue USA-Protestnote

Neben der englischen ist in Tokio eine neue amerikanische Protestnote eingegangen, die Staatssekretär Hull im Auftrage Roosevelts an Japans Außenminister Hirota sandte. In der Note wird einleitend auf frühere Zwischenfälle hingewiesen, denen amerikanische Staatsangehörige bzw. amerikanische Interessen in China zum Opfer gefallen seien.

Unter Hinweis auf den neuen Zwischenfall erwarte die amerikanische Regierung einen formell zu Protokoll gebrachten Ausdruck des Bedauerns, völlige und umfassende Entschädigung sowie bestimmte Zusicherungen, wonach von japanischer Seite Maßnahmen getroffen würden, die fortan Angriffe auf amerikanische Staatsbürger und amerikanische Interessen verhinderten, ebenso unbefugte Einmischungen seitens japanischer Behörden oder irgendwelcher anderer Stellen.

In der Pariser Presse schlagen die Außenpolitiker und Leitartikler einzelner Blätter bei der Behandlung der Fernost-Zwischenfälle teilweise ziemlich laute Töne an. Pertinax glaubt im „Echo de Paris" beispielsweise feststellen zu wollen, nicht durch eine Aktion im Fernen Osten, sondern in Europa werde das britische Ansehen wiederhergestellt werden. Darüberhinaus seien aber die Vereinigten Staaten keineswegs genügend vorbereitet, um Schiffe oder Truppen über den Stillen Ozean zu entsenden. Die Vereinigten Staaten trügen bei all diesen Ereignissen eine besondere Verantwortung. 1922 hätten sie zu Unrecht von England die Auflösung des japanischen Bündnisses verlangt. Heute, wo sie zu einer Mobilisierung unfähig seien, glaubten sie, daß Reden in der Art, wie die Roosevelt-Ansprache im Oktober in Chikago genügten, um die auswärtigen Interessen Amerikas zu sichern.

Eine neue chinesische Widerstandslinie

Die Hauptstadt der Provinz Anhui als Mittelpunkt. — Neue Yangtse-Sperre.

Wie die Agentur Domei aus Schanghai meldet, ziehen sich die chinesischen Truppen nach ihrem Rückzug aus Nanking nunmehr in Anking, der Hauptstadt der Provinz Anhui, und in Pengpu, einer anderen bedeutenden Stadt dieser Provinz, erneut zusammen. Wie verlautet, wollen die chinesischen Militärbehörden mit Anking als Mittelpunkt eine neue Widerstandslinie errichten, die sich auch über die Provinzen Kiangsi und Tschekiang erstrecken soll. Ferner soll der Yangtse zwischen Anking und Kiukiang wiederum blockiert und mit einer Minensperre versehen werden. Berichten aus Schanghai zufolge haben japanische Flieger am Mittwochfrüh die Befestigungen der chinesischen Stadt Schumitschun, die etwa drei Kilometer von der britischen Kronkolonie Hongkong entfernt ist, mit Bomben belegt.

Die vorläufige Regierung der Republik China hat — wie Domei meldet — beschlossen, die Zollverwaltung von Nordchina einschließlich der Zollverwaltungen von Tientsin, Tschinwangtao und anderen Plätzen zu übernehmen und zu diesem Zweck Verhandlungen aufzunehmen. Die „Kommission zur Aufrechterhaltung des Friedens", die in Tientsin nach der Besetzung durch japanische Truppen aus chinesischen Bürgern gebildet wurde, ist nach einer Domei-Meldung formal aufgelöst und in eine „Stadtverwaltung von Tientsin" umgewandelt worden, die der vorläufigen Regierung in Peking unterstellt ist.

Die Ueberlebenden des amerikanischen Kanonenbootes „Panay" befinden sich an Bord des britischen Kanonenbootes „Lady Bird" und des amerikanischen Kanonenbootes „Oahu" auf dem Wege nach Schanghai. Sie werden von einem japanischen Zerstörer und einem japanischen Kanonenboot begleitet.

Der Zustand des Prinzen Bernhard

Die behandelnden Aerzte erwägen zur Zeit die Möglichkeit, den Prinzen Bernhard der Niederlande, der nach seinem schweren Autounfall in das Bürgerkrankenhaus in Amsterdam eingeliefert wurde und bisher nicht transportfähig war, noch vor Weihnachten nach Schloß Soestdijk zu schaffen. Der Verlauf der Heilung vollzieht sich normal. Der Prinz wird noch lange Zeit völlige Ruhe halten müssen.

Abklingender Aufstand

Von unserem Korrespondenten.

Sch. Kairo, 12. Dezember.

Das Feuer des Aufruhrs in Palästina, das die Engländer, als sie das arabische Hochkomitee verhafteten, Anfang Oktober in Palästina aufs neue entfacht hatten, bricht langsam in sich zusammen, wird zur Glut, die unter der Asche weiterschwelt, bereit, wieder aufzuflammen, so ein Windstoß neuer Herausforderung sie anfacht... In vereinzelten Terrorakten glimmt der Widerstand noch weiter. Aber das kann nicht verbergen, daß der Aufstand als solcher, der zeitweilig drohend und gefährlich schien, am Erlöschen ist. Einzelne Terror- und Aktivistengruppen halten die Unruhe wach, aber sie arbeiten ohne einheitliche Führung, ohne Zusammenhang, auf eigene Faust. Suchen sie sich zu sammeln zu größeren Gruppen, so wird überlegene Truppenmacht erbarmungslos eingesetzt und die Freischärlerformation ist schnell zerrieben. Es fehlt an Waffen, an Geldmitteln, an Führung. Die Bevölkerung ist weithin deprimiert über das drakonische Regiment der Militärgerichtshöfe, die sich bisher nur dazu verstanden haben, Araber an den Galgen zu liefern und sich den Juden gegenüber merkwürdige Zurückhaltung auferlegen...

Die drohende Todesstrafe hat viele eingeschüchtert, aber doch den Kampfgeist des gesamten arabischen Bevölkerungssektors und die moralische Widerstandskraft des Volkes keineswegs gebrochen... Aber sie erschwert den Freischärlern den Kampf im Schatten, weil man ihnen nicht gerne Unterkunft gewährt... So klingt der Aufstand langsam ab, da eine Armee von über zehntausend Mann aufgeboten ist, ein paar hundert Freiheitskämpfer in Schach zu halten. Aber jeder Einsichtige, auch in der englischen Mandatsverwaltung, fragt sich, was wird, wenn dieses Truppenaufgebot demobilisiert ist. Denn auf die Dauer kann man ja nicht eine ganze Armee durch die zerklüfteten Felsen Palästinas marschieren lassen, um einer fixen politischen Idee zur Verwirklichung zu verhelfen. Und so beginnt wieder das Rätselraten um die politische Zukunft des Landes in der Einsicht, daß nur ein politischer Entschluß den Frieden und die Ruhe Palästinas sichern kann.

Sir Arthur Wauchope hat, mittlerweile abgekämpft, auf sein hohes Amt als Hochkommissar verzichtet und sein Nachfolger, Sir Mac Michael, wird in kürzester Frist das dornenvolle Amt übernehmen. Und zu seiner Begrüßung drängt sich unwillkürlich die Frage auf die Lippen: Wie lange wird es dauern, bis er verschlissen ist? Denn zur Meisterung des Palästinaproblems gehört nicht nur der gute Wille eines erstklassigen Kolonialbeamten, sondern ebensosehr der politische Entschluß Londons. Solange der nicht spürbar wird, ist jeder Nachfolger des scheidenden Sir Arthurs zum Scheitern verurteilt. Das weiß in Jerusalem jeder Beamte der englischen Mandatsregierung. Und diese Einsicht drückt auf die Stimmung und läßt an der Aufgabe verzweifeln, die der Quadratur des Kreises gleicht. Kein Wunder daher, daß das Stimmungsbarometer tief steht und man die Sorgen auf Wiskywogen hinwegzuschwemmen sucht.

Wieder steht man in Erwartung einer neuen Kommission, die das Ei des Kolumbus für Palästina entdecken soll. Aber was diese Kommission soll, wie ihre Aufgabe umrissen ist, welche Voraussetzungen sie respektieren soll, das alles weiß kein Mensch in Jerusalem. Ein hoher englischer Funktionär, jüngst darüber befragt, konnte nur die Schultern zucken und den lästigen Neugierigen mit einem „We shall see" abfertigen. Soll die Kommission neue Lösungsmöglichkeiten suchen, soll sie das Teilungsprojekt weitertreiben, soll sie die Grenzen der neuen Staaten festsetzen? Fragen über Fragen und keine Antwort. Besser könnte die Rat- und Planlosigkeit der englischen Palästinapolitik nicht zum Durchbruch kommen.

Mittlerweile treibt im verborgenen Abseits das War-Office seine eigenen Pläne weiter und trifft Vorsorgen für den künftigen Schutz des Suezkanals in seiner Ostflanke. Während am Westufer des Kanals englische Soldatenstädte aus der Wüste gezaubert werden, soll im Osten des Kanals eine jüdische Schutztruppe organisiert werden. Geheime Verhandlungen über Organisation und Aufbau dieser Truppe sind im Gang und dürften bald vor dem Abschluß stehen. Voraussetzung für diese

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0001

Pläne ist Erweiterung des Menschenreservoirs, aus dem diese Truppe geschöpft werden soll, das heißt: Weiterführung der jüdischen Einwanderung, wie sie jüngst die Nichte Balfours in einer Rede in England andeutete. Solche Absicht wiederum hat Verewigung des arabischen Widerstandes zur Folge und ständige Beunruhigung an einem Punkt, wo England volle Ruhe nötig hätte zur Durchführung seiner strategischen Absichten und Pläne. Und der Kreis der englischen Beamten und Funktionäre in Palästina, der diese Konsequenzen einsieht, wächst ständig. Man fragt sich, ob das strategische Ziel in Palästina, ebenso wie in Aegypten, nicht viel leichter, viel mühelofer und viel sicherer im Zusammenspiel mit den Arabern zu erreichen ist. Aber gleichzeitig erweist sich die Hypothek des jüdischen Einflusses in London als unablösbar. Und das macht die Aufgabe so schwer, so verzweifelt schwer.

General Krauß gerechtfertigt

Berleumder des Generals verurteilt.

Ein Ehrenbeleidigungsprozeß, den der österreichische General Krauß, der im Weltkrieg die österreichischen Divisionen jener Armee befehligte die unter dem Oberkommando von Below den Sieg von Karfreit und Tolmein erfocht, gegen das Wiener Wochenblatt „Wiener Stadtstimmen" angestrengt hatte, hat mit einem vollen Erfolg geendet. Das Blatt hatte behauptet, General Krauß habe die Ehre der alten Armee in den Schmutz gezogen, das österreichische Soldatentum beschimpft und die Offiziere nach dem Zusammenbruch 1918 zum Treubruch aufgefordert. Außerdem hatten die „Wiener Stadtstimmen" General Krauß mit Rücksicht auf einen Artikel, den er im „Völkischen Beobachter" zum Geburtstag des Führers veröffentlicht hatte, staatsfeindlichen Verhaltens bezichtigt.

Der Hauptschriftleiter der „Wiener Stadtstimmen", Dr. Steiner, wurde nunmehr in vollem Umfang der Privatklage für schuldig erklärt und zu 200 Schilling Geldstrafe oder zu vier Tagen Arrest verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Werk des Generals Krauß „Die Ursachen unserer Niederlage" in keiner Weise eine Verletzung der Ehre der alten Armee darstelle und daß General Krauß ferner auch die Offiziere der alten Armee nach dem Zusammenbruch nicht zum Treubruch aufgefordert haben könne, da diese ja von Kaiser Karl selbst des Treueides entbunden worden seien. Bezüglich des Artikels im „Völkischen Beobachter" erklärte das Gericht, daß Freundschaftskundgebungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich niemals als staatsfeindlich angesehen werden können.

Die Deutschen in Nanking wohlauf

Die japanische Botschaft teilt mit, daß sämtliche 27 Ausländer, die sich innerhalb des Stadtkernes von Nanking aufhalten, wohlauf sind. Unter ihnen befinden sich sechs Deutsche.

Flandin über seinen Berlinbesuch

Berlin und Paris im Friedensziel einig.

Der frühere französische Ministerpräsident Flandin traf gestern, von Berlin kommend, wieder in Paris ein. Er faßte einem Havas-Vertreter gegenüber seine Eindrücke zusammen und erklärte u. a.: Ich danke den regierenden Kreisen in Deutschland, daß sie mich in so herzlicher Weise empfangen und daß sie mir mit größter Offenheit über die Fragen geantwortet haben, die uns interessieren. Ich hatte keinen Auftrag, Vorschläge zu unterbreiten. Ich war übrigens auch nicht beauftragt, Vorschläge zu übermitteln. Nach meiner Auffassung sind die Meinungsverschiedenheiten über die deutsch-französischen Beziehungen noch sehr groß. Es ist die Angelegenheit der Regierungen und der Politiker, ernstlich die Lage zu überprüfen und sich darüber klar zu werden, welche Zugeständnisse man machen oder nicht machen könne, die im Interesse des Friedens zwischen beiden Ländern notwendig wären. Aber den Frieden scheint man in Berlin ebenso zu wünschen wie in Paris, wenn auch auf einer anderen Grundlage und mit anderen Methoden.

Unsere Kriegsmarine

Gegenwärtige Zusammensetzung und Neubauprogramm | Seerüstung in aller Welt

Eigenbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Das von Korvettenkapitän Bruno Weyer begründete „Taschenbuch der Kriegsflotten", Jahrgang 1938, ist soeben erschienen und bringt wieder eine übersichtliche und mustergültige Zusammenstellung der Flottenstärken aller Länder, der noch im Bau befindlichen Einheiten sowohl als der in Dienst stehenden. Kennzeichnend ist, wie nicht anders zu erwarten war, der hohe Stand der gegenwärtigen Seerüstungen in aller Welt. Die höchsten Ziffern weist England auf. Mit seinen in Bau befindlichen oder bewilligten 560 000 Tonnen überschreitet es sein bisheriges Rekordjahr 1914 (490 000 Tonnen) nicht unbeträchtlich. An Einheiten umfaßt das englische Bauprogramm 7 Schlachtschiffe, 2 Flugzeugträger, 14 Kreuzer, 34 Zerstörer und 13 Unterseeboote. Das amerikanische Programm sieht für diese beiden Jahre u. a. den Bau von vier Schlachtschiffen vor. Für Japan enthält der neue „Weyer" die Angaben nicht vollständig, da dieses Land sich nicht an dem vertraglichen Austausch der Flottenstärke-Angaben beteiligt.

Die Flottenverträge

Deutschland ist bekanntlich über den Aufbau seiner Flotte Bindungen sowohl qualitativer als auch quantitativer Art (35 Prozent der britischen Tonnage) eingegangen. Der am 29. Juli 1937 endgültig in Kraft getretene Flottenvertrag zwischen Amerika, England und Frankreich ist am 17. Juli 1937 in den Bestimmungen über die Begrenzung der Schiffsgattungen und der Tonnage auch von Deutschland und Sowjetrußland angenommen worden, allerdings mit einigen Ausnahmen und Vorbehalten. Da Japan dem Vertragssystem nicht angehört, hat die Sowjetunion sich vorbehalten, die bis 1942 sonst allgemein geltenden Begrenzungen für seine ostasiatischen Streitkräfte zu überschreiten. Solche Schiffe dürfen außerhalb der ostasiatischen Gewässer nicht verwandt werden. Die Sowjetunion wird außerdem sieben schwere Kreuzer bauen, für die sonst bis 1942 ein Bauverbot besteht. Diese Absicht Moskaus zwang Deutschland zu dem Vorbehalt, daß es außer den drei im Bau befindlichen schweren Kreuzern noch weitere Kreuzer dieser Art zu bauen berechtigt ist, sofern die Baupolitik der Sowjets oder anderer Staaten es dazu zwänge.

Der Stand der deutschen Flotte

Gegenwärtig hat unsere Kriegsmarine folgende Zusammensetzung:

1. Schlachtschiffe. Es sind 4 Schlachtschiffe im Bau. Von Stapel gelaufen, aber noch nicht in Dienst gestellt sind die beiden Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau". Sie haben eine Wasserverdrängung von je 26 000 Tonnen und eine Bewaffnung von 9 28-Zentimeter-Geschützen, 12 15-Zentimeter-Geschützen und Flakartillerie. Auf Stapel liegen die Schlachtschiffe F und G, die 35 000 Tonnen groß werden. Sie werden eine Bestückung von 8 28-Zentimeter-Geschützen, 12 15-Zentimeter-Geschützen und daneben die Flakgeschütze aufweisen.

2. Panzerschiffe. Drei Stück von je 10 000 Tonnen mit 6 28-Zentimeter-Geschützen, 8 15-Zentimeter-Geschützen und Flak, nämlich: „Deutschland", „Admiral Scheer", „Graf Spee"

3. Flugzeugträger. Zwei Flugzeugträger von je 19 250 Tonnen liegen auf Stapel.

4. Schwere Kreuzer. Die beiden schweren Kreuzer „Blücher" und „Admiral Hipper" sind in diesem Jahre vom Stapel gelaufen, der Neubau J liegt auf Stapel. Die Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen, eine Artillerie von 8 Geschützen zu 20,3 Zentimeter und 12 zu 10,5 Zentimeter (Flak).

5. Leichte Kreuzer. Fertig 6 mit insgesamt 35 400 Tonnen („Nürnberg", „Leipzig", „Köln", „Königsberg" je 6000 Tonnen, „Emden" 5400 Tonnen), geplant sind im Bau 4. Die Artillerie besteht aus 15-Zentimeter-Geschützen. Auf Stapel liegen die leichten Kreuzer L und K von je 10 000 Tonnen, geplant sind N und M mit je 7000 Tonnen. Zwei der leichten Kreuzer werden also ebenso groß wie die schweren Kreuzer. Der Typenunterschied liegt bei dieser Gattung nach den Flottenverträgen nur im Geschützkaliber, das für die leichten Kreuzer auf 15 Zentimeter begrenzt ist.

6. Zerstörer. Fertig 7 mit 11 400 Tonnen, im Bau 15. Die Zerstörer haben eine Wasserverdrängung von 1625 Tonnen, eine Artillerie von 5 12,7-Zentimeter-Geschützen, 4 3,7-Zentimeter-Geschützen (Flak) und 8 Torpedorohre.

7. Torpedoboote. Fertig 12 mit 9600 Tonnen, im Bau und geplant 18. Die fertigen Boote sind 800 Tonnen groß, die Neubauten 600 Tonnen.

8. Unterseeboote. Fertig 36 mit 12 424 Tonnen, im Bau und geplant 25. Von den fertigen U-Booten haben 24 250 Tonnen, 2 712 Tonnen und 10 500 Tonnen. Von den Neubauten werden 15, die schon auf Stapel liegen, eine Größe von 740 Tonnen haben, von den geplanten werden 4 je 517 Tonnen und 6 je 250 Tonnen groß sein.

9. Minensuchboote. Fertig 29 mit 15 455 Tonnen. Es sind dies sämtlich noch Kriegsbauten mit einer durchschnittlichen Größe von 500 Tonnen. Die neuen Minensuchboote werden 600 Tonnen groß und erhalten zwei 10,5-Zentimeter-Geschütze, dazu Flak.

10. Weitere Fahrzeuge. Der weitere Bestand an Kriegsfahrzeugen setzt sich wie folgt zusammen: 9 Geleitboote, eine größere Anzahl von Hilfsminensuchbooten, 25 kleinere Räumboote (dazu 5 im Bau), 12 Schnellboote (dazu 8 im Bau), die Kadettenschulschiffe „Schlesien" und „Schleswig-Holstein" (alte Linienschiffe), die Segelschulschiffe „Gorch Fock", „Horst Wessel" und „Leo Schlageter", die Artillerieschulschiffe „Brummer" und „Bremse", schließlich eine größere Anzahl von Hilfsschiffen, darunter die neue „Grille" als Führer- und Stabsfahrzeug.

Von den obigen Einheiten wurden 1937 in Bau gegeben: 1 Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger, 2 leichte Kreuzer, 15 U-Boote, 12 Minensuchboote, 6 Räumboote, 2 Schnellboote, 1 Segelschulschiff, 4 Begleitschiffe, 6 Sperrbrechungsfahrzeuge. Einige Fischdampfer und Handelsdampfer wurden angekauft und als Hilfsminensuchboote und Begleitschiffe eingerichtet. Geplant sind (in der obigen Aufstellung ebenfalls schon enthalten) 2 leichte Kreuzer, 6 Torpedoboote, 10 U-Boote, 2 Schnellboote, 2 Begleitschiffe, 1 Vermessungsschiff.

322 000 RM. werden ausgeschüttet

Deutschland vergißt seine Arbeitsopfer nicht.

Vor wenigen Tagen trat der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu einer Weihnachtssitzung zusammen. Mehr als 2000 Gesuche standen zur Entscheidung, die noch vor Weihnachten verabschiedet werden sollten. Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers ergab sich, daß die Stiftung neben der laufenden Betreuung der Opfer der Arbeit wie bisher noch bei den verschiedenen größeren Unglücksfällen in der letzten Zeit helfend eingegriffen hat, und zwar in Verbindung mit den örtlichen Stellen der NSDAP., der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Volkswohlfahrt. Außerdem wurde die Kinderverschickung gegenüber dem Vorjahre weiter gesteigert. Es handelt sich dabei um die Kinder von Vätern, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind. Die gesamte Kinderverschickung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Dienststellen der NSV. Der Ehrenausschuß beriet dann über die von der Geschäftsstelle der Stiftung zur Beschlußfassung vorbereiteten 2162 Gesuche. Es wurden 1584 Gesuche mit dem Gesamtbetrag von 322 750 RM. in einmaligen und laufenden Zahlungen bedacht. 578 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die wirtschaftliche Lage nach den Richtlinien der Stiftung als nicht besonders ernst anzusehen war, oder da die sonstigen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren.

Aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" gelangten 1937 rund 50 000 RM. zur Ausschüttung. Die gesamten Bewilligungen aus den Mitteln der Stiftung erreichen damit einen Betrag von rund 5 Millionen RM. Es ist dafür Sorge getragen, daß die in der Sitzung bewilligten Unterstützungen noch rechtzeitig vor Weihnachten in die Hände der betreffenden Volksgenossen gelangen.

*

Morgen wird der 2000. Kilometer der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Einem Antrag des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, entsprechend hat sich der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, entschlossen, anläßlich dieser Feier den Hinterbliebenen der im Jahre 1937 bei Unfällen tödlich verunglückten Reichsautobahnarbeitern eine besondere Zuwendung von je 100 RM. zu überweisen.

Die schönste Tat des Jahres!

Tagesbefehl Schirachs an die Hitlerjugend.

Zur Winterhilfsaktion der Hitlerjugend vom 17. bis 19. Dezember hat der Reichsjugendführer folgenden Tagesbefehl an die Hitlerjugend erlassen: Der jährliche Einsatz für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist für die Hitlerjugend nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern von allen Taten des Jahres die schönste, weil sie selbstlos ist. Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, sollt vom 17. bis 19. Dezember eure nationalsozialistische Gesinnung wieder unter Beweis stellen. Unsere Sammelbüchsen sind Waffen im Kampf für die Volksgemeinschaft!

Sozialdemokrat zurechtgewiesen

als er Kdf.- und Dopolavoro beschimpfte.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt gestern seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien ab. Dabei wies der Industrieminister mit scharfen Worten eine höhnische Bemerkung des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei zurück, der die NSG. „Kraft durch Freude" und das italienische Feierabendwerk Dopolavoro zu verunglimpfen suchte. Der Minister erklärte unter stürmischem Beifall der Rechten, daß die deutsche „Kraft-durch-Freude"-Einrichtung Hunderte von Millionen Mark im Interesse der Arbeiterschaft mobilisiert habe. Er könne den Sozialdemokraten, so betonte der Minister mit großem Nachdruck nur empfehlen, ihre internationalen Tendenzen und vor allem das marxistische Ideengut aufzugeben. Nur dann würde ihre Partei überhaupt fähig sein, der Arbeiterschaft tatsächlich Nutzen zu bringen.

Waffenlager entdeckt

Geheimkeller in einer Autogarage.

Die Pariser Polizei hat gestern in einer Garage, deren Inhaber flüchtig ist, einen Geheimkeller und darin ein Waffenlager entdeckt, aus dem sie bis Mitternacht etwa 10 Tonnen verschiedener Waffengattungen zutage förderte. In zuständigen Kreisen wird erklärt, daß die durchgeführten Untersuchungen nicht den geringsten Beweis für die schuldige Mittäterschaft politischer Persönlichkeiten im Zusammenhang mit der Waffenfunden erbracht hätten.

Durch kochendes Wasser verbrüht

Ein furchtbares Unglück ereignete sich auf dem polnischen Dampfer „Pulawski" im Gdingener Hafen. In einem Kessel waren acht Mann der Besatzung mit der Reinigung des Rohres beschäftigt, das zum Vorwärmen des Wasserdampfes dient. Durch ein Versehen wurde das Ventil des Ersatzkessels zu früh geöffnet, wodurch eine Explosion entstand, die dazu führte, daß das kochende Wasser in das Rohr drang, an dem gerade gearbeitet wurde. Alle acht Matrosen und ein Mechaniker, die mit der Reinigung der Rohre beschäftigt waren, wurden schwer verbrüht.

Der irische Staat wird in Zukunft nur noch den Namen Irland führen. Die bisherige Bezeichnung „Irischer Freistaat" fällt fort.

Schweres Unglück in den Dolomiten

Lawine begrub 21 Skilehrer

10 Teilnehmer des Uebungslehrgangs tot — Zwei Tote noch nicht geborgen

Zu den Südtiroler Dolomiten löste sich beim Pordoi-Paß gestern nachmittag eine gewaltige Lawine vom Sasso-Boé am Sella-Massiv und verschüttete 21 Skilehrer eines Uebungslehrgangs von Skilehrern und Bergführern des Fassa-Tales unter Leitung des bekannten Bergführers Hans Steger. Zehn Teilnehmer sind tot.

Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. 15 Militärskilehrer der Hochgebirgsschule von Aosta, die in der Gegend übten, sowie vier Offiziere und 30 Alpini beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Die Suche gestaltete sich durch die ungeheuren Schneemassen und die ständige Bedrohung durch neue Lawinen außerordentlich schwierig. Immerhin gelang es noch vor Einbruch der Dunkelheit, neun Mann lebend und zum Teil leicht verletzt zu bergen, während man acht der Skilehrer nicht mehr am Leben auffand. Zwei Kursteilnehmer liegen noch unter den Schneemassen begraben. Man hat keine Hoffnung, sie lebend bergen zu können, so daß man mit zehn Todesopfern rechnen muß. Die Namen der bisher geborgenen Toten sind: Die Bergführer Ferdinand Perathoner, Alois Bernhart, Joseph Donei, Reserveleutnant Raimund Frorraterra, sämtlich aus Canazeigd, Anton Gabriele aus Bozen, Ferdinand Widenhofer aus Welschhofen, schließlich die beiden Bozener Skilehrer Stolz und Kochler. Im Val di Fenne, woher die meisten Opfer stammen, herrscht tiefe Trauer.

*

Auf den Skikarten der Sellagruppe ist das Gebiet um die Boéspitze zum Teil als lawinengefährlich gekennzeichnet. Obwohl der Auftrieg eine der reizvollsten Touren der Dolomiten ist, muß man bei ungünstigen Schneeverhältnissen — also nach starkem Neuschnee oder im Frühjahr — auf das Begehen verzichten. Die freien, baumlosen Steilhänge oberhalb der 2000-Meter-Grenze bieten dem Schnee oft nur ungenügenden Halt. Sogar erfahrene Tourenläufer unterschätzen manchmal die Lawinengefahr in den höheren Lagen. So wurde im Februar 1935 eine Gruppe erprobter Läufer oberhalb des Campolongopasses von einer unweit des Boé niedergehenden Lawine überrascht. Ein junger Italiener verunglückte damals tödlich. Der Leiter des diesmal von dem Unglück betroffenen Skilehrer-Kursus, Steger, zählt zu den bekanntesten und erfahrensten Skilehrern und Bergführern der Dolomiten. Er gilt vor allem als vorzüglicher Kenner des Gebietes um das Pordoijoch, das Sellajoch und den Campolongopaß. Die Tatsache, daß Steger die Verantwortung für die Gruppe trug, läßt darauf schließen, daß das Unglück durch höhere Gewalt verursacht wurde und vorher nicht abzusehen war.

Frankreichs Außenminister in Prag

Ob es Herrn Delbos auffällt?

Die Novelle zum tschechischen Parteiauflösungsgesetz und ihr wahrer Zweck

Der französische Außenminister Delbos traf gestern nachmittag in Prag ein, wo er im Empfangssalon des Wilson-Bahnhofes von dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Krofta begrüßt wurde. Auf der Durchreise von Bukarest nach Prag hatte Delbos vorher in Budapest Station gemacht, wo er im Warteraum des Bahnhofes mit dem stellvertretenden ungarischen Außenminister kurze Unterredung hatte. Auf ungarischer Seite wird betont, daß diese Begrüßung den diplomatischen Gepflogenheiten entsprach. Delbos trifft nun gerade in einem Augenblick in Prag ein, wo die Tschechei im Schatten der Bündnisse einer Politik ein weiteres Glied einfügt, die unter Außerachtlassen sowohl der eingegangenen Verpflichtungen wie der Menschenrechte den Kampf gegen die Gleichberechtigung der Volksgruppen im Staat führt.

Die tschechische Regierung hat im Prager Parlament eine Novelle zum Parteiauflösungsgesetz vom Jahre 1933 vorgelegt, die heute verabschiedet werden soll. Als Neuerung ist vorgesehen, daß gegenüber dem bisherigen Verfahren, das ein Parteiverbot von einem Regierungsbeschluß abhängig machte, nunmehr der Landesbehörde die Befugnis eingeräumt wird, auf dem Verordnungswege nach freiem Ermessen und in jedem beliebigen Ausmaß, d. h., sowohl in gebietsmäßiger wie in personeller Hinsicht, Gliederungen bestimmter Parteiorganisationen auflösen. Der Zweck dieses neuen Gesetzes ist kein anderer als der, die den verschiedenen Volksgruppen im tschechischen Nationalitätenstaat noch offengelassenen Möglichkeiten, für ihre Gleichberechtigung einzutreten und sich organisatorisch zu behaupten, weiter zu beschneiden.

Daß dieses Gesetz in einem Augenblick vorgelegt wird und durchgepeitscht werden soll, in dem sich in Europa manche Hoffnungen regen, daß auch die Tschechoslowakei ihren längst fälligen Beitrag zur Entspannung liefern möge, läßt die tschechische Aktion besonders schwerwiegend erscheinen. Zwar scheint man sich infolge des bestehenden Interesses im Ausland, dem Chauvinismus den Frontalangriff gegen die für die Belange ihres Volkstumes entschlossen eintretenden und darum von einer überwältigenden Mehrheit getragenen nationalen Parteien freizugeben. Dafür glaubt man, mit den Mitteln örtlicher Maßnahmen, d. h. der Auflösung einzelner lokaler Gliederungen an entscheidenden Stellen, also mit Mitteln, die mit „Demokratie" nichts mehr zu tun haben, am Ende den gleichen Effekt zu erzielen und dem Verteidigungskampf der Volksgruppen gegen das behördlich mit allen Mitteln gestützte System tschechischer Verdrängungspolitik das Rückgrat zu brechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0002

Merseburg

Der „Versch"

Gut Ding hat viele Namen ...

Was ein waschechter Mitteldeutscher ist, der wird sich eines Schmunzelns nicht erwehren können. Ja, lächelt nur, ihr alten Sünder! Ihr seid gemeint. Denn „Verschemachen" habt ihr von jeher aus dem Effeff verstanden, sofern nur das Geld dazu da war. Aber das Trinken allein tut's dabei freilich nicht. Man muß auch die rechte Stimmung mitbringen.

Einen „Versch" nennt man in Mitteldeutschland einen längeren Schoppen. Der Ausdruck kommt aus Thüringen. — Diese Schoppen teilt man wiederum ein in Früh- und Dämmerschoppen, die sich dadurch voneinander unterscheiden, daß der Frühschoppen sehr spät und der Dämmerschoppen sehr früh zu enden pflegt. Es gibt auch noch mannigfaltige andere Ausdrücke für die wohlschmeckende Tätigkeit des Trinkens. Der eine sagt: „Heute will ich mir einen genehmigen." Der andere: „Nun wollen wir einen verlöten." Ein Dritter meint: „Na, da wollen wir noch einen abbeißen", oder: „Jetzt wird einer gewitschert ..." und was dergleichen blumenreiche Wendungen mehr sind. Eigenartigerweise ist immer nur von „einem" die Rede. Wenn es aber nachher ans Bezahlen geht, haben die Wackeren eine ganze Reihe sich genehmigt, verlötet, abgebißen und gewitschert, daß so Stüter achte, neune herauskommen. Daran ist natürlich nur das Bier schuld, denn es „alitischte" wieder mal über die Maßen.

Aber alles hat hienieden seine Ordnung. Auch der „Versch". Wenn man sich am Stammtisch zu froher Runde vereint hat, so prostet man zunächst sittsam einander zu, bringt dem Nachbarn artig seine Blume und trinkt auf das „Spezielle" seines verehrlichen Gegenübers. Man unterhält sich über seine eigenen Sorgen. Aber mit der Menge des vertilgten Stoffs macht die bessere Einsicht. So beim vierten Glase entwirren sich allmählich alle Händel und Betrübnisse und klären sich zu schönster Harmonie. Die verwickeltsten Fragen werden mit verblüffender Fixigkeit gelöst. Mit dem Maße des wachsenden gegenseitigen Verstehens erdröhnen kernige Sprüche, und wenn so etwa das siebente Gläslein eingeschenkt ist, dann erklingt aus rauhen Kehlen der liebliche Gesang: „Sind wir vereint zur guten Stunde" — was schließlich auch der größte Miesepeter beim Anblick dieser rotköpfigen, lachenden und feuchtfröhlichen Korona nicht zu bezweifeln wagen wird.

Gläser klingen, schäumende Blumen, sinnige Weisen und lachende Mienen — so sieht ein echter rechter „Versch" aus. Aber mit dem Vorrücken der Stunde macht sich doch ein gewisser Tatterich in den Knien geltend; und siehe, als die Polizeistunde herannaht, macht es sich oft notwendig, zur Heimkehr nach Wagen zu besichen. Die Trinkfesteren aber wollen den Weg doch noch unter die Füße nehmen. Und abermals bewährt sich treue Mannesart, indem der Starke dem Schwachen ein Halt ist im Kampf mit den grausen Gewalten der Finsternis, als da sind bösartige Bordsteine und eklige Straßenwinkel, sausende Lüfte und unauffindbare Türschlösser ...

Nun aber kommt der unangenehmere Teil der Festfolge. Die Gattin ist von dem Anblick ihres heimkehrenden Gemahls nicht immer hochbeglückt und verleiht ihren Gefühlen meist auch beredten Ausdruck: „Jetzt kommst du schon?" — „Von sechse bis um zweie!" — „Schade um das schöne Geld" ...

O, sagen Sie das nicht, verehrte Frau! Ihr Herr Gemahl macht nur alle zwei Wochen einen kleinen „Versch". Sehen Sie, das ist keine Übertreibung. Und denken Sie doch, wie gut sie es warmen Bett haben, während der Mann ins feindliche Leben hinaus muß. Er muß in der kalten Kneipe sitzen und das kalte Bier in den kalten Bauch hineintrinken ... O nein, es ist nicht so leicht und will alles gelernt sein! Stb.

*

Achtung! WHW.-Betreute!

Am Freitag, dem 17. Dezember 1937, findet in der WHW.-Geschäftsstelle Merseburg, Leunaer Straße 2, die Ausgabe der **Weihnachtsspenden** nach dem unten angegebenen Zeitplan statt.

Die Ausweis-Nr. 1—300 von 9—10 Uhr,
301—600 von 10—11 Uhr,
601—Schluß von 11—12 Uhr.

Ausweiskarten und Transportmittel sind mitzubringen.

Der Ortsbeauftragte für das WHW.

Auch mit einem guten Buch kannst du beim WHW. Weihnachtsfreude erwecken! Hast du es schon bereitgelegt?

Vom Wunder zur Selbstverständlichkeit

Die neue Merseburger Gasanstalt feiert das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens

Vom Wunder zur Selbstverständlichkeit: Isp. Die neue Merseburger Gasanstalt feiert das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. —

Namen tauchen aus der Erinnerung auf von Männern, die sich um die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Merseburg und um das Wohlergehen seiner Bevölkerung besonders verdient gemacht haben, wenn wir das Jubiläum unserer neuen städtischen Gasanstalt zum Anlaß einer Betrachtung machen. Über dessen technische Einrichtung haben wir bei Gelegenheit einer Artikelreihe, die unsere gesamten städtischen Werke zum Thema hatte, unsere Leser bereits unterrichtet. Der heutige Aufsatz gilt nur der Rückerinnerung auf das Geschehen in diesem Vierteljahrhundert seither, in dem das Wunder der Gasversorgung zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Zwar kennen wir schon seit etwa 150 Jahren das Gas als Licht- und Heizquelle, zu einem allgemeinverständlichen Begriff ist es jedoch erst viel später geworden.

Merseburgs erste Gasanstalt

wurde im Jahre 1866 in der damaligen Bahnhofstraße errichtet und am 23. Dezember 1866 konnte die Gasversorgung, zuerst nur als Lichtquelle für die Stadtbeleuchtung, in Betrieb genommen werden. Länger als 45 Jahre hat das inmitten der Stadt gelegene alte Werk getreulich seine Dienste getan, doch als die Anforderungen durch Einbeziehung der handwerklichen Betriebsstätten und der Privathaushalte in das Versorgungsnetz immer größer wurden, genügte das Werk in der Bahnhofstraße nicht mehr. Die Pläne zur Errichtung einer neuen Gasanstalt wurden bald verwirklicht und als sie draußen in der Weißenfelser Straße gebaut wurde, lag das neue Werk genau so außerhalb der Stadt, wie einst die alte Anlage. Heute ziehen sich die Häuserzeilen schon bis fast zur Gasanstalt hin und wieder nach 25 Jahren wird der Chronist das gleiche von ihr berichten müssen, was über die alte Gasanstalt gesagt wurde.

Unsere damals neue Gasanstalt eröffnete am 15. Dezember 1912 ihren Betrieb, das alte Werk wurde am 16. Dezember, also schon am Tage danach, stillgelegt. Der Neubau erfolgte während der Amtszeit des Bürgermeisters Dr. Haacke unter Mitwirkung des Dezernenten des städtischen Gaswerks, Stadtrats Blankenburg, und des Gaswerksdirektors Möller. Am 15. Mai 1912 war mit dem Bau begonnen worden, der dann nach siebenmonatiger Bauzeit vollendet dastand. Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft lieferte die Maschinen, die zum Teil noch heute in Betrieb sind. Die Einweihung fand am 30. April 1913 in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Exzellenz von Hegel, des Regierungspräsidenten von Gersdorff und der städtischen Behörden statt.

Über diese kurz zusammengefaßte Geschichte des neuen städtischen Gaswerks gibt eine Bronzetafel am Eingang des Verwaltungsgebäudes Auskunft, die aus Anlaß der 25-Jahrfeier eingeweiht wurde. Aus diesem Anlaß fand im Regler-Raum des Werkes

ein feierlicher Betriebsappell

statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Mosebach als oberster Betriebsführer der städtischen Werke eine Ansprache an die Arbeitskameraden des Gaswerkes und die zur Feier erschienenen Gäste hielt. Er sprach von der besonderen Verantwortung der Männer, die die Öfen, die Kessel, die Regulatoren und das weitverzweigte Leitungsnetz betreuen. Sie alle dienen diesem Betrieb, der seit 25 Jahren seine Energien als Lebenskraft und Arbeitskraft in seinen Kanälen in jedes Haus strömt. Diese Kraft zu betreuen ist Dienst am Mitmenschen. Aus dem Gefühl solcher Verantwortung möge für alle in diesem Werk Schaffenden der Anreiz zur mutigen, fleißigen und gewissenhaften Mitarbeit

im Dienste des Gemeinwohls

kommen. Aber auch zur Freude gebe dieses Jubiläum Anlaß darüber, daß diese Arbeitskameraden dazu ausersehen sind, einen so lebenswichtigen Betrieb zu führen. Wenn ich in diesem Bewußtsein alle Gefolgschaftsmitglieder zu einer Arbeits- und Werksgemeinschaft zusammenfinden, dann wird unser Gaswerk auch weiter eine Stätte des fleißigen, verantwortungsvollen und freudigen Wirkens sein. Das war der Wunsch des Oberbürgermeisters für die Gefolgschaft, die er bat, weiter fleißig und treu im Dienste der Stadt Merseburg und damit auch zu ihrem Teil im Dienste des Volkes und des Führers ihre Pflicht zu erfüllen.

Der Leiter der städtischen Werke, Direktor Dobert, benutzte die Gelegenheit einen geschichtlichen Rückblick auf die großen Erfindungen des 19. Jahrhunderts zu halten, unter denen die Gaswirtschaft, wie die Energiewirtschaft überhaupt eine grundlegende Umwälzung herbeigeführt hat. Ohne diese technische Errungenschaft der Gasgewinnung aus der Kohle sei unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht denkbar. Direktor Dobert schilderte dann die Vorgeschichte der Entstehung des neuen Gaswerks und zeigte die Möglichkeiten der Weiterentwicklung der neuen Anlage auf. Sie ist seither mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgestattet worden und wird wie bisher, so auch in Zukunft noch lange Dienst tun. Seinen Mitarbeitern und Arbeitskameraden zeigte er dann in dichterischer Schau

das Wunder der Gasgewinnung

und der Aufspeicherung der Energien auf. In mühsamer Arbeit werden dem spröden Stoff der Kohle die Geheimnisse entrissen, daß sie dem Menschen dienstbar werden. Ein außerordentlich verfeinerter und bis zur Kompliziertheit ausgebauter Arbeitsprozeß ermöglichte in den letzten Jahrzehnten die weitere Ausnutzung der Kohle, aus der heute nicht nur Gas gewonnen wird, sondern auch Öle und wertvolle Fabrikate, die ihren Wert um ein vielfaches steigert. In solchem Arbeitsprozeß, wenn auch nur zu einem kleinen Teil, mitzuwirken, das gebe dieser Belegschaft das Recht zum Stolz. Sie kennt keinen Sonntag und keinen Feiertag und kaum einer denkt in der Stadt an die rußigen Männer vor dem Ofen oder die Kameraden, die die Aufsicht über die Apparate führen, oder die draußen in den Straßen die Rohrleitungen kontrollieren — und die schadhaften auswechseln, wenn er daheim seinen Gaskocher in Betrieb nimmt oder sich an der Flamme seine Zigarre entzündet. Auch unbemerkt und ohne Anspruch werde die Gefolgschaft des Gaswerkes auch weiter ihre Pflicht tun, so wie sie es bisher zu halten gewohnt war.

Nach dem Direktor der Städtischen Werke sprach Betriebsobmann Leber zu seinen Arbeitskameraden. Durch die Überwindung aller einstigen Gegensätze sind die Kräfte freigeworden zum Dienst an der Allgemeinheit, in den sich die Gefolgschaft freudig stellt. An den kommenden Aufgaben soll jeder Arbeitskamerad durch Mitarbeit seine Betriebsverbundenheit bekunden. Für den Reichsberufswettkampf wünschte er auch innerhalb der Städtischen Werke eine rege Beteiligung. Zum Ausbau einer Sportwiese ist Gelände zur Verfügung gestellt worden, die Arbeiten sollen bei Beginn des Frühjahres in Angriff genommen werden. Für die Aufstellung einer Werkschar bat er um rege Anmeldung.

Stadtbaudirektor Agthe als Dezernent entwarf einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung der Gasanstalt in den letzten drei Jahren. Wenn die Zahl der Abnehmer von 4600 auf 5800 gesteigert werden konnte, so ist das nur der Erfolg einer gesunden Tarifpolitik. Diese

aufsteigende Entwicklung

muß durch eine geordnete Lieferung und eine stets gesicherte Qualität weiter gefördert werden. Stadtbaudirektor Agthe nahm dann Stellung zu dem von der Reichsregierung erlassenen Energiewirtschaftsgesetz, aus dem sich für die Gasversorgung in der Zukunft bisher noch ungeahnte Möglichkeiten des Ausbaues ergeben. So konnte er mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft seine Rede abschließen, während vor vier Jahren noch die Möglichkeit der Schließung von Gaswerken hier und dort ernsthaft erwogen worden war. Oberbürgermeister Dr. Mosebach, der das Schlußwort sprach, richtete die Gedanken der Feiernden auf den Führer aus, dem all unser Wirken, jeder an seinem Platz, gilt. Der Gruß an ihn schloß den Appell zum 25jährigen Betriebsjubiläum ab. In einem Rundgang durch das Werk wurde den Gästen Gelegenheit gegeben, sich von dem Stand seiner neuzeitlichen Einrichtungen zu überzeugen.

Kampf gegen das Fischsterben

Tagung der Fischerei-Schutzgenossenschaft in Halle.

Eines der ältesten mitteldeutschen Gewerbe ist das Fischerhandwerk. Die vielen Flüsse und Teiche haben von uraltersher großen Fischreichtum gehabt und damit zugleich einen Faktor in der Ernährungswirtschaft dargestellt. Der Wert einer guten Fischerei ist von den früheren Merseburger Landesherren, den Bischöfen, sehr wohl erkannt worden, denn sie haben zu den natürlichen noch künstliche Fischbecken — Teiche — angelegt, zu denen auch der Gotthardteich gehört. Mit der starken Zunahme der Bevölkerung und der Ansiedlung der Industrie hat die Fischerei in unserer Heimat schwere Rückschläge erlitten. Die organischen und anorganischen Abwässer sind in solchen Mengen den Flüssen zugeleitet worden, daß sie ihre klare Färbung verloren haben. Immer wieder aber kommt es zu Katastrophen in der Fischerei. Wir erinnern an das große Fischsterben am 7. September d. J. im Bereich der Stadt Halle, wo plötzlich Zehntausende von Fischen die Ufer säumten. Jetzt im November war in Merseburg ein großes Fischsterben zu verzeichnen.

Diese beiden für die Fischerei überaus schwerwiegenden Vorkommnisse wurden in der Tagung der Fischerei-Schutzgenossenschaft für die Saale im „Roten Roß" zu Halle ausführlich erörtert. An ihr nahmen alle Fischereinungen des Regierungsbezirkes Merseburg teil. Die Regierung selbst war durch Regierungsdirektor Dr. Lagrèze (als Genossenschaftsvorsteher) und Regierungsrat Lange vertreten. Über das Fischsterben in Halle berichtete Obermeister Polland. Danach ist weder das genaue Ausmaß des Schadens noch die Entstehungsursache der Katastrophe festgestellt worden. Mehr als hundert Zentner Fischleichen wurden geborgen und vergraben. Man nimmt an, daß mehrere unglückliche Zustände zusammengetroffen sind.

Wenn hierbei Sauerstoffmangel eine Rolle gespielt hat, so konnte das bei dem Fischsterben in Merseburg am 11. November nicht festgestellt werden, wie Fischermeister Dorias bekundete. Die Fische stiegen steil aufgerichtet aus dem Fluß empor und begannen wie toll zu „kollern", dann sackten sie wieder ab. Auch hier konnte eine Erklärung nicht gefunden werden.

Regierungsdirektor Dr. Lagrèze und Regierungsrat Lange wiesen in ihren Ausführungen darauf hin, daß die Regierung alle Anstrengungen mache, um die heimatliche Fischerei vor Schaden zu bewahren. So hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen die drei Regierungsbezirke aufgefordert, der Flußfischerei die weitestgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen. Erfreulich war die Mitteilung, daß die Stadt Leipzig in Kürze 80 000 Kubikmeter tägliche Abwässer zur Verrieselung im Kreise Delitzsch bringen werde. Damit wird die Menge des Schmutzwassers in Elster und Luppe erheblich verringert werden. Auch die Stadt Merseburg ist dabei, Vorrichtungen zu treffen, die eine weitergehende biologische Klärung zulassen.

Der Verlauf der Tagung läßt erkennen, daß diesem für die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes wichtigen Gewerbezweig die Beachtung geschenkt wird, die er verdient. Wenn wir auch durch die Entwickelung unserer Heimat vom Agrarland zum Industriegebiet nicht jede Gefahr für die Fischerei ausschalten können, so müssen doch alle Anstrengungen gemacht werden, die Katastrophen wie im September und November unmöglich machen.

*** **Eine Fensterscheibe zerklirrte.** Infolge glatter Straße war die städtische Sandstreumaschine in aller Frühe des Mittwoch in Tätigkeit. Doch die Nützlichkeit hatte auch Schaden im Gefolge. Kleine Kieselsteine schleuderten gegen ein Schaufenster des Geschäftshauses Neumarkt 6 und zertrümmerten die Scheibe.

Der Quell des köstlichen Juno-Aromas,

dessen wunderbare Frische den Raucher
immer wieder belebt und erfreut,
entspringt dem dicken runden Format unserer

JUNO.

Hier entfaltet die erlesene Mischung ihren
charakteristischen Geschmack, der dem Juno-Freund
ein Quell täglicher Lebensfreude ist.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0003

Zuerst zum örtlichen Hoheitsträger

Ein Aufruf des Gauleiters.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Volksgenossen einzelne Ämter der Gauleitung oder mich selbst in den verschiedensten persönlichen Angelegenheiten zu sprechen wünschen. Diese Wünsche sind bisher immer erfüllt worden. Jedoch hat es sich in jedem Falle als notwendig erwiesen, daß Rückfragen an den für das Wohngebiet des betreffenden Volksgenossen zuständigen Ortsgruppenleiter oder Kreisleiter ergehen mußten. Bei allen eiligen Fällen wirkt es sich zumeist zum Nachteil der Hilfesuchenden aus, da doppelter Arbeitsgang und verschwendete Zeit die Erledigung verzögerten.

Oft hat es sich gezeigt, daß derartige Fälle viel schneller ihre Erledigung hätten finden können, wenn sie an Ort und Stelle, d. h. bei dem Ortsgruppenleiter oder Kreisleiter vorgebracht worden wären.

Es soll keinem Volksgenossen verwehrt werden, sich an mich zu wenden, aber im eigenen Interesse muß darauf hingewiesen werden, daß sich die rat- und hilfesuchenden Volksgenossen zunächst an ihren Ortsgruppen- bzw. Kreisleiter und dann erst in letzter Instanz an mich wenden.

gez.: Eggeling, Gauleiter.

Ein zuverlässiges Urteil

über ein lesenswertes Buch.

Im Verlage der „Merseburger Zeitung" erschien kürzlich das Buch „Und ruft das Vaterland uns wieder". Das „Naumburger Tageblatt", das am Garnisonort des Regiments erscheint, in dessen Rahmen sich die Handlung des Buches abspielt, schrieb darüber:

„Und ruft das Vaterland uns wieder! Unter diesem Titel hat Wilhelm Steinbrecher bei der Mitteldeutschen Verlags-AG. in Merseburg ein Büchlein erscheinen lassen, das in launiger, flüssiger Form die Geschichte einer Übung erzählt, die der Verfasser, der übrigens der Hauptschriftleiter der „Merseburger Zeitung" ist, bei dem III. Bataillon unseres Naumburger Infanterie-Regiments als Reserve-Offizier ableistete.

Das Buch, das nur 80 Pf. kostet, wird nicht nur bei dem Bataillon, sondern auch bei all denen, die einmal Soldat waren oder es erst werden wollen, viele Freude auslösen. Spricht doch hier ein alter Frontkämpfer und ein moderner Soldat zu ihnen und schildert ihnen einmal das Soldatenleben, wie es heute ist, mit seiner vorbildlichen Kameradschaft und Dienstauffassung, mit seiner unerhörten Disziplin und vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Das vortreffliche Buch, das auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück beginnt und mit dem Kasernendienst in der schönen Stadt an der freundlichen Saale" endet, bringt so viel Wertvolles und Schönes, daß es auf jedem Weihnachtstisch ein Plätzchen finden sollte. Es schließt mit einem Brief „an einen, der Soldat wird", der mit folgenden Worten, denen wir uns voll anschließen, ausklingt: „Dereinst wirst auch du mit leuchtenden Augen von deiner Dienstzeit sagen, es war die schönste Zeit meines Lebens. In dieser Gewißheit grüße ich dich, mein lieber junger Kamerad, im treuen Gedenken an jenen Mann, der euch jungen Soldaten die Wehrpflicht und uns alten Soldaten die Wehrehre wiedergegeben hat!"

(Arthur Stempel.)

★

Diesem Urteil ist nichts hinzuzufügen. — Das Buch ist in den Geschäftsstellen der „Merseburger Zeitung" in Merseburg und Leuna zu haben und auch durch die Buchhandlungen und die Zeitungsträger zu beziehen.

... werden Steine reden!

Bodendenkmäler stehen unter Schutz.

Vom Sein unserer Väter, vom Schicksal unserer Heimat in grauer Vorzeit haben wir keine schriftlichen Überlieferungen, so bleiben uns nur die Zeugen unserer Erde, von denen wir auf das Leben der Ahnen und die Besiedlung der Heimat schließen können. Jahrhunderte hindurch hat man diese Zeugen nicht geachtet, bis allmählich sich Forscher fanden, die darauf aufmerksam machten und die Wissenschaft sich auch dieses so wertvollen Gebietes annahm. Für Mitteldeutschland ist die Landesanstalt für Vorgeschichte und die Zentralstelle aller Förderungen dieses Aufgabengebietes. Durch die Landesaufnahme werden zunächst alle vorhandenen Bodendenkmäler erfaßt, registriert und wissenschaftlich ausgewertet. Man bedient sich dabei vor allem der Aufzeichnungen der Heimatforscher. Auch im alten Sagenguf, das ja oft an irgendeine Stätte anknüpft, sind Hinweise auf vorgeschichtliche Stellen vorhanden.

Aus dem reichen Ergebnis des vorliegenden Materials aus dem Saalkreis sprach Dr. Butschkow vor der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte und Mitglieder des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins im Vortragssaal der Landesanstalt zu Halle. Bei der nachbarlichen Lage zum Kreise Merseburg hat dieser Vortrag auch für unsere Heimat Bedeutung. Denn auch hier sind viele Bodendenkmäler vorhanden, als da sind Burganlagen (Wallburgen), Hügelgräber, Steine, Steinkreuze u. a. m. Dazu kommen die Funde in der Erde, die uns bis in die Steinzeit zurückführen (Rössener Kulturkreis). Besonders sind es die Hänge und Berge an der Saale, die vor der geschichtlichen Zeit bereits von germanischen Völkern bewohnt wurden und nun noch Spuren ihres Erdenlebens nachweisen. Im Lichtbild wurden viele Aufnahmen gezeigt, sie lehrten aber auch erkennen, wie stark der Mensch, aber auch Wind und Wetter auf diese Zeugen eingewirkt haben und wie notwendig daher der Denkmalschutz ist. Aber nicht nur die Erhaltung und wissenschaftliche Auswertung dieser Kulturdenkmäler ist eine Aufgabe, sondern vor allem auch ihre Erschließung für die Allgemeinheit. Der Schutz muß sich auf die Erhaltung beschränken, es geht nicht an, daß unwissende Menschen sich an den Steinen vergreifen oder Pflugschar das Gelände einebnet, das heute noch terrassenförmige Wallanlagen oder Hügelgräber erkennen läßt. In heimattundlichen Führern wird das Material zusammengetragen, um es dem Wanderer zugänglich zu machen, der heute oft vor einem Rätsel steht. Was unsere Ahnen uns hinterließen, ist zu einem wertvollen Bestandteil des Kulturbildes unserer Heimat geworden.

—m.

Um strahlende Kerzen ...

Adventfeier der ehem. Unteroffizierschüler.

In ihrem Vereinsheim, dem „Alten Dessauer", in dem beim Vater Lehmann nun schon seit zehn Jahren die regelmäßigen Monatsappelle und Kameradschaftsabende der ehem. Unteroffizierschüler und -Vorschüler Merseburg abgehalten werden, trafen sich auch am Mittwochabend die Kameraden mit ihren Frauen recht zahlreich zur letzten Monatsversammlung dieses Jahres. Sie wurde nach der Eröffnung durch den Kameradschaftsführer Peuschel kurz erledigt. Er konnte wieder zwei neue Mitglieder in die Ortsgruppe Merseburg der Reichsvereinigung aufnehmen und feierlich auf die Satzungen des Reichsbundes verpflichten. Einige Mitglieder haben jedoch infolge dienstlicher Versetzung die Ortsgruppe verlassen müssen, so der Kameradschaftsführer Gorn, der nach Küstrin versetzt wurde, und der Kamerad Rieper, der nach Seehausen als Gendarmeriebezirksmeister berufen wurde. Der Kamerad Hommrighausen, der am 28. November seinen 75. Geburtstag hat feiern können, wurde als Mitbegründer der Kameradschaft zum Ehrenmitglied ernannt und ihm eine Urkunde ausgehändigt. Für eine der Kameradschaft übermittelte Spende wurde ihm herzlicher Dank zuteil. Grüße und Briefe von Kameraden aus der Ferne wurden verlesen und zum zahlreichen Besuch der im Januar stattfindenden Jahreshauptversammlung gebeten.

Mit einer Ansprache leitete der Kameradschaftsführer über zu der anschließenden Adventsfeier, für die das Vereinsheim mit Kerzen und Tannengrün geschmückt war. Die stets rührige Hauskapelle, mit den Kameraden Sparing und Kippenberg, sorgte für die musikalische Umrahmung, sie spielte die alten lieben und vertrauten Weisen von der stillen und heiligen Nacht. Sigrid Zacharias sprach ein Gedicht „Heilige Weihnacht", das der Kameradschaft und der verbrüdernden Liebe gewidmet war. Zwischen den Musikvorträgen wurden Wilhelm Steinbrechers Erzählung „Der Christbaum des Korporals Schent" und Siegfried Bergers „Die Heimkehr des armen Soldaten Christoph" sowie einige andere auf die soldatische Kameradschaft an der Front und in der Heimat hinweisende Novellen vorgelesen, die der Feier ein stimmungsvolles Gepräge gaben. Gemeinsam gesungene Lieder und die Darbietungen der Hauskapelle bildeten das weitere Programm des Abends, der die Kameraden mit ihren Frauen einige schöne Stunden alter Soldatenkameradschaft und der weihnachtlichen Vorfreude erleben ließ.

Elternsprechabende

im Stamm I/302 des Deutschen Jungvolks.

Seit einiger Zeit hat Stamm I/302 seine Elternsprechungen wiederaufgenommen. Sie haben bereits im Vorjahr 1936 wiederholt stattgefunden.

Es leuchtet ein, daß ein berufstätiger Jungvolkführer 150 Elternpaare nicht einzeln aufsuchen kann, um sich mit ihnen bekanntzumachen, und ihre Sorgen zu klären. Wir müssen Euch, liebe Eltern, einladen! Besucht uns in unseren Heimen zu den Elternsprechabenden. Ihr müßt alle kommen, denn Ihr sollt alles erfahren.

Wir alle kennen Eure gutgemeinten Einwände! Ihr sagt, Euer Junge könne im Dienst Schaden nehmen, es fehlten „erwachsene" Führer. Sie werden bestimmt berücksichtigt und aufgeklärt. Wir aber wollen Euch von uns und der Notwendigkeit unseres Einsatzes überzeugen. So wie wir in jüngster Jugend die Idee des Führers vertreten, so wird das große Deutschland der Zukunft aussehen. Unser Dienst ist freiwillig, aber hart und zuchtvoll. Unsere Kameradschaft ist eine harte Erziehungsgemeinschaft, in der jeder den anderen mitreißt.

Euch, liebe Eltern, wollen wir in die Führung dieser Erziehungsgemeinschaft miteinschalten.

Eltern, Ihr werdet mit Eurem Kommen Verständnis zeigen!

Kommt alle, die es etwas angeht!

★

Elternsprechabend des Fähnlein 4/I/302 (Sixti) am 16. Dezember, 19 Uhr, im Heim an der Hanns-Schemm-Schule, Wilhelmstraße.

Kommt alle!

Gleise sind keine Wege

Eine Warnung des Polizeipräsidenten.

Das Begehen des Reichsbahnkörpers auf freier Strecke und das Überschreiten der Gleise außerhalb der Übergänge hat in letzter Zeit zu schweren Unfällen geführt. Besonders die Landbevölkerung scheint sich der Gefahren für Leben und Gesundheit nicht bewußt zu sein. Die Bahnvollziehbeamten gehen jetzt mit aller Strenge vor und erstatten in jedem Falle Strafanzeige. Die Vorstände der Reichsbahnbetriebsämter werden jeden Übertretungsfall unnachsichtlich mit empfindlichen Geldstrafen ahnden.

★

„Jonny stiehlt Europa"

Harry-Piel-Film im Union-Theater.

Ganz so gefährlich, wie der Titel es vermuten läßt, wird es nicht. Denn das Ding mit dem Namen Europa, das da gestohlen wird, ist nicht unser alter lieber Erdteil, sondern es ist eine Wunderstute, um deren Besitz sich eine Reihe von Leuten streiten. Zu Anfang des Films gehört sie noch Jonny alias Harry Piel, das heißt, rechtmäßig gehört sie ihm schon nicht mehr, denn der gute Jonny hat leider Schulden gemacht, und das nützt ein Bösewicht in Gestalt des Direktors eines Wettkonzerns in häßlicher Weise aus: er bezahlt Jonnys Schulden und läßt nun dafür die Wunderstute pfänden. Bevor er sie aber abstimmt, erscheint noch die Tochter eines reichen amerikanischen Rennstallbesitzers, der die Stute ebenfalls erwerben möchte. Dieser Kampf um die begehrte Europa bringt natürlich die tollsten Verwicklungen und Situationen mit sich, aus denen aber schließlich und endlich — siehe Titel! — Jonny dank eines richtigen Harry-Piel-Stückchens als Sieger und — Bräutigam hervorgeht.

Harry Piel weiß, was das Publikum von ihm will, und so brachte er auch hier wieder einen Film, der in seiner frisch zupackenden, unproblematischen Art den Zuschauer von Anfang bis Ende in gehöriger Weise in Spannung erhält. Sehr hübsch sind auch hier wieder die Tierszenen gelungen. Dary Holm, Walter Steinbeck und Alfred Abel sind die gut gezeichneten Gegenspieler in diesem Kampf um ein schönes Pferd, in dem Harry Piel als Hauptdarsteller wieder alle Vorzüge seiner routinierten Darstellungskunst an einer dankbaren Aufgabe zeigen kann.

Vorher sah man einen gut photographierten Kulturfilm über die alte Kaiserstadt Worms.

Werner Haase.

Radwege benutzen!

Seit kurzer Zeit ist die Weißenfelser Straße mit besonderen Radwegen ausgestattet, die einer Entlastung der verkehrsreichen Fernverkehrsstraße von Radfahrern dienen sollen. Doch kann man immer wieder beobachten daß Radfahrer die neuen Fahrwege nicht sehen oder sehen wollen und die offene Straße befahren und damit ein ständiges Hindernis in dem schnellen Fernverkehr darstellen.

Durch das Anlegen der neuen Radwege auf der rechten Straßenseite in Richtung Leuna ist leider der Bürgersteig an manchen Stellen recht eng geworden, besonders wo Vorgärten schon immer einen Teil des Gehwegs ausfüllten, so daß die Fußgänger häufig die Radfahrwege als Bürgersteig benutzten.

Große Strafkammer Naumburg

Bedenkliche „Milderei".

Der 36jährige Paul R. aus Naumburg war des Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 StrGB. angeklagt. Er wurde beschuldigt, im August auf einer Wiese bei Grochlitz mit einem neunjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Er behauptet, mit dem Mädchen nur „gealbert" zu haben. Das Verhalten des Angeklagten wurde zwar als bedenklich bezeichnet, doch konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er unzüchtige Absichten hatte. Antragsgemäß erfolgte deshalb Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

Es blieb nur bei der Körperverletzung.

Der 26jährige Gustav G., zuletzt in Albersroda wohnhaft, war des versuchten Verbrechens gegen § 176 Ziffer 1 und der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Er wurde beschuldigt, im Frühjahr 1937 ein 15jähriges Mädchen unsittlich belästigt und dabei Gewalt angewendet haben. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, das betreffende Mädchen Ende Juli d. J. geohrfeigt und getreten zu haben. Eine unsittliche Belästigung des Mädchens stellte er in Abrede während er die Ohrfeigen zugab. Angeblich soll ihn seine Arbeitskollegin verleumdet haben. Obwohl G. durch die Beweisaufnahme stark belastet wurde, konnten sich Staatsanwalt und Gericht nicht davon überzeugen, daß er sich der versuchten Notzucht schuldig machte, weshalb wegen des Sittlichkeitsverbrechens Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgte. Wegen der Körperverletzung wurde unter Zubilligung mildernder Umstände auf 20 RM. Geldstrafe, hilfsweise 5 Tage Gefängnis erkannt.

Erneut freigesprochen.

Das Schöffengericht Naumburg hatte Paul K. aus Lengefeld von der Anklage der Amtsunterschlagung und fortgesetzten Untreue auf Kosten der Reichskasse freigesprochen, doch hatte die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt. K. war in den Jahren 1934 bis 1937 Bürgermeister von Lengefeld. Er sollte nicht nur einen Betrag von 29,50 Mark unterschlagen, sondern auch fortgesetzt Ausgaben geätigt haben, die überflüssig waren und der Gemeinde Schaden zufügten. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt den Angeklagten nur in einem Falle für überführt und beantragte unter Freisprechung im übrigen unter Zubilligung mildernder Umstände die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht verwarf jedoch die Berufung der Staatsanwaltschaft und sprach den Angeklagten wiederum auf Kosten der Reichskasse frei. Wohl hatte der Angeklagte mehrfach gegen die Verwaltungsvorschriften verstoßen und sich nicht immer einwandfrei benommen doch eine strafbare Handlung im Sinne der Anklage hielt das Gericht nicht für erwiesen.

*** **Mantelmarder erwischt.** Von der Kriminalpolizei wurden zwei männliche Personen ermittelt, die am 2. Dezember im Lokal „Strandschlößchen" einen Herrenmantel entwendet haben. Der bereits verkaufte Mantel wurde sichergestellt und dem Eigentümer wieder ausgehändigt.

Kaufe zur Zeit — das spart Leid

Es macht Herr Späth in letzter Stunde
Die Weihnachtseinkaufsschnellaufrunde
Und rettet kämpfend — so ein Glück —
Gerade noch das letzte Stück.

Nun folgt des Dramas zweiter Akt:
Sie feuxt: „ne Tasche, schwarz gelackt!
Ich sagt doch, daß sie grün sein sollte!" —
Auch Heinz kriegt nicht, was er gern wollte.

Denn, bis Papa kam angeschnauft,
War längst auch dieses ausverkauft.
Und die Moral von der Geschicht':
So geht's kauft man beizeiten nicht!

(Zeichnungen von D. Aschau — Scherl-M.).

Reichswetterdienst

Bericht vom 15. Dezember, abends.

Eine südliche Luftströmung veranlaßte am Mittwoch tagsüber ein Ansteigen der Temperatur auf 4 bis 5 Grad über Null. Da nach stärkerer Bewölkung schon im Laufe des Vormittags die Sonneneinstrahlung wieder recht kräftig zur Geltung kam, setzte im Flachlande leichter Schneeschmelze ein. Auch im Harz lagen die Temperaturen etwas höher als bisher, denn der Brocken hatte um 14 Uhr nur noch 2 Grad Frost. Neuschnee ist aber auch dort nicht mehr gefallen. Der westeuropäische Wirbel füllt sich immer stärker auf und wird mit seinem Kern allmählich östlich nach der südlichen Nordsee abgedrängt. Dabei geht die bisher südliche Luftströmung mehr in eine westliche über. Die Zufuhr milder Luft aus dem Süden hört daher langsam auf, so daß die über Osteuropa zurückgebliebene Kaltluft erneut an Einfluß gewinnen wird. Auch dürfte bei den nach West drehenden Winden die Niederschlagsneigung wieder zunehmen.

Aussichten bis Freitag abend: Nachts leichter bis mäßiger Frost, auch tagsüber wieder etwas kälter, wolkig bis bedeckt, morgens neblig, zeitweise Niederschläge, meist als Schnee, schwache bis mäßige Winde zwischen Süd und West.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße

	Temperatur 8 Uhr	Temperatur 12 Uhr	Temperatur 1 Uhr	Max	Min	Luftdruck 12 Uhr	Wind 12 Uhr
Gestern	1°	2°	1°	4°	-1°	741	SW
Heute	-1°	0°				44	NW

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter

Wir laden ein!

Am Sonnabend, dem 18. Dezember, abends, spielen wir im Schloßgartensalon das Märchenspiel:

„Schneewittchen!"

Eintrittskarten zu 25 Pf. im BDM.-Untergau, Hindenburgstraße 5, I.

MAGGI's FLEISCHBRÜH-WÜRFEL
3 Würfel ~~X~~ jetzt 9 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0004

Unterhaltungsblatt

Paul Seelhoff:

Cord Lünbrookens Mühle

In Langenwieschen steht eine Windmühle. Die nennen sie Cord Lünbrookens Mühle. Sie hat ihm aber nie gehört. Und doch besaß diese Mühle eine ganz besondere Bedeutung in Cord Lünbrookens Leben.

Cord Lünbrooken konnte alles und nichts. Wo er gebraucht wurde, da war er nicht, und wo er war, stand er im Wege. Solche Menschen gibt es ...

Vor einiger Zeit war es wieder ganz schlimm mit ihm gewesen. Da hätte er beinah das ganze Dorf zum Aufbrennen gebracht. Das war man so. Er hatte wieder bis in die späte Nacht im Krug gesessen, und der malle Kräuger sich einen Spaß daraus gemacht, ihm noch einen einzuschenken. Mit vieler Mühe und großer Not kam Cord Lünbrooken dann durch die warme Sommernacht an seinen Katen. Der lag damals noch mitten im Dorf. Nun liegt er da nicht mehr.

Da wäre das eben beinah mit Cord Lünbrooken schon geschehen. Er wollte im Flett die Küchenlampe anstecken und setzte sich und die Lampe dabei eklig auf den Fußboden. Nur, daß die Lampe doch schon am Brennen war. Da bleckte nun auch schnell all das Petroleum, das auf den Fußboden lief, auf. Flugs brannte auch schon das Flett und dann auch schon die ganze alte Kate lichterloh.

Danach berieten sie im Dorf ernsthaft, was nun mit Cord Lünbrooken werden sollte. Manche wollten ihn in die Landesarbeitsanstalt geben. Da würde er schon zu sich kommen, meinten sie. Mag ja auch sein. Andere sagten, er wäre ja nicht richtig im Kopf, und man müßte ihn untersuchen lassen. Aber er war man richtig im Kopf wie nur einer. Er war nur faul. Und das mit dem Branntwein. Und dem Krug. Wie das dann so ist ...

Um die Zeit, als man im Dorf überlegte, was man mit Cord Lünbrooken anfangen solle, kam das mit der Mühle.

Bis gegen Mittag hatte er wieder im Krug gesessen. Dann war er durch das Dorf getorkelt und am Norderende bis zu der großen Windmühle gekommen. Ueber die ärgerte sich Cord Lünbrooken an diesem Tag.

Er mochte sie heute nicht leiden. Vor allem wollte er es nicht haben, daß sie sich drehte. Sie solle das bleiben lassen, sagte er. So stand er in seinem Duhnsein da und blökte die Mühle an: „Stoh still ... ohl malle Möll ... schaft nu anhollen ...“

Doch die Mühle drehte mit mächtigem und sausendem Umschwung ihre Flügel weiter im Wind. Sie kümmerte sich nicht um Cord Lünbrooken und war eine große und mächtige Mühle. Er redete aber immer wieder auf sie ein, sie solle anhalten und das dummerhaftige Gedrehe nun sein lassen.

Er wischwappte auf sie zu, dahin, wo ihre mächtigen Flügel immer wieder den Erdboden zu berühren schienen. Nun kam wieder ein Flügel. Den griff er, ihr Gesause zu hindern.

Viel wußte er nachher hiervon nicht mehr. Denn der Windmühlenflügel zog gleich darauf mit ihm hoch in die Luft und dann im sausenden Schwung wieder mit ihm nach unten. Er meinte wohl auch, er müsse sich loslassen, als der Flügel der Mühle nun wieder zur Erde kam. Doch das wagte er nicht. Auch hielt die Mühle ihn fest; denn sie hatte seine Kleider gegriffen. So mußte er in fast unirdischer Angst im kreisenden Schwung wieder mit hoch in die Luft und wieder zur Erde herunter und wieder herum und wieder herum ...

Man kann nicht recht sagen, was aus dieser Sache geworden wäre, wenn jetzt nicht die Jungen von der Schule gekommen, die an der Mühle vorbei mußten. Die machten großen Lärm: „Oh ... kiekt mol Cord Lünbrooken ... oha, nu is hei öwersnappt ... nu will de Düwel em holen ...“ Andere meinten jedoch, er wäre nun dabei, gen Himmel zu reisen. Da wurde auch die Müllersfrau hellhörig. Sie lief hinaus, sah die Hantierung von Cord Lünbrooken und der Mühle und kam eilends zu ihrem Mann. Da stellte der die Mühle aus dem Gang und holte Cord Lünbrooken wieder in diese Zeitlichkeit zurück.

Cord Lünbrooken sagte nicht Piep und nicht Papp. Er war wohl auch etwas benommen. Er strebte der Kate zu, in der er nach dem Brand mit seiner Frau Marthje untergekommen war.

Im Dorf lachten sie bannig über diese Geschichte. Doch die Hauptsache kam noch achter an ...

Zunächst schlief Cord Lünbrooken zwei Tage und zwei Nächte. Dann stand er auf, und Marthje kochte ihm Kaffee. Dann suchte er sich ein Stück Arbeit.

Dabei blieb er auch. In den Krug geht er nicht mehr. Du kannst ihm ruhig 'nen Lütten und 'nen Groten anbieten. Er nimmt sie dir nicht ab. So ist Cord Lünbrooken nun. Das hat die Mühle gemacht.

Nur, daß er auch heute noch nicht an ihr so recht vorbei will. Hat er einmal in ihrer Gegend zu tun, so macht er sich lieber einen Umweg um das Dorf und durch das Stangenholz, um ihr nicht zu nahe zu kommen.

Er mag es auch nicht haben, daß sie seitdem die Windmühle Cord Lünbrookens Mühle nennen. Doch dagegen kann er nichts machen. Das wird nun so bleiben.

So bleiben wird es wohl auch, daß Cord Lünbrooken keinen Köhm und kein Glas Bier mehr trinkt. Davon hat ihn die Windmühle abgebracht.

—

Ein Zwiegespräch in acht Worten

Mit den Jahren wurde König Friedrich Wilhelm III. immer wunderlicher. So drückte er sich schließlich nur noch in der Infinitiv-Form aus.

Eines Tages geschah folgendes: Täglich machte der König seinen Morgenspaziergang von seinem Palais gegenüber dem Zeughaus hin bis zu seinem Lieblingsplatz im Tiergarten, wo auch die Königin Luise so gern geweilt hatte, ganz ohne Begleitung. Da den Monarchen jedes Berliner Kind kannte, wurde er selbstverständlich von jedermann ehrerbietig gegrüßt, wobei jedermann stehenblieb und seinen Hut zog.

Ein flotter Bruder Studio aber, der soeben in Berlin eingetroffen war, wanderte ahnungslos Unter den Linden und nahm von dem königlichen Spaziergänger keine Notiz.

Der König — mehr erstaunt über den eigenartigen Vorfall als ungnädig — redete den neugebackenen akademischen Bürger an:

„Wer sein?“

„Student sein!“ lautete die unbefangene Antwort.

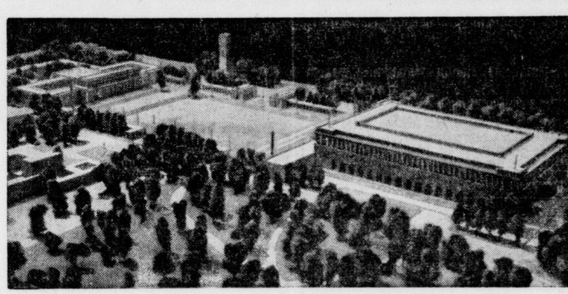
„Esel sein!“ hieß es nun auf der anderen Seite.

„Selber sein!“ kam es prompt zurück.

Noch lange hatten die Berliner über dieses Zwiegespräch, das aus ganzen acht Worten bestand, zu lachen. P. v. Z.

Weltmeisterpaar Herber-Baier in Paris

Am Mittwoch fand im Pariser „Palais des Sports“ ein großes Eisfest statt, bei dem auch das Weltmeisterpaar im Eiskunstlauf Maxi Herber - Ernst Baier mitwirkte. Hier sieht man das deutsche Meisterpaar im Pariser Sportpalast während einer Trainingspause. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Das Modell des neuen Gauhauses der NSDAP in Dresden

In Dresden wird ein neues Gauhaus der NSDAP., Gauleitung Sachsen, errichtet. Diese Aufnahme zeigt das Modell des vom Führer genehmigten Hauses. Links das eigentliche Gauhaus, daneben der Glockenturm mit den beiden Ehrentempeln für die Gefallenen der Bewegung und des Weltkrieges. Rechts die Sachsenhalle, die 40 000 Menschen Platz bietet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Verdeutschung

Geheimrat Duden, der berühmte Verfasser der deutschen Rechtschreibung, saß einmal mit einem Bekannten bei einem Glas Wein. Es war ein Wirtshausgarten, in dem sie Platz genommen hatten; und der lag nahe der Landstraße. Kaum hatten sie einen Schluck getrunken, als ein Auto — damals noch ein recht seltenes Vehikel — draußen vorüberfuhr und den ganzen Garten in eine dichte Staubwolke hüllte.

Der Geheimrat tat noch einen Zug aus seinem Glase und meinte dann zu seinem Bekannten:

„So! Jetzt ist mir auch eine Verdeutschung für das häßliche Fremdwort Automobil eingefallen.“

„Ja? und wie lautet sie?“

„Ungezogener Wagen.“

Die Hitler-Jugend hilft durch ihren Einsatz im WHW. mit, die größte sozialistische Aktion des Dritten Reiches durchzuführen.

Sie sammelt vom 17. bis 19. Dezember.

Tombola des Lebens

Roman von Ernst Grau.

8] (Nachdruck verboten.)

„Hab's schon gemerkt, daß ich hier nicht allen willkommen bin“, dachte er, von den letzten Worten des andern ernüchtert. Aber darauf sollte es jetzt nicht ankommen. Es wird schon noch ein wenig Zeit haben mit der letzten Stund'. Und bis dahin ... wenn er und Regine sich zueinander fanden ... wenn's erst so weit war ... dann war ja auch alles gut. Daß es um sein Erbrecht schlecht bestellt war ... du lieber Himmel ... darüber war er sich klar ... dazu braucht's wohl keinen Fremden, um mir das mit tausend Worten auseinanderzusetzen. Aber er kam ja mit den besten Absichten, da würde die Regine schon nicht nein sagen ...

Unter dieser heiteren Aussicht hellte sich auch seine Stimmung wieder verheißungsvoll auf. Langsam erhob er sich und ging, die Zigarette zwischen den Lippen, hinaus, um sich auf die Bank vor dem Haus zu setzen. Versonnen sah er hinauf in die ihm von Jugend auf vertraute Bergwelt. Sein Blick glitt hinüber zu dem weißen kleinen Stationsgebäude und folgte aufmerksam der sich schnurgerade hinaufziehenden Strecke.

Ja ... drüben im Bernischen hatten sie damals auch an einer solchen Bahn gebaut, dachte er, und ein feindseliger Ausdruck glomm in seinen Augen auf. Wär' vielleicht doch besser gewesen, er hätte an jenem Tage nicht den Umweg gemacht, um im Gasthaus am Grimselstein einzukehren, besser für ihn und ... jenen andern. Ganz anders wär' vielleicht alles gekommen. Der Lehrer hatte vorhin schon nicht so ganz unrecht gehabt, sann er weiter. Wie von einem bösen Geist gehetzt war er damals durch das Land gezogen hatte die Menschen gemieden die vielleicht auf seiner Stirn hätten lesen können, was er selbst nicht einmal in den Zeitungen zu lesen gewagt hatte ...

Meinhard haßte sein Schicksal, das ihn auf diesen Weg gezwungen und das ihn auch jetzt wieder zwang, unter der strahlenden Sonne dieses herrlich schönen Sommertages jener dunklen Stunden gedenken zu müssen. Hatte ihm dasselbe Schicksal denn diese neue Bahn hier nicht grad' wie zur ewigen Mahnung dahingebaut? Würde er sie jemals auch nur ansehen können, ohne an das Vergangene denken zu müssen, das immer und immer noch nicht zur Ruhe kommen wollte?

Der junge Mensch, der dort eben den Bahnhof verließ, gehörte sicher zu den Leuten vom Bau. Er kam geradewegs auf den „Adler“ zu und Meinhard konnte unschwer erkennen, daß er unter dem hellen Staubmantel den blauen Arbeitsanzug eines Monteurs trug. Sicher verkehrten die Leute von da drüben hier im „Adler“ ... am Grimselstein war es ja damals ebenso gewesen, setzten die immer weiter bohrenden Gedanken hinzu.

Der Mann aus dem Stationsgebäude stand auch bald darauf vor dem Hause.

„Grüß Gott“, rief er Meinhard entgegen und fuhr fort, ohne auf den Gegengruß des andern zu warten: „Wissen Sie, ob Fräulein Lohausen daheim ist?“

Meinhard war sofort auf den Beinen.

„Wen suchen Sie?“

„Fräulein Petra Lohausen“, kam es etwas ungeduldig zurück.

„Und die wohnt hier im Hause?“, fragte Meinhard, dessen gelbes Gesicht in diesem Augenblick noch fahler als sonst schien.

„Nun ja doch! So sagte sie wenigstens. Seit zwei Tagen wohnt sie im ‚Adler‘ ...“

Meinhard ließ sich langsam wieder auf die Bank zurücksinken.

„Weshalb fragen Sie denn da grad' mich?“, fragte er ungeschliffen.

Ein forschender Blick flog aus den tiefliegenden Augen zu dem andern hinüber.

„Weil ich glaubte, daß Sie zum ‚Adler‘ gehören. Entschuldigen Sie nur ...“

Doktor Werkenthin ging achselzuckend an ihm vorüber ins Haus.

Im Vorraum traf er die alte Gundl, der er seine Frage wiederholte.

„So ...?“, sagte sie und in dem zerfurchten Greisengesicht lag ein Zug von Mißtrauen. „Der Herr Doktor fragt also auch schon nach ihr? Geht ja sehr geschwind, wie sie den Mannsleuten hier herum die Köpf' verdreht ...“

Werkenthin sah sie verständnislos an.

Was war denn nur in die Menschen hier gefahren, daß sie so eingenommen gegen das Mädchen waren? Dieses Mädchen, das so gar nicht aussah, als ob sie für jeden Flirt zu haben war. Sollte er selbst sich so getäuscht haben ...? Er konnte sich doch sonst darauf verlassen, daß ihm der erste Eindruck von einem Menschen immer der maßgebliche war. Merkwürdig. Aber das mußte sich ja aufklären. Am besten, wenn er selbst mit ihr darüber sprach.

„Ist sie denn nun im Hause oder nicht ..?“, fragte er verärgert.

Sie wies auf das Schlüsselbrett.

„Solang' der Schlüssel zum Zimmer da hängt, wird's wohl draußen wieder herumlaufen und auf neue Abenteuer ausgehen, die saubere Mamsell.“

Der Doktor gab sich Mühe, seinen Unwillen zurückzudrängen.

„Nun hören Sie doch einmal gut zu, Mutter Gundl“, sagte er einlenkend. „Was hat Ihnen denn das junge Mädchen nun eigentlich angetan?“

Die Alte sah böse auf.

„Mir? Das sollt' ihr einfallen ...“

„Na also! Warum sprechen Sie denn so schlecht von ihr? Sie ist doch immerhin ein Gast des ‚Adlers‘?“

„Weil's jedem Mannsbild den Kopf verdreht. Schauen's sich doch selber an, Herr Doktor. Keine zwei Tag' wohnt's hier im Haus und da kommen Sie schon dahergelaufen und fragen nach ihr ...“

Doktor Werkenthin wandte sich mit einem belustigten Achselzucken ab. Ein bissel wunderlich war die Alte ja immer schon gewesen, da war also nicht viel darauf zu geben. Obgleich ihre Logik gar nicht so schlecht war, wie er innerlich lachend gestehen mußte. Aber da Petra nun einmal nicht zu Hause war, konnte er ja auch wieder gehen.

In der Tür wandte er sich jedoch wieder zurück. Er hatte keine Lust, mit dem ihm wenig sympthischen Menschen draußen vor dem Hause noch einmal in ein Gespräch zu kommen. So machte er denn kehrt, ging durch das Gastzimmer, um den „Adler“ durch den Garten zu verlassen.

Draußen traf er Thomas, der den Garten für das Mittagessen herrichtete. Ein Strauß Wiesenblumen stand auf dem Tisch, an dem Petra zu sitzen pflegte.

„Grüß Gott, Herr Ringkofler. Endlich treffe ich hier einmal einen vernünftigen Menschen ...“

„Hab' die Ehr', Herr Doktor“, gab Thomas erfreut zurück. Er mochte die gerade, sachliche Art des jungen Ingenieurs gut leiden, und auch Werkenthin hatte von je Gefallen an dem Mann, der ihm das Muster eines redlichen und offenherzigen Menschen schien.

„Wissen Sie, wann Fräulein Lohausen heimkommt“, fragte er weiter.

Thomas sah überrascht auf.

„Sie kennen das Fräulein schon?“

Wie bei den beiden andern stand auch in seinem sonst so freundlichen und offenen Gesicht ein Zeichen der Verstimmung und des Mißtrauens.

„Ja ...“. Werkenthin lachte. „Ist das so überaus seltsam? Aber Sie haben mir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0005
DFG

Mitteldeutschland

Ein teurer Spaß

Den ganzen Wochenlohn verbrannt.

† **Jetzitz.** Ein von der Arbeit heimkehrender Mann legte seinen Wochenlohn in Gestalt eines 50-Mark-Scheines unter eine Gebäcktüte. Nachdem man gemütlich Kaffee getrunken und der Mann für kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, verbrannte die ahnungslose Frau Tüte samt Schein. Erst nachher erfuhr sie, daß ihr Mann das Geld aus Scherz unter die Tüte gelegt hatte.

Der Schuß durchs Schlüsselloch

Schwere Folgen eines Leichtsinns.

† **Harzgerode.** Im Übermut schoß ein 17jähriger Bursche mit einem Luftgewehr durch ein Schlüsselloch und traf dabei einen gleichaltrigen Kameraden in das Auge. Die gefährliche Verletzung machte die sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig.

Das Rad ging ihm über den Kopf

Vom Kleswagen totgefahren.

† **Gollewitz** (Kr. Bitterfeld). In der Schulstraße kam der 16jährige Beifahrer Otto Fliegner aus Rehlen, der bei einem Leipziger Kleefuhrunternehmen beschäftigt war, zu Fall. Ein im gleichen Augenblick herankommende Lastzug zermalmte ihm den Schädel, so daß der Tod sofort eintrat. Auch der Vater des Verunglückten ist durch einen Betriebsunfall in jungen Jahren aus dem Leben gerissen worden.

Ein mißratener Sohn

bestahl seine Eltern.

† **Eilenburg.** Eine doppelt unangenehme Feststellung mußte eine in der Muldenstraße wohnende Familie machen. Die eine war, daß eine Geldtassette mit 250 Mark gestohlen worden war. Noch verdächtiger dürfte aber gewesen sein, daß die Polizei den Sohn als Dieb ermittelte! Die Kassette mit dem Geld konnte wieder herbeigeschafft werden.

Mein und dein verwechselt

Vertrauen, das enttäuscht wurde!

† **Nordhausen.** Die Gemeinde Kleinbernbten (Hainleite) brauchte einen tüchtigen Bürgermeister, da die Kassenlage ziemlich verfahren war. Mit der verantwortungsvollen Aufgabe, für Ordnung zu sorgen, wurde der 30jährige K. G. aus derselben Ortschaft betraut. Leider entäuschte er das ihm gesetzte Vertrauen sehr. In der Weihnachtszeit 1936 heiratete G. kaufte sich Möbel, hatte aber kein Geld, um sie zu bezahlen. Als er einige Monate später mit 2000 Mark nach Nordhausen fuhr, um Verbindlichkeiten seiner Gemeinde zu begleichen, nahm er davon 600 Mark und bezahlte seine Möbelrechnung.

Bei einer Revision stellte sich heraus, daß G. in einer Amtszeit von 16 Monaten etwa 1200 Mark unterschlagen hatte. Als Entschuldigungsgrund gab er u. a. an, daß die ihm zugebilligte Aufwandsentschädigung in Höhe von 600 Mark unzureichend gewesen sei. Von der Großen Strafkammer wurde G. zu neun Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mehrfacher Brandstifter

aus krankhafter Veranlagung.

† **Dessau.** Die Ursache des Schadenfeuers bei der Firma Märker & Co. ist jetzt festgestellt worden. Der Brand ist von dem 27jährigen Paul Mohs gelegt worden, der noch am gleichen Tage, an dem das Feuer ausbrach, verdächtigt wurde. Er ist bereits mehrfach wegen Brandstiftung vorbestraft und behauptet, aus einem krankhaften Triebe heraus zu handeln.

Ein Betrunkener hindert den Verkehr.

† **Bitterfeld.** Ein Pfälzer Einwohner, der völlig betrunken war, hinderte den recht erheblichen Durchgangsverkehr in Düben. Man nahm ihn kurzerhand fest und sperrte ihn zur Ausnüchterung in die Arrestzelle.

Der aufmerksame Kaufmann

Was gilt als Zugabe und was ist ein Geschenk?

† **Sangerhausen.** Der Kaufmann B., Inhaber eines Modehauses in Artern, war am 16. September vom Amtsgericht Artern wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze der Wirtschaft vom 9. Mai 1932 zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Ehefrau des Angeklagten hatte anläßlich der Konfirmation an 30 bis 40 Kunden kleine Geschenke, teils Blumen, teils Strümpfe und einige andere Gebrauchswaren, geschickt und entsprach damit nach ihrer Meinung dem alten Brauch, den Bekannten (die hier zugleich Kunden waren) zum Festtag eine kleine Freude zu machen.

Das Arterner Amtsgericht war jedoch der Meinung, daß die Geschenke unter das Zugabeverbot fallen und verurteilte deshalb den Geschäftsführer zu 50 Mark Geldstrafe. — B. legte gegen das Urteil Berufung ein und hatte sich nun vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Nordhausen, die in Sangerhausen tagte, zu verantworten.

Der Angeklagte wies darauf hin, daß die Sitte des Beschenkens von langjährigen Kunden bei besonderem Anlaß in der Gegend allgemein üblich ist und daß seine Frau ja nicht alle Kunden — er bediente für die Konfirmation etwa 300 Käufer —, sondern nur eine Reihe Bekannte beschenkt habe, und zwar ganz unabhängig von ihren Einkäufen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Angeklagte nach dem örtlichen Brauch auch als Privatmann zu den Konfirmationsgeschenken verpflichtet gewesen wäre. Ein Vergehen gegen die Verordnung zum Schutze der deutschen Wirtschaft liege nicht vor, weil die Hauptleistung (Ware) und die Nebenleistung (Geschenk) räumlich und zeitlich getrennt waren. Die Beschenkten, die zugleich Kunden waren, konnten beim Einkauf noch nicht ahnen, daß ihnen später ein Geschenk zuteil wurde. Entscheidend für die Beurteilung sei in diesem Falle der Zweck des Geschenks und die Art, wie es von der andern Seite aufgefaßt wird. Den Bekannten, die zugleich Kunden waren, sollte hier nur eine Aufmerksamkeit zuteil werden, das Geschenk war aber weder als Werbung noch als eine Vorteilsgewährung zum Einkauf zu betrachten und zu verstehen.

Immer mehr besuchen den Harz

100prozentige Steigerung des KdF.-Verkehrs.

† **Braunschweig.** In einer Sitzung des Werbeleiterstandes des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz schilderte der Geschäftsführer Rischbieter die Ergebnisse des letzten Sommers. Die Werbung, die nicht den einzelnen Ort, sondern das Gesamtgebiet in den Vordergrund stellt, hat für alle Beteiligten beste Früchte getragen. Die meisten Kurorte waren gar nicht in der Lage, noch mehr Kurgäste als in diesem Sommer aufzunehmen.

Nach den sorgfältig geprüften Zahlen besuchten fast 180 000 Kurgäste in der Zeit vom 1. April bis 15. September das Gebiet Harz, Elm-Lappwald und Kyffhäuser gegenüber 173 000 im Sommer 1936. Die Verpflegungstage stiegen von 2 203 000 auf 2 390 000, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 12,6 auf 13 Tage. Auch die Verpflegungssumme weist eine Zunahme von 0,264 Millionen auf 11,100 Mill. M. auf.

Besonders erfreulich ist, daß das Amt „Reisen und Wandern" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den Harz immer mehr in Anspruch nimmt. So stieg die Zahl der KdF.-Gäste von 50 200 auf 93 571, also fast auf das Doppelte. Die Zahl der Verpflegungstage erhöhte sich hier von 1 067 000 auf 1 560 000 oder um über 46 Prozent.

Vom Auslande stellen die Niederlande und die nordischen Staaten die meisten Besucher, aber auch England lernt die Schönheiten der Harzberge immer mehr schätzen.

Der Lappenpapa von Halberstadt

Worüber die Stockholmer gestaunt haben.

† **Halberstadt.** Vor einiger Zeit erregte eine Karawane Aufsehen, die aus dem hohen Norden nach Stockholm kam, so berichtet die „Nachtausgabe", und im Königlichen Tiergarten Biwak bezog. Es war eine Lappenfamilie mit vielen Kindern und noch mehr Renntieren, die vor den Toren der Stadt ihr Zelt aufschlug, die neugierigen Stockholmer zu Fahrten in der Altja, dem bootähnlichen Renntierschlitten, einlud und aus Renntierknochen verfertigte Brieföffner zum Kauf anbot.

Nicht gering war das Erstaunen, als bekannt wurde, daß der Lappenpapa swar vom nördlichen Polarkreis kam, in Wirklichkeit jedoch aus — Halberstadt am Harz stammte. Was ihn bewogen hatte, während der ersten Kriegsjahre nach Lappland zu gehen, dort eine wohlhabende Tochter des Landes zu heiraten und Nomade zu werden, darüber war nichts von ihm zu erfahren. Das merkwürdigste an der Sache war vielleicht, daß er nicht nur seine Vergangenheit vergessen zu haben schien, sondern im Aussehen, im Gang und der Sprache von einem Lappen nicht zu unterscheiden war. Er hatte vom Rauch der Kota die gefurchte, pergamentartige Haut und die hohe, piepsende Stimme, sowie die typische, vornüberhängende Haltung bekommen. Trotzdem wunderten sich die Stockholmer ein wenig darüber, daß ihnen das Volk im Land der Mitternachtssonne durch einen Lappen aus Halberstadt präsentiert wurde . . .

Ein altes Quellenwerk

der Mansfelder Heimatgeschichte.

† **Eisleben.** Der verdiente Mansfelder Heimatforscher Rühlemann wird demnächst im Auftrage des Altertumsvereins und mit Unterstützung staatlicher und gemeindlicher Stellen die Stefan Neuwirdische Chronik herausgeben. Es handelt sich um eine der wichtigsten Fundgruben der Heimatkunde. Die Urschrift wird im Eisleber Stadtarchiv aufbewahrt. Sie enthält 455 beiderseitig beschriebene Blätter in Großfolio und bringt eine Fülle von Nachrichten aus der Geschichte Eislebens und des Mansfelder Landes, Truppendurchmärsche, Gefechte, Aufzeichnungen über bedeutende Persönlichkeiten, so über das Grafenhaus und über viele alteingesessene Mansfelder Familien, über Brauchtum usw. Helfta, Heldra, Sangerhausen, Gerbstedt, Hettstedt und viele andere Städte und Dörfer sind in die Darstellungen einbezogen.

Die Auffahrt zum Brocken

wird schneefrei gehalten.

† **Wernigerode.** In diesem Winter wird versucht, die Auffahrt zum Brocken für alle Fahrzeuge frei zu halten. Es sind deshalb an Stellen verstärkte Windenfalles hohe Wände aus Holzpfählen und Flechtwerk zum Schutz gegen Schneeverwehungen errichtet worden. Außerdem hat die Reichspost einen großen Schneepflug auf dem Brocken stationiert, der zweimal täglich von Schierke bis zum Gipfel über die Brockenstraße geht. In der Zeit, in der sich der Schneepflug auf der Strecke befindet, können Fahrzeuge die Brockenstraße nicht passieren, weil bei hoher Schneelage kein Platz zum Ausweichen ist.

Bericht der Straßenüberwachung.

† **Magdeburg.** Die Reichsüberwachungsstelle für das Straßennetz teilt mit: Reichsautobahn Hannover—Berlin und Halle—Leipzig—Nürnberg: festgefahrene Schneedecke, gestreut. Alle Reichsstraßen haben festgefrorene Schneedecke, teils Glatteis, sind und werden gestreut. Reichsstraße 4 Bad Harzburg-Braunlage und Reichsstraßen 27 und 244 zwischen Braunlage und Wernigerode stellenweise über 15 Zentimeter. Schneeketten mitnehmen.

Selbstmord auf den Schienen.

† **Ermsleben** (Osthar3). Zerrütteter Familienverhältnisse halber schied der Invalide Karl L. aus dem Leben. Er ließ sich bei Sinsleben auf der Strecke nach Reinstedt vom Zuge überfahren.

Loge wird HJ.-Unterkunft.

† **Eisleben.** Die Stadt hat, wie Oberbürgermeister Heinrich in der Sitzung der Ratsherren bekannt gab, das ehemalige Logengebäude erworben, um es zur HJ.-Unterkunft umzubauen.

Halle soll schöner werden

700 000 M. für neue Erholungsstätten.

† **Halle.** Einen Nachtragshaushalt, der durch die Neuordnung des Gewerbesteuerrechtes notwendig wurde, hat die Stadt dazu benutzt, um Rücklagen zu verstärken und den Schuldenstand zu verringern. In erster Linie ist die Rücklage auf die Altstadtgesundung zu nennen, für die im Hinblick auf den Umfang der zu lösenden Aufgabe sehr große Beträge angesammelt werden müssen. Aus diesem Grunde ist der Sonderrücklage für Altstadtgesundung ein Betrag von 400 000 M. zugeführt worden. Mit der Zuweisung von weiteren 250 000 M. an die Rücklage zur Schaffung neuer Erholungsstätten trägt die Stadt einem dringenden Erfordernis Rechnung. Die Verschönerung des Stadtbildes soll auch fernerhin mit Nachdruck betrieben werden, die für diese Zwecke vorgesehene Sonderrücklage ist deshalb um 50 000 M. verstärkt worden. Das Ziel ist, aus Halle eine schöne Stadt zu machen, in der sich die Bürgerschaft, wie auch die von auswärts kommenden Besucher in gleicher Weise wohlfühlen. Da größere Bauten zur Zeit nicht durchgeführt werden können, wird das besondere Augenmerk auf die Erweiterung der Grünanlagen, Herrichtung von Kinderspielplätzen, Verbesserung der Fassaden usw. gerichtet sein.

Zur Sicherung der künftigen Versorgung der Gefolgschaft wird aus laufenden Mitteln des Jahres 1987 ein Betrag von 500 000 M. abgezweigt. Ebenfalls aus laufenden Mitteln ist ein Betrag von 250 000 M. für die Förderung des Wohnungsbaues vorgesehen. Im Rechnungsjahr 1987 werden somit insgesamt 3 Millionen M. für den Wohnungsneubau flüssig gemacht. Auch für dringliche Brücken- und Wasserbauten wird eine größere Summe zurückgestellt.

Von den übrigen im Nachtragshaushaltsplan vorgesehenen Mehrausgaben ist weiterhin die Errichtung eines Wirtschaftshofes für die Gartenverwaltung zu erwähnen. Die Schweinemästerei in Petzen hat sich gut bewährt. Das auffallende Futter ist so umfangreich, daß die NS.-Volkswohlfahrt beabsichtigt, noch mehr Schweine anzuschaffen. Dafür ist die Errichtung eines weiteren großen Stalles durch die Stadt notwendig.

Hallenbad und Rollschuhbahn

sollen in der Gaustadt geschaffen werden.

† **Halle.** In der letzten diesjährigen Sitzung der Ratsherren wurde mitgeteilt, daß die Schaffung einer Rollschuhbahn auf dem Gelände der Kampfbahn am Gesundbrunnen in Aussicht genommen ist. Die Bahn soll so hergerichtet werden, daß sie im Winter in eine Spritzeislaufbahn verwandelt werden kann. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, den Eissport hier in weit größerem Umfange als bisher auszuüben. Die Spritzeisbahn bietet den Vorteil, daß sie bereits bei nicht sehr großer Kälte benutzt werden kann, während sonst eine starke Eisdecke notwendig ist, da offenes Wasser ständig arbeitet.

Sobald es die Lage der Rohstoffwirtschaft zuläßt, soll ferner statt eines nur kurze Zeit im Jahre auszunützenden Schwimmbeckens in der Nähe der Kampfbahn ein Hallenschwimm- und Sportbad errichtet werden.

Gauleiter Eggelina

besuchte die Feierstunde des BDM.

† **Halle.** In die festlich geschmückte Kapelle der Moritzburg hatte der BDM.-Obergau Mitteldand Gäste, Vertreter aller Gliederungen der Partei, des Staates und der Wehrmacht, zu einer Vorweihnachtsfeier geladen. Mit dem ersten Satz aus der H-Moll-Sonate für Geige und Klavier von Händel wurde die Feierstunde eingeleitet, zu der zur größten Freude der Mädel auch der Gauleiter Staatsrat Eggelina erschienen war.

Die Obergauführerin Käthe Reifert begrüßte die Gäste und sprach von dem Sinn der gemeinsamen Feier, die Ausdruck dessen sein sollte, was eine junge Generation in diesen Tagen empfindet, und das in seiner tiefsten Bedeutung zur Mutter führt. Und so klangen nun Lieder und Gedichte in dem Raum, der in seiner Geschlossenheit allein schon Feststimmung schuf. Inmitten hing der große Adventskranz hernieder. Schlicht waren die Worte, die von Mädelstimmen als Bekenntnis gesprochen wurden. Dazwischen erklangen Flöten und Geigen, bis der Höhepunkt in der Mütterkantate, von vier Mädeln gesesen, erwuchs. Hell klangen noch einmal die Mädelstimmen in dem Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne". Dann beendete der letzte Satz der H-Moll-Sonate die gemeinsame Feier.

---

meine Frage noch nicht beantwortet, Herr Ringkofler . . ."

Thomas maß den andern mit einem langen Blick, der seine unverhüllte Mißstimmung noch unterstrich.

„Die Gäst' im Adler' melden sich bei mir nicht ab, Herr Doktor", sagte er dann rauh und ging grußlos an ihm vorüber ins Haus.

Hellmut Werkenthin stand einen Augenblick verdutzt. Hatte denn dieses Mädchen hier das ganze Haus verhext? Langsam ging er den Weg zur Station zurück. Er mußte sich gestehen, daß ihm selten eine Frage so viel Kopfzerbrechen gemacht hatte. Was wohl die Menschen im „Adler" gegen Petra haben mochten, daß sie alle durch die Bank so unfreundlich . . . ja . . . fast gehässig von ihr sprachen . . .? Solange er dieses Haus hier kannte, lag das gar nicht in ihrer Art. Und noch weit weniger begriff er Petra, der diese feindselige Einstellung doch bekannt sein mußte und die seltsamerweise trotzdem dort wohnen blieb. Also mußte es doch nur Geschwätz sein. Sie hatte ihm vom ersten Augenblick an gefallen und es hatte ihm den ganzen Tag über leid getan, daß er sie auf die erste Fahrt nicht doch mitgenommen hatte. Nun wollte er das heute gutmachen, wollte sie zu einer solchen Fahrt abholen und mußte dabei dieses mehr als seltsame Gebaren der Leute dort unten erleben. Wirklich . . . es war ein verkehrter Tag heute . . .

Meinhard beobachtete von seiner Bank aus, wie der Doktor wieder zu seiner Arbeitsstelle zurückging.

Lohausen hatte er gesagt? Wie doch alles in ihm wieder aufsprang bei diesem Namen. Aber das war ja Torheit. Was hatte schließlich das Mädel hier im Haus damit zu tun. Es gab sicher noch mehr Menschen auf der Welt, die so hießen. Nein, so leicht ließ sich der Meinhard nicht ins Bockshorn jagen, zumal wenn er so kurz vor dem Ziel stand, wie jetzt. Und außerdem blieben ja die Gäste nicht ihr Leben lang hier . . . darüber kam man also schon hinweg . . .

*

Beim Mittagessen wählte Meinhard seinen Platz in der Gaststube so, daß er den Garten übersehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden.

„Wer von den Leuten da draußen ist denn das Fräulein Lohausen?", fragte er die alte Gundl, als sie ihm das Essen vorsetzte.

Sprachlos vor Erstaunen, glaubte sie zuerst, ihre alten Ohren hätten ihr da eben einen Streich gespielt. Aber war denn so etwas auch nur möglich? Waren denn die Mannsleut' hier alle wie verhext von der Mamsell? Der Thomas scharwenzelte um sie herum wie ein verliebter Bär, der Doktor, der doch gewiß ein feiner, gebildeter Mann war, lief ihr am hellichten Tage nach, und jetzt kam sogar noch dieser widerwärtige Mensch, dieser Meinhard daher und fragte nach ihr? Aber . . . wenn man's recht überlegte . . . dem war sie eigentlich zu gönnen, der mochte sie nur mitnehmen. Dann wird der Thomas doch wieder Augen für die Regine haben und die beiden könnten endlich einmal zueinander kommen. Das war der sehnliche Wunsch, den die Alte Abend für Abend in ihr Gebet einschloß.

Alle diese Gedanken gingen ihr bei Meinhards Frage blitzschnell durch den Kopf und mit verschmitztem Lächeln meinte sie schließlich:

„Hoft es schon wieder heraus, was es hier Gutes für dich gibt, alter Hallodri? Bist mir der Rechte. Aber diesmal mußt' dich schon ein bissel daranhalten. Ja, ja, der Thomas ist auch dahinter. Da . . . siehst die Blümeln auf dem Tisch . . . die sind schon von ihm . . ."

„So?" Er wies mit einer Kopfbewegung hinüber. „Also da sitzt sie immer, gelt?"

Die Alte nickte eifrig.

„Ich trag' dein Zeug hinaus, wenn's d' auch da heraußen sitzen magst, Meinhard . . ."

„Laß' nur", wehrte er ab. „Noch ist sie ja nicht einmal da . . ."

Die Gundl ging. Sie war klug genug, um zu wissen, daß sie jetzt genug gesagt hatte.

Meinhard sah hinaus auf den anspruchslosen Blumenstrauß und das hämische Lächeln, das er immer bereit hatte, stand wieder um seinen Mund.

Also der Thomas! Schau an. Das war eine Neuigkeit, die sich's schon verlohnte, zu hören. Das war sogar mehr, als er erwartet hatte. Von der Seite aus war also der Weg zu Regine frei. Aber damit war ja auch das Hauptthindernis einfacher und glatter beseitigt, als er vorher nur zu träumen wagte. Die Regine würde um so gewisser ja sagen, wenn sie sich so plötzlich von Thomas verlassen sah. Und das Mädchen selbst . . . nun, sei's drum, mochte sie wirklich die Tochter jenes Mannes sein . . . all das lag nun schon so viele Jahre zurück, daß es ihn jetzt nicht weiter stören durfte.

Petra kam erst am Abend von ihrem Ausflug nach St. Georgen zurück und als sie dann im Garten erschien, empfing sie Thomas mit unverhohlener Freude.

„Ein bissel lang sind's heut' ausgeblieben, Fräulein Lohausen", sagte er. „Ich hatt' schon Bang', daß Ihnen etwas zugestoßen wär' . . ."

„Sie haben sich um mich gebangt? Das ist aber furchtbar nett von Ihnen . . . und die schönen Blumen hier . . . auch von Ihnen?"

Unter ihrem offenen Blick wurde er rot. Es tat ihm jetzt schon leid, daß er sich um eine Scheu vor einem grauen Wort zu Regine auf dieses Spiel eingelassen hatte, zu dem dieses Mädchen weiß Gott zu gut war.

„Ich glaub', die sind von der Gundl", versuchte er zu leugnen.

Sie sah seine Verlegenheit.

„Schade. Da kann ich mich also nicht bei Ihnen bedanken", meinte sie mit gespieltem Ernst.

„Vielleicht . . . weil sie gestern so unwirsch zu Ihnen gewesen ist . . . die Gundl . . ."

„Pah' ich längst vergessen, Herr Ringkofler. Aber setzen Sie sich doch. Es ist ja soviel Platz am Tisch. Sie sitzen doch auch bei den andern Gästen . . ."

„Wo ja . . .", meinte er verlegen und nahm den angebotenen Stuhl. „Wann Sie's halt wünschen . ."

„Ich hätte nämlich große Lust, morgen auf die Klausnerspitze zu gehen. Geht es, daß Sie dazu noch einen Führer beschaffen?"

Er sah sie eine Weile überlegend an. Ein Gedanke war bei ihrer Frage in ihm aufgezuckt. Hier bot sich eine Möglichkeit, wieder gutzumachen, was er ihr innerlich abzubitten hatte. So sagte er denn rasch:

„Auf den Klausner? Ja, natürlich . . . da müssen's aber sehr früh aufstehen. Um fünf wenigstens, sonst reicht's nicht, wenn's zum Abend wieder daheim sein wollen."

„Gut. An mir solls schon nicht fehlen. Ich bin um fünf Uhr reisefertig. Ich freu' mich schon darauf . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Operntexbücher von KdF. Im Einvernehmen mit dem Amt Feierabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind Operntexbücher erschienen, deren Preis auf 15 Pf. festgesetzt wurde, um allen Volksgenossen die Anschaffung zu ermöglichen. Jedes Heft enthält neben der Lebensbeschreibung des Komponisten eine Einführung in sein Schaffen und in die Gedankengänge des vorliegenden Werkes. Kurz wird dann jeder Akt der Oper beschrieben. Anschließend folgt der Operntext jeweils in neuester Bearbeitung. Jedes Heft ist mit dem Bildnis des Komponisten ausgestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0006

USA. schließt Sportfrieden

Amerikas Leichtathleten nach Berlin. — Europa gegen USA.

Nach der Absetzung des Deutschenhetzers Mahoney als Präsident des Amerikanischen Amateur Athletic Union, dessen Nachfolgerschaft auf dem Präsidentenstuhl bei der Sitzung in Boston am 14. November Samuel E. Hoyt antrat, trat in der bisher betriebenen Politik sofort ein Wandel ein. Bekanntlich durften die amerikanischen Leichtathleten, die sich auf einer Europareise befanden, die in diesem Jahre an sie gerichteten Einladungen nicht annehmen und nicht in Deutschland starten. In geheimer Sitzung wurde mit überwältigender Mehrheit nun die Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen mit Deutschland auf leichtathletischem Gebiet beschlossen. Dieser Beschluß wurde auf Vorschlag des Generalsekretärs der Amateur Athletic Union, Daniel J. Ferris, herbeigeführt und bedeutet natürlich eine schwere Niederlage jener Gruppe, die noch immer im Fahrwasser von Mahoney segelte. Unterstützt wurde der Vorschlag von den bekanntesten Sportführern, so von dem neuen Präsidenten Samuel E. Hoyt, ferner von Dietrich Wortmann, Major Patrick Walsh u. a.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Neuyorker Staatszeitung hob der Generalsekretär Ferris hervor, daß der amerikanische Sport mit allen Ländern gute Beziehungen unterhalten wolle natürlich auch mit Deutschland. Auch die Bestrebungen des deutschen Fachamtsleiters Dr. v. Halt, die auf das Zustandekommen eines Leichtathletik-Länderkampfes Europa—USA im Berliner Olympia-Stadion abzielen, sollen von amerikanischer Seite aus unterstützt werden. Aus diesem Grunde sollen die USA-Meisterschaften, die stets Anfang Juli stattfinden, im nächsten Jahre um eine Woche vorverlegt werden, damit dann rechtzeitig die Reise nach Europa angetreten werden kann. Die AAU. hofft, daß Deutschland die ausgestreckte Freundeshand ergreift. Den geplanten Kampf im Olympia-Stadion bezeichnet Ferris als eines der bedeutendsten sportlichen Ereignisse vor den Olympischen Spielen 1940 in Tokio.

Fußball

Wacker Halle in Merseburg

Punktspiel bei den Preußen.

Zu dem von uns gestern schon gemeldeten Privatspiel zwischen 99 und Wacker Leipzig gesellt sich nun doch noch ein Punktspiel, das auf dem Spielplatz am hinteren Gotthardteich ausgetragen wird. Es stehen sich hier Preußen Merseburg und Wacker Halle gegenüber. Wohl hatte Wacker mit Rücksicht auf den „Goldenen Sonntag" Absetzung dieses Treffens beantragt, doch wurde dieses Ansinnen abgelehnt, so daß unsere Merseburger Fußballanhänger am Sonntag auch einen gerade für Merseburg sehr wichtigen Kampf um die Punkte erleben können. Daß Wacker Halle sich in aufsteigender Form befindet, weiß heute jeder. Man ist daher auf das Erscheinen der Ex-Ligaelf, die man in Merseburg seit jeher gern sieht, gespannt.

Deutsche Turnkunst begeisterte

Die Deutschlandriege in Bukarest.

Die Deutschlandriege unter der Führung des Reichsturnwarts Schneider und des Reichsfachamtsleiters Steding traf in Bukarest ein. Ihre Mitglieder legten am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal des deutschen Heldenfriedhofs in der rumänischen Hauptstadt Kränze nieder und verbrachten den Abend als Gäste der deutschen Kolonie im Heim der Reichsdeutschen.

Den Höhepunkt ihres Aufenthaltes bildete Sonntagvormittag eine turnerische Veranstaltung, die den deutschen Turnern einen beispiellosen Erfolg eintrug. Der Veranstaltung wohnten der deutsche Gesandte Dr. Wilhelm Fabricius, der stellvertretende Landesgruppenleiter der AO. Schnell, der Unterstaatssekretär Berceanu, der Präsident der Union rumänischer Sportverbände Plagino, und neben dem Ausschuß der Union sowie dem rumänischen Olympischen Komitee zahlreiche andere Persönlichkeiten bei. Vor ihrer Ankunft in Bukarest hatten die deutschen Olympiasieger die siebenbürgischen Städte Hermannstadt und Kronstadt besucht, wo ihre Vorführungen mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurden.

Die Europameisterschaften im Eissegeln sind — nachdem die Ausschreibung bereits erschienen ist — nunmehr vorläufig auf die Zeit vom 22.—27. März nach Reval angesetzt worden. Vom 24.—27. Februar sollen auf dem Schwenzaitsee bei Angerberg die Deutschen Meisterschaften stattfinden.

*

Magdeburg und Berlin haben für den 26. Dezember nach der Elbestadt einen Handballstädtekampf vereinbart.

*

Die Bayerische Hockeymeisterschaft wurde eine überlegene Beute von Jahn-München mit 22 : 2 Punkten aus 12 Spielen vor Wacker-München (14 : 10) und 1. FC. Nürnberg (13 : 11).

*

Die Goldpokalrennen der Drachenboote wird Mitte August 1938 vor Travemünde ausgetragen, an denen sich voraussichtlich außer deutschen Booten auch solche aus Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland beteiligen werden.

*

Verlegt wurde die Weltmeisterschaft im Eisschnellauf für Frauen in Oslo vom 22.—23. Januar auf den 9.—10. Februar.

Schach

Ein glänzender Reinfall

Hübsche Partieaufgabe.

Nach 52. Tf1—f7 setzt Schwarz Matt in 3 Zügen.

Im Hauptturnier der Mitteldeutschen Schach-Jubiläumswoche war es zur obigen Stellung zwischen unserem Vertreter Schäfer, Beuna, und dem Zerbster Meister Maelzer gekommen. Beide Spieler kämpften bereits über die Zeit hinaus, und die Partie von der Turnierleitung abgebrochen werden sollte. Der Zerbster wendete sich gegen einen Abbruch, da er mit 52. Tf1—f7 sofort gewinnen würde und Schwarz gegen das Matt auf b7 nichts mehr erfinden könne. Weiß zog also siegessicher

52. Tf1—f7 und zeichnete mit heimlicher Freude auf einen weiteren Gewinnpunkt diesen Zug in sein Manuskript ein.

Jetzt kündete Schwarz ein Matt in 3 Zügen an! Wie setzt nun Schwarz nach Tf1—f7 in 3 Zügen matt?

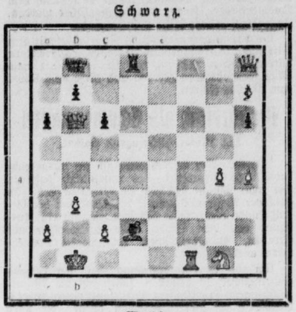
Lösung:

52. — — — —	Dh8—a1+!!
53. Kb1×a1	Ld2—c3+
54. Ka—b1	Td8—d1#

Weiß fiel wie aus allen Wolken.

Schäfer (Beuna).

Schwarz.



Weiß.

Maelzer (Zerbst [Anhalt]).

Weltrekorde im Schießen

Die zur Zeit gültige Liste der Weltrekorde im Schießen — der internationale Schießsportverband erkennt nur Höchstleistungen als Rekorde an, wenn sie bei Weltmeisterschaftsprüfungen erzielt worden sind — hat folgendes Aussehen:

Freies Gewehr, Entfernung 300 Meter, je 40 Schuß in den drei Anschlagsarten, a) Mannschaften (5 Mann) in den drei Anschlagsarten: Estland 5526 Ringe Helsinki 1937; stehend: Estland 1852 Ringe Helsinki 1937; kniend: Finnland 1866 Ringe Rom 1935; liegend: Finnland 1923 Ringe Lemberg 1931. b) Einzeln, drei Anschlagsarten: H. Kivistik (Estland) 1124 Ringe Helsinki 1937; stehend: O. Elo (Finnland) 362 Ringe Helsinki 1937; kniend: B. Rönnmark (Schweden) 381 Ringe Granada 1933; liegend: E. O. Lindgren (Finnland) 393 Ringe Lemberg 1931.

Armeegewehr, Entfernung 300 Meter, je 20 Schuß in den drei Anschlagsarten, a) Mannschaften (5 Mann) in den drei Anschlagsarten: Schweiz 2586 Ringe Helsinki 1937; stehend: Finnland 810 Ringe Helsinki 1937; kniend: Schweiz 907 Ringe Helsinki 1937; liegend: Finnland 916 Ringe Helsinki 1937. b) Einzeln, drei Anschlagsarten: O. Ela (Finnland) 530 Ringe Helsinki 1937; stehend: J. Hartmann (Schweiz) 172 Ringe Stockholm 1929; kniend: K. Zimmermann (Schweiz) 185 Ringe Helsinki 1937; liegend: K. Liuhala (Finnland) 188 Ringe Helsinki 1937.

Kleinkaliber, Entfernung 50 Meter, 40 Schuß. a) Mannschaften, stehend: Estland 1852 Ringe Helsinki 1937; kniend: Finnland 1909 Ringe Lemberg 1931; liegend: Estland 1964 Ringe Rom 1935. b) Einzeln, drei Anschlagsarten: J. Mazoyer (Frankreich) 1158 Ringe Helsinki 1937; stehend: J. Mazoyer (Frankreich) 380 Ringe Helsinki 1937; kniend: G. Lokotar (Estland) 389 Ringe Rom 1935; liegend: R. Durand (Frankreich) 398 Ringe Rom 1935.

Freie Pistole, Entfernung 50 Meter, 60 Schuß. a) Mannschaften: Schweiz 2651 Ringe Stockholm 1929; b) Einzeln: T. Ullman (Schweden) 555 Ringe Helsinki 1937.

Olympisches Duellschießen, 25 Meter, 54 Schuß, Mannschaften: Finnland 67 + 268 = 335 Helsinki 1937.

Schießen auf laufenden Hirsch, 100 Meter, 50 Läufe, Einzelschuß: Otto M. Olsen (Norwegen) 203 Punkte Stockholm 1929; Doppelschuß, 25 Läufe: O. F. Hultberg (Schweden) Stockholm 1929.

Wurftauben, 300 Tauben, a) Mannschaften (vier Schützen): Finnland 1155 Treffer Helsinki 1937; b) Einzeln: A. v. Lumniczer (Ungarn) 298 Treffer Wien 1933.

Die Weltrekordliste hat also anläßlich der diesjährigen, in Helsinki abgehaltenen und geradezu mustergültig organisierten Weltmeisterschaften eine durchgreifende Änderung erfahren. Von den insgesamt 30 Höchstleistungen, die der internationale Verband führt, wurden mehr als die Hälfte, nämlich 17, in Helsingfors verbessert, darunter sieben von den acht Armeegewehr-Rekorden, ein deutlicher Beweis für die vorzügliche finnische Waffe (beim Armeegewehrschießen stellt das gastgebende Land die Waffen zur Verfügung). Von den übrigen Rekorden stammen vier aus Rom 1935, vier aus Stockholm 1929, drei aus Lemberg 1931, je einer aus Granada 1933 und Wien 1935, wo die Weltmeisterschaften im Wurftaubenschießen getrennt von den übrigen Prüfungen durchgeführt wurden.

Handball

Leuna—Fermersleben

Die Handball-Gauliga am „Goldenen Sonntag".

Volles Programm hat noch einmal vor dem Fest die Gauliga mit folgenden fünf Treffen:

TuSpV. Leuna—SC. Fermersleben.
TClub Staßfurt—Tschft. Zwötzen.
MSV. Weißenfels—Tschft. Wartburg Eisenach.
PSV. Magdeburg—VfL. Vikt. 60 Neustadt.
MSV. Eilenburg—SGde. 98 Dessau.

Unser 50. Boxländerkampf

Heute in London gegen England.

Der deutsche Amateur-Boxsport hat am heutigen Donnerstag seinen 50. Länderkampf zu bestehen, der im Ring der Alberthalle zu London vor sich geht. Zum ersten Male ist England der Gegner, nachdem unsere Amateurboxer schon mit den meisten Nationen Europas Länderkämpfe ausgetragen haben.

England ist ein schwerer Gegner. Was die englischen Boxer können, beweisen am besten die beiden Siege über Amerika, 1935 in Neuyork mit 8 : 3 und 1936 in London mit 7 : 4. Das Programm des Länderkampfes umfaßt zwölf Kämpfe, da Feder-, Leicht-, Mittel- und Schwergewicht doppelt besetzt sind. Ob die Treffen der „zweiten Leute" für die Gesamtwertung mitgerechnet werden, steht noch nicht fest. Bei der Abwicklung des Programms sollen diese vier Kämpfe vorweggenommen werden, so daß der Kampfplan folgendes Aussehen hat:

Federgewicht: O. Kästner (Erfurt) gegen N. E. Raine; **Leicht:** Heese (Düsseldorf) gegen E. Kemp; **Mittel:** E. Campe (Berlin) gegen Jackson; **Schwer:** Kleinholdermann (Berlin) gegen G. Preston; **Fliegen:** Pries (Hamburg) gegen L. Tyler; **Bantam:** Wilke (Hannover) gegen P. O'Donoghue, **Feder:** Völker (Berlin) gegen C. Elliott; **Leicht:** Nürnberg (Berlin) gegen F. J. Simpson; **Welter:** Fluß (Köln) gegen C. Webster; **Mittel:** Baumgarten (Hamburg) gegen W. Pack; **Halbschwer:** Schmidt (Hamburg) gegen T. Griffin; **Schwer:** Runge (Wuppertal) gegen V. A. Stuart.

*

Irlands Boxer wieder besiegt!

Diesmal 9 : 7 für Deutschland.

Die irischen Amateurboxer, die am Freitagabend in Hamburg von der deutschen Auswahlmannschaft überlegen geschlagen worden waren, traten am Sonntag im voll besetzten Magdeburger Zirkus gegen eine verstärkte Magdeburger Staffel an. Auch hier wurden die Gäste geschlagen, und zwar mit 9 : 7 Punkten. Der Federgewichtler Saunders (Irland), der in Hamburg das Punkturteil über Meister Miner erhalten hatte, kämpfte hier mit Gänserich (Bochum) unentschieden. Bemerkenswert ist ferner der Punktsieg des Magdeburger Mittelgewichtlers Utsch über den starken Iren M. Coffey, sowie das Unentschieden des Dessauer Weltergewichtlers Zoost gegenüber den Murach-Bezwinger Clancy. Im Schwergewicht trat nicht Sendel-Berlin, sondern Boosen-Bonn gegen Irlands Meister Mc. Mullen an, erreichte ein verdientes Unentschieden und hielt den knappen Vorsprung, den der hannoversche Halbschwergewichtler Kopers über Hearns herausgeholt hatte. Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Wienkowski (Magdeburg) bes. P. Conolly n. P.; **Bantamgewicht:** M. Doylo (Irland) bes. Liwowski (Magdeburg) n. P.; **Federgewicht:** Gänserich (Bochum) gegen Saunders unentschieden; **Leichtgewicht:** E. Smith (Irland) bes. Schulze (Magdeburg) n. P.; **Weltergewicht:** Zoost (Dessau) gegen Clancy unentschieden; **Mittelgewicht:** Utsch (Magdeburg) bes. M. Coffey n. P.; **Halbschwergewicht:** Koppers (Hannover) bes. Hearns n. P.; **Schwergewicht:** Boosen (Bonn) gegen Mc. Mullen unentschieden.

*

Nun gegen Ben Foord

Schmeling am 22. Dezember wieder in Bremen

Nach seinem überzeugenden Siege über den starken Amerikaner Harry Thomas hat Max Schmeling von Neuyork aus am Mittwoch mit dem Schnelldampfer „Europa" die Rückreise nach Deutschland angetreten, um das Weihnachtsfest im Kreise seiner Familie zu verbringen. Fahrplanmäßig soll die „Europa" am Mittwoch, 22. Dezember, in Bremerhaven eintreffen, wo dem Deutschen Meister aller Klassen ein würdiger Empfang bereitet werden wird. Lange wird Max Schmeling nicht der Ruhe pflegen können, denn schon gleich nach dem Fest heißt es mit den Vorbereitungen auf den Kampf mit Ben Foord am 30. Januar in Hamburg beginnen. Aller Voraussicht nach wird Schmeling sein Trainingsquartier wieder in Friedrichsruh aufschlagen, wo er im herrlichen Sachsenwalde seine ausgedehnten Waldläufe unternehmen kann. Dem Südafrikaner Ben Foord ist zum Training die im Stadtpark gelegene Stadthalle in Hamburg eingeräumt worden. Das erste öffentliche Training des Südafrikaners, dem etwa 1000 Personen beiwohnen können, ist für den 8. oder 9. Januar angesetzt.

Die Einnahme des Kampftages am Montag betrug nach den Angaben der Veranstalter etwas über 74 000 Dollar, ein seit Jahren bei keiner Hallenveranstaltung erzieltes Ergebnis. Schmeling erhielt als Anteil rd. 30 000 Dollar, die Börse von Harry Thomas betrug 6500 Dollar.

*

Göring an Schmeling.

Der preußische Ministerpräsident und Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, hat an Max Schmeling nach dessen eindrucksvollem Siege über den Amerikaner Harry Thomas ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Westdeutschland und Ostholland haben ihren nächsten Fußballwettkampf für März 1938 nach Krefeld vereinbart.

Die Internationale Rennwoche in Bad Zoppot ist auch für das Jahr 1938 gesichert. Sie umfaßt die Renntage am 3., 9., 10. und 17. Juli. Am 10. Juli kommt u. a. das Ostsee-Querfeldein, am 17. Juli der Große Preis zur Entscheidung.

Das Königsberger Hallen-Reitturnier ist, wie nach der Absage des Berliner Turniers vielfach verlautete, keineswegs in Frage gestellt, sondern findet bestimmt in der Zeit vom 12. bis 16. Januar statt.

Bob- und Schlittenfahrer vereint!

Der Terminkalender für den Winter 1937/38.

In Berlin fand die Tagung der deutschen Bob- und Rodelsportler statt, auf der der Beschluß gefaßt wurde, den Deutschen Bob-Verband mit dem Deutschen Rodel-Bund zu vereinigen. Der neue Einheitsverband führt die Bezeichnung: „Deutscher Bob- und Schlittensport-Verband." Sein Leiter ist Dr. Ritter von Halt. Zu Sportwarten wurden Fritz Grau, Berlin, für Bobfahren und Heinrich Rohkamp, Schreiberhau, für Rodeln ernannt. Bei dieser Gelegenheit faßte man den Beschluß, die Deutschen Meisterschaften jeweils in vier Fahrten durchzuführen, sofern es die Witterungs- und Bahnverhältnisse zulassen. Auch der Terminkalender für den bevorstehenden Winter wurde bekanntgegeben und genehmigt. Schließlich hielt der aus Japan zurückgekehrte Erbauer der olympischen Bobbahnen in Lake Placid und Garmisch-Partenkirchen, St. Zentzytzki, einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den japanischen Ort Sapparo, bei dem die Olympischen Wettbewerbe des Jahres 1940 stattfinden sollen.

Der Terminkalender.

Bobfahren:

15. und 16. Januar: Süddeutsche Zweier- und Vierer-Meisterschaft in Garmisch-Partenkirchen; 19. Januar: Wanderpreis des Deutschen Bob- und Schlitten-Sportverbandes in Garmisch-Partenkirchen; 24. Januar: Deutsche Zweierbob-Meisterschaft in Garmisch-Partenkirchen; 25. Januar: Deutsche Viererbob-Meisterschaft in Garmisch-Partenkirchen; 29. und 30. Januar: Weltmeisterschaft im Viererbob in St. Moritz, Kongreß des Internationalen Bob-Verbandes; 15. und 16. Januar: Junioren-Meisterschaften in Oberhof; 29. und 30. Januar: Thüringer Meisterschaften in Oberhof; 5. und 6. Februar: Norddeutsche Meisterschaften in Hahnenklee; 12. und 12. Februar: Harzer Meisterschaften in Schierke; 9. und 10. Februar: Weltmeisterschaft im Zweierbob in St. Moritz.

Rodeln:

9. Januar: WHW.-Rennen aller Vereine; 15. und 16. Januar: Deutsche Rodel-Meisterschaften, Schlesische Meisterschaften und internationale Rennen in Brückenberg und Krummhübel; 18. Januar: Internationale Rennen in Schreiberhau; Sächsische Meisterschaften in Oybin; 20. Januar: Internationale Rennen in Bad Flinsberg; 23. Januar: Thüringer-Meisterschaften in Ilmenau, Bayerische Meisterschaften in Berchtesgaden oder Zell; 28. bis 30. Januar: Europa-Meisterschaften in Gaisberg (Österreich); 30. Jan.: Harzer Meisterschaften, Thüringer Lenkrodel- u. Skeleton-Meisterschaften in Friedrichroda; Deutsche Skeleton-Meisterschaft in Friedrichroda; 13. Februar: Deutsche Lenkrodel-Meisterschaft in Oberhof; Sächsische Lenkrodel- und Skeleton-Meisterschaft in Geising-Altenberg.

Bei einem Schauturnen, das im Haag aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des dortigen Deutschen Turn- und Schwimmvereins stattfand, erntete die rheinische Turnerriege außerordentlich starken Beifall. Die Riege setzte sich aus den Kölnern Brandiaß, Reinartz und Schlösser, den Düsseldorfern Seligmann und Eich sowie aus Riege Schneider und Ulrich (sämtl. Remscheid-Hasten) zusammen.

Wiens Fechter kamen nach ihrem Sieg in Stuttgart auch in Ulm zu einem schönen Erfolge. Im Florettkampf blieben die Wiener über eine starke Ulmer Stadtmannschaft mit 11 : 5 Siegen erfolgreich. Auf Degen gewann die Ulmer Mannschaft den Kampf gegen die Sportgemeinschaft SS.-Berlin mit 11 : 5 Siegen bei 21 : 37 erhaltenen Treffern.

Cambridge schlug Oxford im alljährlichen Mannschafts-Querfeldeinlauf in Horton Kirby im Gesamtergebnis mit 34 : 44 Punkten.

Kraftfahrsport

Autorennen in Südafrika.

21 Wagen beim Rand-Grand-Prix.

Als erstes der drei großen südafrikanischen Automobilrennen kommt am 18. Dezember auf einer Rundstrecke bei Johannesburg der Rand-Grand-Prix über 200 km zur Entscheidung. Wie die meisten britischen Prüfungen wird auch dieses Rennen nach einer komplizierten Vorgabeformel ausgefahren. Am Mal stehen neun Bewerber, darunter die Italiener Pietro Taruffi und Luigi Villoresi, beide auf 1500 ccm Maserati, sowie die beiden Engländer Raymond Mays und Earl Howe auf 1500-ccm-Era-Kompressorwagen. Der Italiener Graf Lurani hat mit seinem 1100-ccm-Maserati eine Vorgabe von 10 Minuten erhalten, während fünf kleine Wagen der Marken MG., Riley und Austin mit 15 Minuten Vorgabe starten. Für die Malleute wird es schwer werden, die Zulagen aufzuholen, denn die Straße ist ziemlich schmal und kurvenreich, so daß nicht sehr viel über 100 km/Std. Durchschnittsgeschwindigkeit gefahren werden kann. Die Gesamtstrecke beträgt 200 km.

Reichsbund für Leibesübungen.
Mitteilungen der Vereine
Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

T.Vg. 1882 Treffen im Vereinsheim: Sonnabend, 18. 12., 20 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Handballspiel: I. Mannschaft gegen Flak auf unserem Platze Sonntag, 19. 12., 14.30 Uhr.

Der Vereinsführer.

Arbeitsgemeinschaft ATV. 1885. Spiele am Sonntag, dem 19. 12. 1937: I.—Germ. Kayna I. Abfahrt mit Straßenbahn 12.40 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0007

Die Giftflasche im Fensterbrett

Ein Zweijähriger trank Salzsäure.

† Ditfurt Hier bemächtigte sich ein zweijähriger Junge der Tintenflasche, die man, ohne sich etwas dabei zu denken, auf das Fensterbrett gestellt hatte, so daß der Kleine sie unschwer erreichen konnte. Die Flasche war jedoch nicht mit Tinte, sondern leichtsinnigerweise mit Salzsäure gefüllt!

Der Junge, auf den gerade niemand achtete, zog den Stöpsel auf, führte die Flasche zum Mund und nahm einen ordentlichen Schluck. Jetzt erst sprangen die Eltern entsetzt hinzu, und der Kleine gab auch schon einen großen Teil der Säure wieder von sich. Trotzdem mußte er sogleich dem Quedlinburger Krankenhause zugeführt werden. Zum Glück besteht keine Lebensgefahr.

Es war unverantwortlich, die Flasche mit dem Gift auf die Fensterbank zu stellen. Die Eltern hätten wissen müssen, daß kleine Kinder nach allen Gegenständen greifen und diese auch sofort zum Munde führen.

Verkehrstisch als Schulungsmittel

Die Motor-Hitlerjugend bastelt.

† **Halle.** Der Verkehrstisch ist ein ausgezeichnetes Schulungsmittel, das anschaulich darstellt, wie man sich im Verkehr zu verhalten hat. In ähnlicher Weise wie beim Sandkasten, der der Geländekunde dient, wird auf ihm plastisch ein Ausschnitt aus dem Stadt- oder Landverkehr mit Straßen, Verekhrszeichen und Verkehrsteilnehmern wiedergegeben.

Um die Verkehrserziehung bei der Jugend eindringlicher zu gestalten, führt jetzt die Motor-Hitlerjugend des Gebiets Mittelland einen Wettbewerb im Verkehrstischbau durch. Er wird jeden Jugendgenossen der Motor-HJ. einspannen und ihn so mit den Verkehrszeichen, Verkehrsordnungen und Gesetzen vertraut machen. Jeder selbstgeschaffene Verkehrstisch soll Zeugnis von der Ausbildung auf diesem Gebiet geben und Spiegelbild der Arbeit und des Eifers jeder Motorsportschar sein. Der Bau des Tisches wird unter Anleitung des Scharführers und des NSKK.-Ausbilders durchgeführt. Die vierzehn besten Arbeiten werden mit Preisen ausgezeichnet. Preisrichter sind Gruppenführer Schade, Oberführer Brandt, Obergebietsführer Reckewerth, Bannführer Fuchs und Unterbannführer Kröber. Der Wettbewerb läuft bis zum 16. März 1938; bis dahin haben die Scharen ein Modell des Tisches an das Gebiet einzureichen. Zwei 100 ccm-DKW.-Krafträder sind der 1. Preis, der zweite bis neunte je ein 100 ccm-DKW.-Kraftrad. Weiter erwarten die siegreichen Bewerber Überanzüge, KK.-Gewehre, Kraftstoff und andere Preise.

Umfangreiche Baupläne

in der Industriestadt Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Mit allen sich bietenden Möglichkeiten, insbesondere durch Erschließung und Bereitstellung von neuem Bauland, wird in Bitterfeld unter der Initiative von Bürgermeister Ebermann die Bautätigkeit gefördert. Trotz mancherlei Schwierigkeiten hat die Wohnungsbautätigkeit eine steigende Entwicklung genommen. Bis zum November wurden in diesem Jahre 321 Wohnungen baupolizeilich genehmigt, von denen allerdings der größte Teil erst im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt werden kann. An der Finanzierung der verhältnismäßig großen Zahl von Neubauwohnungen beteiligen sich in größerem Umfange die Stadt, die J. G. Farben und die Bau- und Siedlungsgenossenschaften.

Östlich vom Leinedamm, begrenzt von der Berliner Straße und dem dort liegenden Neuen Krankenhaus, sind viele Eigenheime mit Einliegerwohnungen entstanden, die noch um mehrere hundert Wohneinheiten vermehrt werden können. An der Richard-Wagner-Straße, auch im Osten der Stadt, sind 4 Doppelhäuser mit je 4 Wohnungen geplant. An der Friesenstraße sind etwa 40 Eigenheime fertig, 10 Häuser sind noch im Bau, für weitere 8 sind noch Stellen frei. In der Guthmuthsstraße werden 50 Wohneinheiten in Zweifamilienhäusern entstehen. Die Lessingstraße soll bis zum Fläminger Ufer in der Nähe des Leineflüßchens mit dreigeschossigen Häusern mit etwa 60 Wohnungen besetzt werden. Auf einem ehemaligen, schon innerhalb des Stadtgebietes liegenden Kleingartengelände zwischen Feld-, Kleist- und Schillerstaße sind 130 Wohneinheiten im Bau, die im Frühjahr 1938 schon fertig sein werden. Dann soll auf dem gleichen Gelände der Bau von 120 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern fortgesetzt werden.

Außerdem sollen in einer anderen Stadtgegend zwischen York-, Gneisenau- und Schulze-Delitzsch-Straße 54 Volkswohnungen und 40 weitere Mietwohnungen erbaut werden. Nördlich der Franz-Seldte-Straße in der Richtung auf Greppin zu werden gegenwärtig 45 Heimstätten mit je einer Einliegerwohnung errichtet. An derselben Stelle sind weitere 100 Heimstätten in gleicher Bauweise geplant.

Schnellzugwagen für die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn.

† Blankenburg. In dem Bestreben, den Verkehr auf den Strecken der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft immer angenehmer und sicherer zu gestalten, hat die Direktion jetzt vier D-Zugwagen der Reichsbahn erworben, die auf der Strecke Halberstadt—Blankenburg regelmäßig für den Personenverkehr eingesetzt werden sollen.

Alte Elbbrückenpfähle

sollen herausgezogen werden.

† **Dessau.** Im Verlauf der Niedrigwasserregulierung der Elbe sollen jetzt etwa 250 starke Brückenpfähle aus dem Flußbett gezogen werden, die zum Teil noch aus der Zeit der ersten Elbebrücke aus dem Jahre 1583 stammen. Trotz verschiedener Versuche, mit dem Dampfpfahlzieher zum Ziel zu kommen, waren bisher die uralten Brückenpfähle nicht zu bezwingen. Mit Baggern und Spindelwinden geht man ihnen jetzt zu Leibe.

Volksverbundene Polizei.

† **Bitterfeld.** Die Bitterfelder Polizei sammelte bei einem Kameradschaftsabend, an dem die Bevölkerung großen Anteil nahm, 686,54 Mark für das Winterhilfswerk.

Stummer Diener in Notfällen

Der Verbandkasten im Einzelhandels- und Gaststättenbetrieb.

Das A und O der ersten Hilfe im Betriebe ist zweckmäßiges und einwandfreies Verbandzeug. Die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel verpflichtet deshalb jeden versicherten Unternehmer durch die (gelben) Unfallverhütungsvorschriften in seinem Betriebe das notwendige Verbandzeug an leicht erreichbarer auffallender Stelle vorrätig zu halten, es rechtzeitig zu ergänzen und sachgemäß — besonders gegen Verunreinigungen geschützt — in einem Verbandkasten oder Verbandschrank aufzubewahren. Der Kasten muß der Obhut eines hierfür geeigneten Gefolgsmannes (Betriebshelfer) anvertraut sein, der für die Herausgabe und Ergänzung des Verbandzeuges verantwortlich ist. Natürlich darf der Verbandkasten nicht verschlossen werden, damit man ihn auch bei Abwesenheit des Beauftragten benutzen kann.

Was kostet ein vorschriftsmäßiger Verbandkasten?

Der besonders gekennzeichnete „Kleinverbandkasten nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel" entspricht den Mindestforderungen für kleine Ladenbetriebe und Gaststätten mit regelmäßig nicht mehr als drei Beschäftigten. Er ist im Fachgeschäft schon für 1,50 RM. zu haben. Für andere Betriebe kommt je nach Art und Umfang des Unternehmens der sogenannte „Kleine Verbandkasten" für ungefähr 7 RM. oder der „Große Verbandkasten" für etwa 25 RM. in Betracht. Diese beiden reichhaltigen Verbandkasten entsprechen nur dann den Vorschriften, wenn sie die Bezeichnung „Einheitsverbandkasten des Verbandes der Deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften" tragen. Ein Merkblatt der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel (Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 2) zählt den Inhalt der genannten Kästen im einzelnen auf, über den vorgeschriebenen Einheitsverbandkasten für Kraftfahrzeuge unterrichtet ein besonderes Merkblatt.

Wirksame schnelle Nothilfe sehr wichtig.

Aus gutem Grund beauftragt der Gesetzgeber die Berufsgenossenschaft damit, in den Betrieben für eine wirksame und schnelle erste Nothilfe bei Verletzungen noch vor dem Eingreifen des Arztes zu sorgen, ist sie doch nach wissenschaftlichen Erkenntnissen für einen guten Heilverlauf meist ausschlaggebend. Besonders wichtig wird sie durch die Erfahrungstatsache, daß auch gerade kleine Wunden wie sie ja im Einzelhandel und Gaststättengewerbe häufiger vorkommen, bei Vernachlässigung vielfach zu schweren Blutvergiftungen führen. Das Fehlen des Verbandkastens muß deshalb des Betriebsführern in jedem Falle als Sorglosigkeit und grober Verstoß gegen die Sorgfaltspflicht zur Last gelegt werden.

Der Verkehrsfachmann hat das Wort

Beachte die Vorfahrt, poche nicht darauf!

Die Verkehrsunfall-Statistik ist ein sehr genauer Sündenspiegel; in ihr hat man nach Bruchteilen von Prozenten festgehalten, wer einen Unfall verschuldet, wann und wo er sich ereignet hat. Sie beweist uns, daß die meisten Unfälle, annähernd 25 Prozent, durch Nichtbeachten der Vorfahrt entstanden. Wenn auch die neue Verordnung für das Kapitel Vorfahrt nicht viel grundsätzlich Änderndes gegenüber der alten bringt, so müssen wir es an dieser Stelle eingehend behandeln, weil die vielen Verstöße gegen die an sich klaren Bestimmungen eine deutliche Sprache dafür sprechen, daß sehr viele Fahrer die Bestimmungen über die Vorfahrt nicht kennen.

Bei den neuen Bestimmungen muß es zunächst auffallen, daß man nicht von einem Vorfahrtsrecht spricht, sondern schlicht von der Vorfahrt als solche. Man hat absichtlich das Erwähnen eines Rechts vermieden, denn sehr, sehr viele Unfälle waren nur die Folge eines sturen Pochens auf dieses vermeintliche Vorfahrtsrecht. Zahlreiche Gerichte haben das Erzwingen der Vorfahrt hart gegeißelt und auch geahndet; das wird sich auch in Zukunft nicht ändern.

Selbst der Radfahrer kann einmal Vorfahrt haben.

Der Paragraph 13 der neuen Verordnung, den jeder Fahrbahnbenutzer wegen seiner Wichtigkeit eigentlich in- und auswendig kennen müßte, sagt klipp und klar: „An Kreuzungen und Einmündungen von Straßen hat der Benutzer der Hauptstraße die Vorfahrt." Also wohl gemerkt, ohne jede Einschränkung muß der aus der Nebenstraße Kommende allen Benutzern der Hauptstraße die Vorfahrt einräumen, muß selbst einen Radfahrer oder ein Pferdefuhrwerk unbehindert vorbeilassen.

Was sind Hauptstraßen?

Hauptstraßen sind sämtliche Reichsstraßen und ihre Ortsdurchfahrten (an den gelben Nummerschildern oder durch das Schild „Ring- und Sammelstraßen für Fernverkehr" erkenntlich), ferner

Hauptverkehrsstraßen, die durch ein auf der Spitze stehendes Viereck gekennzeichnet sind.

An einzelnen Kreuzungen oder Einmündungen gelten die Straßen als Hauptstraßen, bei denen auf den einmündenden oder kreuzenden Straßen ein auf der Spitze stehendes Dreieck angebracht ist, das dem Fahrer sagt, daß er auf die Vorfahrt auf der Hauptstraße zu achten hat.

Bei Straßen gleichen Ranges hat an Kreuzungen der die Vorfahrt, der von rechts kommt, allerdings mit der einen Einschränkung, daß Kraftfahrzeuge oder Schienenfahrzeuge die Vorfahrt vor anderen Verkehrsteilnehmern haben. Treffen also zu gleicher Zeit an der Kreuzung ein von links kommendes Auto und ein von rechts kommendes Fuhrwerk oder ein Radfahrer zusammen, dann hat das von links kommende Auto (oder auch die Straßenbahn) die Vorfahrt. Kraftfahrzeuge und Straßenbahn stehen sich hinsichtlich der Vorfahrt gleich, d. h., das von rechts kommende Auto hat vor der von links kommenden Straßenbahn die Vorfahrt. Die Bevorzugung der sch enengebundenen Fahrzeuge ist also auch in der neuen, im ganzen Reich gültigen Verordnung fallen gelassen.

Diese Vorfahrtsregeln gelten selbstverständlich für unbeaufsichtigte Straßenkreuzungen oder -Einmündungen; unberührt davon bleiben auch die auf anderen Vorschriften beruhenden Vorrechte von Schienenbahnen an Wegübergängen.

Aus diesem wichtigen § 13 ist in Zukunft nur eine Schlußfolgerung möglich: beachtet peinlichst die Bestimmungen über die Vorfahrt, haltet mäßige Geschwindigkeit an den Kreuzungen und pocht ja nicht auf ein vermeintliches Recht, das die neue Verordnung in einer solchen Auslegung gar nicht anerkennt.

Das neue Buch.

„Katharina von Medici"

Und das Zeitalter der Bartholomäusnacht. — Von Francis Watson.

Aus dem Englischen übertragen von Dr. Carl Blanck. 304 S. 16 Bildtafeln. In Leinen 6,80 Mark. — Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Zeitalter der Bartholomäusnacht — Renaissance, Jahrhundert einer neuen gewaltigen Bewegung, die durch ganz Europa strahlt und großartige Kräfte in Bewegung setzt. Das Jahrhundert der großen politischen Machtkämpfe, der ersten Überseebesitzungen, des Humanismus, der Reformaion und der Religionskämpfe; von seiner Bedeutung auf künstlerischen Gebieten gar nicht zu sprechen.

Inmitten dieser Welt der Renaissance und ihrer Menschen steht die Gestalt der Katharina, der großen Mediceerin. Ihr Geschlecht, durch Bankgeschäfte zu Geld und Macht gekommen, regierte in Florenz und Toskana, besetzte den Stuhl Petri und stellte Frankreich die Königin, die nach dem Tode ihres Gatten Heinrichs II. als Regentin für Karl IX. große Macht in ihren Händen hielt und gebrauchte. Zu jener Zeit spielten sich die Glaubenskämpfe zwischen dem Hugenottenführer Coligny und den streng katholischen Guisen ab, was schließlich, als sich unter Colignys Einfluß Karl IX. den Hugenotten zuneigte, zu jener Bartholomäusnacht führte. Es war am Hochzeitstage Heinrichs von Navarra mit Margarethe von Valois, jenes späteren Heinrichs IV. also, der sich vor und während seiner Regierungszeit für die Hugenotten einsetzte — und doch zum Katholizismus übertrat, der das Edikt von Nantes erließ und gegen Habsburg kämpfte, als ihn der Dolch Ravaillacs tödlich traf.

Diese kurzen Andeutungen deuten schon skizzenhaft das gewaltige Gemälde an, das der Geschichtsschreiber Watson in meisterhafter Weise gestaltet hat. Eine Fülle von Gestalten taucht auf, neben den schon Genannten: der ritterliche Franz I. von Frankreich, der schlaue Kaiser Heinrich V., der grausame Philipp von Spanien und der Bluthezog Alba, Lionardo da Vinci und Pescara, der Feldherr und Gatte der Dichterin Colonna, Maria Stuart und ihre große Feindin Elisabeth, Drama von Poitiers, Rabelais und andere. Über die vielen Menschen einer Zeit, die groß war im Guten wie im Bösen, ragt die Mediceerin empor — beherrschende Königin auf dem Schachbrett der Politik, weitblickend, ausdauernd und unbedenklich.

Der Verfasser hat die große Aufgabe, einen lebendigen Abriß dieses aufgewühlten Jahrhunderts zu geben, glänzend gelöst. Er hat es sich angelegen sein lassen, jede Figur trefflich charakterisiert in ihren Vorzügen und Schwächen herauszustellen. Er beurteilt die Geschichte und Bewegungen aus seiner genauesten Kenntnis der Geschichte und aller Gründe und Hintergründe. Zugleich gibt er einen umfassenden Begriff von der Moral eines Zeitalters, das ebenso reich an Tatmenschen war wie sie selbst an Skrupellosigkeit.

Selbst der geschichtlich beschlagene Leser wird erstaunt sein über diese Zusammenballung der Ereignisse über die neuen Gesichtspunkte und die Fülle der Geschichte, die Francis Watson ihm vermittelt. Kurzum, wir haben es hier mit einem Werk von hoher Bedeutung zu tun, das zudem noch ausgezeichnet ist durch eine flüssige, prägnante und elegante Art der Schilderung, durch kluge Urteiler voller Geist und Scharfsinn. Dazu kommt noch eine stattliche Reihe von Bildern, die den Text wirkungsvoll ergänzen.

Eine Welt tut sich auf! Lebendig und wirklichkeitsnah schreibt ein Schriftsteller Geschichte — und sie liest sich wie ein Roman. Der Leser wird gepackt von der ersten Seite an und bis zum Schluß nicht aus diesem Gefesseltsein entlassen.

*

„Gekrönt — Entehrt!"

Europas Schicksal — Habsburgs Schuld. Das Problem des zwanzigsten Jahrhunderts. 336 S. 10 Bildtafeln. — Von Gottfried Zarnow. Buchverlags-Aktiengesellschaft, Bern; Auslieferung Carl Fr. Fleischer, Leipzig. Ganzleinen 6,— Mark.

Gottfried Zarnow enthüllte in „Verbündet — Verraten!" Habsburgs Weg von Berlin nach Paris. Im zweiten Band seines Werkes — das Ergebnis zweijähriger Arbeit — geht der bekannte, politische Schriftsteller noch unerschrockener vor: er entschleiert vor den Augen der Welt politische Ereignisse und Pläne, die bisher mit eifernder Sorge vorenthalten wurden. — Es geht hier um bis heute unbekannte politische, geschichtliche Geschehnisse, deren Wirkung in die Gegenwart hineinreicht und die auch die nationale Zukunft Deutschlands weitgehend beeinflussen werden. Größer als bisher ist die Gefahr der Habsburger-Restauration, weil es der vom Vatikan gelenkten österreichischen Diplomatie gelungen ist, jene einst internationale Angelegenheit zu einem ausschließlich österreichischen Problem zu machen, an dessen Lösung keine andere Macht interessiert sein soll. Es ist das Problem des 20. Jahrhunderts!

Die Gefahr, die eine gute oder schlechte Lösung dieses Problems bringt, wird hier von Zarnow mit Schärfe und Offenheit an Hand historischer Dokumente überzeugend dargestellt. Durch die Schilderung der beiden Königsputsche im Jahre 1921 wird gezeigt, wie die Exkaiserin Zita seit über zwanzig Jahren arbeitet, welche Mittel sie gebraucht, um ihr Ziel, die Wiedereinsetzung ihres Sohnes Otto als Kaiser von Österreich und König von Ungarn, zu erreichen.

Wilhelm Steinbrecher.

Wasser für die bunte Stadt

aus der Zillerbachtalsperre.

† **Wernigerode.** Seit kurzer Zeit erhält die Stadt ihr Trinkwasser aus der in der Nähe liegenden Zillerbachtalsperre. Die Talsperre, die zugleich dem Hochwasserschutz dient, ist als eine der ersten großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Provinz in den Jahren 1934 bis 1936 erbaut worden. Bei höchstem Pegelstand hat der Stausee einen Inhalt von 2 560 000 Kubikmeter. Allein diese Wassermenge genügt zur Versorgung Wernigerodes mit Trinkwasser für 7 Jahre. Der durchschnittliche Jahresverbrauch de Stadt an Trinkwasser lag bisher zwischen 370 000 und 450 000 Kubikmeter. In trockenen Jahren konnte der Wasserbedarf nicht immer gedeckt werden. Das neue Wasser aus der Talsperre ist dem alten vor allem durch seine Weichheit überlegen.

Die Hitlerjugend sammelt

vom 17. bis 19. Dezember. — Helft der Jugend helfen!

Ein Taugenichts.

Jugendlicher Dieb nach einem halben Jahr gefaßt.

† **Bitterfeld.** In dem Muldedorf Rösa war im August d. J. mit Nachschlüssel ein Einbruch verübt worden, bei dem aus einer Wohnung eine größere Geldsumme gestohlen worden war. Der Tat war ein Minderjähriger aus Zerbst stark verdächtig, der sich damals in Rösa aufhielt. Jetzt erschien der junge Mann wieder auf der Bildfläche und wurde von dem Gendarm festgenommen. Nach längerem Leugnen gestand er den Diebstahl ein. Da trotz fernmündlicher Aufforderung sein Vater ihn nicht abholte, wurde der Taugenichts nach Bitterfeld ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Es lief noch glimpflich ab.

† **Edersleben.** Als ein Einwohner bei Arbeiten auf dem Felde beschäftigt war, näherte sich ein Zug der nahen Bahnstrecke Erfurt—Magdeburg. Die Pferde wurden dadurch scheu und gingen durch. Der Gespannführer verwickelte sich in der Zugleine und wurde mitgeschleift. Schon sah es aus, als wäre ein großes Unglück unvermeidbar, denn die Pferde stürmten geradewegs auf den Bahndamm zu, als plötzlich das Handpferd auf dem Bahnkörper zu Fall kam und auch das zweite Pferd mit sich zog. Gerade in diesem Augenblick fuhr der Personenzug an der Stelle vorbei.

Die gefährlichen Lastkraftwagen.

† **Halle** Am Sonnabend, gegen 12.15 Uhr, wurde außerhalb des Stadtkernes, an der Ecke Land-/Mühlrain, ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Radfahrer wurde mit erheblichen Beinquetschungen vom Krankenwagen der Feuerlöschpolizei der Klinik zugeführt. — Eine halbe Stunde vorher war in der Herrenstraße ein 10 bis 12 Jahre alter Schüler von einem Lastkraftwagen umgefahren worden. Das Kind wurde im Gesicht erheblich verletzt und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Zweiter Saaledurchstich.

† **Rothenburg** (Saale). Soeben ist ein zweiter Saaledurchstich hier begonnen worden, noch ehe der erste, der auf unerwartete Schwierigkeiten stieß, fertiggestellt worden ist. Der zweite Durchstich erfordert etwa 80 000 Kubikmeter Erdbewegung. Während der erste zwischen Rothenburg und Nelben am Westufer abzweigt, befindet sich der zweite auf der Ostseite der Saale. Die anfallenden Erdmassen werden mit einer Feldbahn nach einem Tonloch bei der Ziegelei am Nußgrund gebracht. Die Schleusenbauarbeiten bei Alsleben sind gut vorangekommen.

Postneubau und Selbstwähleramt.

† **Nordhausen.** Im Rahmen eines Ämterwettbewerbes veranstaltete das Telegraphenbauamt eine Pressefahrt, bei der die Hauptdienststelle in Nordhausen und die Dienststellen in Sondershausen und Mühlhausen in Augenschein genommen wurden. Die neuzeitlichen Gemeinschaftsräume usw. machten den besten Eindruck. Wie Mühlhausen wird auch Nordhausens Telegraphenbauamt auf Selbstwählerbetrieb umgestellt werden, und zwar im Laufe der nächsten zwei Jahre. Von Postrat Dr. Spülbeck wurde auch auf die Notwendigkeit, in Nordhausen den schon länger geplanten Postneubau zu errichten, hingewiesen.

Was geht beim Kommiß vor?

Das erfährt jeder ausführlich, wenn er **Wilhelm Steinbrechers** neues Buch

Und ruft das Vaterland uns wieder!

kauft und liest. Ein jeder kann es besitzen, denn der Preis für das auch mit Bildern ausgestattete Werk beträgt nur **80 Pfennig.**

Der unseren Lesern bekannte Verfasser schildert als alter Frontsoldat in Wort und Bild eine mehrwöchige Übung, die er bei einem Regiment unserer Heimat abgeleistet hat. Da gibt es viel zu lachen! Aber auch manches ernste Wort ist eingestreut. Wer Soldat war, wer Soldat ist und wer Soldat werden will, muß dieses Buch lesen — — — er wird immer wieder danach greifen.

Es ist durch die Merseburger Buchhandlungen, durch unsere Geschäftsstellen u. die Zeitungsträger zu beziehen.

Mitteldeutschland
„Merseburger Zeitung"
Vertriebsabteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

Achtung! Scharfschießen

Eine öffentliche Warnung!

§ Wie der Landrat des Kreises Merseburg in einer öffentlichen Bekanntmachung mitteilt, findet am 7. Januar, am 7. und 8. Februar, am 15. Februar, am 21. und 22. Februar 1938, jedesmal in der Zeit von 9 bis 15 Uhr, ein Scharfschießen im Raume von Bad Lauchstädt-Beuchlitz-Teutschenthal-Schafstädt statt. Die in das Gefahrengebiet führenden Wege werden an den vorbezeichneten Tagen ab 8 Uhr abgesperrt. Das Betreten des fraglichen Geländes ist mit Lebensgefahr verbunden und daher streng verboten. Die Erziehungsberechtigten in Schule und Elternhaus seien auf diese Bekanntmachung des Landrats besonders hingewiesen, damit sie vor allem die Kinder anhalten, das Gelände nicht etwa aus verbotener Neugier dennoch aufzusuchen.

Tierzucht und Erzeugungsschlacht

Wichtige Kundgebungen im Februar.

§ Um auch auf dem Gebiete der Tierzucht eine dringend notwendige Leistungssteigerung und Förderung der Erzeugungsschlacht zu erzielen, wie sie auch in der Bauernschaft zu deren Unterstützung angestrebt wird, finden im Februar 1938 im Kreise Merseburg drei große Kundgebungen statt. Sie sollen im Einvernehmen mit dem Tierzuchtamt Weißenfels der Schulung der gesamten Reichsnährstandsmitglieder dienen, um sie mit dem Wesen der Tierzucht vertraut zu machen, so wie es unserer heutigen Auffassung mit ihren gesteigerten Anforderungen an jeden Bauern und Tierzüchter entspricht.

Auf dem Gebiete der Bodenbewirtschaftung sind in den letzten vier Jahren schon merkliche Erfolge erzielt worden. Dafür ist der wesentlich gesteigerte Ertrag der Ernte 1937 ein deutlich sichtbarer Beweis. In der Tierzucht jedoch, der bisher noch nicht überall die gleiche Beachtung geschenkt wurde, muß eine gleich planmäßige und sinnvolle Wirtschaftsführung auf dem Bauernhof eintreten. Die Voraussetzungen für eine solche Wirtschaftsführung sollen durch die Unterrichtung und Schulung aller Mitglieder des Reichsnährstandes geschaffen werden.

Der Termin dieser Kundgebungen, auf denen namhafte Redner und Praktiker aus dem Gebiete der Tierzucht sprechen, werden deshalb schon jetzt bekanntgegeben, damit sich jedes Reichsnährstandsmitglied beizeiten diesen Termin freihält. Die Veranstaltungen, an denen die Teilnahme aller Bauern und Landwirte sowie ihrer Gefolgschaftsmitglieder Pflicht ist, finden nach folgendem Plan statt:

Am Mittwoch, dem 9. Februar 1938, im „Goldenen Stern" in Bad Lauchstädt für die Mitglieder der Bezirksbauernschaften Schafstädt-Lauchstädt, Holleben und Niederklobikau. — Diese Veranstaltung ist also für alle Mitglieder westlich der Saale mit Ausnahme des Geiseltales und der Stadt Merseburg bestimmt.

Am Donnerstag, dem 10. Februar 1938, in Merseburg im „Kasino", großer Saal für die Bezirksbauernschaften Merseburg-Nord, Merseburg-Süd, Merseburg-Geiseltal, Möritzsch, Schkeuditz, Spergau und Bad Dürrenberg.

Am Freitag, dem 11. Februar 1938, in Lützen „Gasthof zum Roten Löwen" für die Bezirksbauernschaften Kötzschau, Schkölen-Räpitz, Lützen, Großgörschen, Muschwitz und Thesau.

Ausführliche Mitteilungen sowie die genaue Tagesordnung gehen den Führern der Bezirksbauernschaften und der Ortsbauernschaften noch kurz vor dem Veranstaltungstermin zu.

Noch sind Meldungen möglich

Beginn eines Lehrganges „Erste Hilfe".

§ Niederklobikau. Der Amtsvorsteher Weber hatte die Einwohner unserer Gemeinde zu einer Werbeversammlung im Strandmeisterschen Gasthof zusammengerufen. Der Saal war sehr gut besetzt. U. a. war auch der Sanitätshalbzug Bad Lauchstädt erschienen. Der Kreiskolonnenführer Schmidt zeigte an Hand von Lichtbildern, wie dringend notwendig es ist, in „Erster Hilfe" ausgebildet zu sein. Man sah z. B. die ganze Entwicklung des Roten Kreuzes vom Anfangsstadium bis zur heutigen Zeit. Nach Beendigung des Vortrages forderte der Kreiskolonnenführer auf, sich in die Liste für den Lehrgang einzutragen. Die Frauen machten ausgiebig Gebrauch davon, so daß Anfang Januar der Lehrgang beginnen kann.

Allen deutschen Männern und Frauen, welche der Versammlung nicht beiwohnen konnten, ist noch Gelegenheit gegeben, sich bei dem Amtsvorsteher zwecks Teilnahme am Lehrgang zu melden.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Besuch des Lehrganges völlig kostenlos ist. Mit dem Gruß an den Führer Adolf Hitler, dem Schirmherrn des neuen Deutschen Roten Kreuzes, wurde die Versammlung vom Kreiskolonnenführer geschlossen.

Der neue Seelsorger.

§ Niederklobikau. Am kommenden Sonntag wird der neue Pfarrer Eckart durch Superintendent Berckenhagen, Merseburg, im Vormittagsgottesdienst in sein Amt eingeführt.

Damit wird die seit Ende Juni d. J. vakante Pfarrstelle wieder besetzt. Pastor Leonhard Eckart ist 1886 in Emskirchen (Bayern) geboren. Von 1913 bis 1916 stand er in der Arbeit der Goßnerschen Mission in Indien. Während des Krieges war er in der Heeresseelsorge als Lazarettpfarrer tätig und trat dann in den Dienst der inneren Mission, wo er bis jetzt in verschiedenen Arbeitszweigen und Anstalten gewirkt hat. Pfarrer Eckart ist verheiratet und hat acht Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren.

Adventfeier der Frauen.

§ Schotterey. Im Gasthof Schwerdt hielt das Deutsche Frauenwerk eine Adventsfeier ab, zu der die Mitglieder fast vollzählig erschienen waren. Die Feier wurde mit Gedichten, Weihnachtsliedern und kleinen Geschichten bei anschließendem kameradschaftlichem Beisammensein ausgefüllt.

40jähriges Geschäftsjubiläum.

§ Holleben. Der Kaufmann Albin Dieter konnte dieser Tage sein 40jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Die zahlreichen Glückwünsche zu seinem Ehrentage waren der beste Beweis für seine Beliebtheit. Auch wir wünschen ihm für die Zukunft weitere geschäftliche Erfolge.

In Ehren alt geworden.

§ Holleben. Am Freitag vollendet der frühere Kassenbote Rudolf Blumenberg, der 59 Jahre lang ununterbrochen der Firma v. Zimmermann, Benkendorf, in seltener Treue diente, sein 82. Lebensjahr. Dem Veteran der Arbeit, der sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit erfreut, auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Die neue Bürgersteuer.

§ Benkendorf. Die Bürgersteuer ist vom Bürgermeister im Einverständnis mit den Gemeinderäten auf 200 Prozent des Landessatzes festgesetzt worden.

§ Hohenweiden. Für das kommende Jahr beträgt hier die Bürgersteuer 500 Prozent.

Verhängnisvoller Sturz.

§ Beuchlitz. Die Ehefrau des Bauarbeiters K. fiel so unglücklich, daß sie den rechten Arm unterhalb des Ellenbogens brach. Sie mußte sofort in Krankenhausbehandlung gehen.

Zusammenstoß zweier Lastautos.

§ Schletlau. An der gefährlichen Bergkurve beim Gasthaus „Zum weißen Schwan" stießen infolge großer Glätte zwei große Fernlastzüge zusammen. Es bedurfte längerer Zeit, die Straße wieder frei zu machen. Die Lastzüge mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Schont die Wiesen!

§ Kollenbey. Längs des Fußweges von hier nach Döllnitz sind in den letzten Monaten mehrere neue Trampelpfade entstanden. Trotz angelegter Sperrmaßnahmen werden diese unberechtigten Wege immer wieder belaufen. Demzufolge entsteht für die Anlieger erheblicher Schaden. Daher ergeht an alle Fußgänger das Ersuchen, die Benutzung der unerlaubten Wege einzustellen.

Neuer Bezirkskommissar.

§ Schkopau. An Stelle des bisherigen Bezirkskommissars der Landfeuersozietät Hermann Ackermann, der sein Amt freiwillig niederlegte, wurde Ernst Quieß, Oberbeuna, berufen.

Am Freitag Mütterstunde.

§ Schkopau. Am Freitag, 17. Dezember, um 15 Uhr, findet im Schulhaus die Mütterberatung (Säuglingswiegestunde) statt.

Treibjagd. — Ein Fuchs war auch dabei.

§ Meuschau. Bei der am Mittwoch von dem Jagdpächter Direktor Kallenberg abgehaltenen Treibjagd wurden von 15 Schützen 65 Hasen, 26 Fasanen, 7 Kaninchen, 1 Ente und 1 Fuchs geschossen.

Nur schwacher Umsatz.

§ Schkeuditz. Der Ferkelmarkt wies bei sehr starkem Auftrieb nur mittleren Absatz auf. Die Preise bewegten sich zwischen 13 und 30 RM. pro Paar und Qualität.

Lehrlinge in der Zwischenprüfung.

§ Schkeuditz. Im Fleischerinnungsbezirk Schkeuditz hatten sich am Mittwoch 23 Lehrlinge einer Zwischenprüfung der Handwerkskammer in Halle unterzogen. Die Leistungen der Prüflinge waren im allgemeinen zufriedenstellend.

Ein 89jähriger Veteran.

§ Markranstädt. Heute wurde der Kriegsveteran von 1870/71, Ernst Geißler, Adolf-Hitler-Straße 13, 89 Jahre alt.

Jeder Schütze zehn Hasen.

§ Lützen. Bei der im Jagdbezirk Lützen abgehaltenen Treibjagd wurden von 40 Schützen zirka 400 Hasen geschossen. Das ist ein geringes Ergebnis gegenüber dem des Vorjahres.

Bad Dürrenberg

Mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet.

‡ Bad Dürrenberg. Bei der Leistungsschau der Merseburger Herrenschneider-Innung zu Merseburg wurde der Schneidermeister Artur Naumann von hier mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet.

Aus dem Unstruttal

Ein Gruß aus Brasilien.

⊕ Freyburg. Ein Einwohner unserer Stadt bekam dieser Tage einen Weihnachtsgruß von Verwandten aus Brasilien. Die Karte war mit dem „Via Condor Lufthansa" befördert und hatte die weite Reise innerhalb von vier Tagen zurückgelegt, eine erstaunliche Leistung.

Spiel in der Schule.

⊕ Freyburg. Heute und morgen wird nun auch die Freyburger Lichterschule ihre traditionelle Veranstaltung für die Eltern bringen. Im Mittelpunkt steht das Märchenspiel: „Die Flöte des Nikolaus" In fünf reizenden Bildern wird die spannende Handlung des Spieles gezeigt, in der alle guten und bösen Geister des Waldes ihr Wesen treiben. Die Vorstellungen finden im „Schützenhaus" statt, und zwar nachmittags für die Kinder und abends für die Erwachsenen.

Für die Bedürftigen.

⊕ Freyburg. Am Dienstagabend fand die erste Winterhilfsvorstellung statt, in der der Film „Die Liebesleute" mit Gustav Fröhlich und Renate Müller gezeigt wurde. Ein gutes Beiprogramm ergänzte den Film. Etwa 250 Karten waren gegen geringe Gebühr ausgegeben worden, so daß das Lichtspielhaus gut besetzt war.

Schulung der HJ.-Führer.

⊕ Freyburg. Am letzten Wochenende fand im Jahnheim die vom Gebiet angeordnete Wochenendschulung der Führer des Unterbannes 1/399 unter Leitung des Unterbannführers Miethke statt. Die Schulung hatte den Zweck, die HJ.-Führer weltanschaulich auszurichten und im Sport und Geländedienst auszubilden.

Ein neues Kino im Ort.

⊕ Laucha. Bald werden nun auch die Einwohner unserer Stadt ein Lichtspieltheater als ständige Einrichtung begrüßen können. Der Neubau des Kinos im „Schützenhaus" ist soweit fertiggestellt, daß die Eröffnungsvorstellung am Weihnachtsfest stattfinden kann.

Neue Gemeindeschwester.

⊕ Karsdorf. Die Bemühungen der NSV. und des Bürgermeisters von Karsdorf, Wennungen und Wetzendorf waren von Erfolg. Seit 1. Dezember haben die drei Gemeinden eine Krankenschwester, die Kranken und Gebrechlichen gute Pflege angedeihen lassen wird. Die Schwester wohnt in Karsdorf.

Aus Naumburg

Vom Gerüst gestürzt.

☐ Naumburg. Im Treppenhause der Napola stürzte der mit Berufsarbeiten beschäftigte 28jährige Malergehilfe H. so unglücklich vom Gerüst, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Einblick ins Töpferhandwerk.

☐ Goseck. In den letzten Tagen hatte sich in unserem Ort ein wandernder Töpfergeselle aus der Oberlausitz einquartiert, der mit dem Fahrrad und seiner Töpferscheibe von Ort zu Ort zieht, um vor allem der Jugend Einblick in die Arbeitsweise und Bedeutung eines uralten Handwerks zu geben, das auch einst in unserer Heimat bodenständig war. Die Töpfereien in Teuchern und dem kleinen thüringischen Städtchen Bürgel genossen vor zwei Jahrzehnten noch einen Ruf, der in ganz Mitteldeutschland angesehen war. In einem anschaulichen Vortrag, der am Dienstag in der Schule stattfand und mit praktischen Vorführungen und Erläuterungen verbunden war, brachte der Oberlausitzer Töpfer unserer Dorfjugend die Bedeutung und Tradition dieser handwerklichen Kunst nahe. Denn, daß es eine Kunst ist, auf der Töpferscheibe zu arbeiten und etwas Vollendetes zu schaffen, das konnten alle erkennen, die die Ergebnisse ihrer eigenen Bemühungen mit den Vorbildern verglichen. Die an die Kinder gerichtete Mahnung, bei etwaigen Bodenfunden aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit mit den Töpfergegenständen und überhaupt allen Fundstücken recht achtsam umzugehen, sei auch hier wiederholt.

Schlittschuhe lösten den Rodel ab.

☐ Goseck. Mit dem Schnee sind auch die Rodelfreuden geschmolzen, die in der vorigen Woche an dem steilen Schloßberg bis hinab zur Jonasmühle ein ideales Gelände fanden. Einigen Ersatz dafür bietet nun die Eisbahn, die auf der glatt gefrorenen Fläche des Dorfteiches nun von der Jugend mit Beschlag belegt wurde. Die ältesten Schlittschuhe sind wieder zu Ehren gekommen, und wer keine hat vergnügt sich mit „Schusseln" auf der spiegelblanken Fläche, wozu ja nur ein Paar derbe und möglichst mit Zwecken beschlagene Schuhsohlen benötigt werden. Vielleicht aber kommt auch die Rodelbahn bald wieder zu Ehren, denn noch weiß man ja nicht, wo das Wetter hin will und der Winter hat bisher noch wenig gezeigt.

Bad Kösen im Aufbau

Steigerung der Einnahmen durch Fremdenverkehr.

☐ Bad Kösen. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Hotel Apel seine Mitgliederversammlung ab, auf der Vorstandsmitglied Gibhardt einen Bericht über die Bezirksverbandstagung der Haus- und Grundbesitzervereine in Halle gab. Bürgermeister Schuster behandelte dann die Wohnungsmieten und Preisstopverordnung. Längere Zeit nahm der Punkt „Bad Kösen im neuen Jahre" in Anspruch. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß durch die Erhöhung der Kureinnahmen im letzten Jahre, die an die Friedenseinnahmen heranreichen, und durch den bedeutenden Rückgang der Zahl der Fürsorgeempfänger die Schulden der Stadt von über 90 000 auf etwa 20 000 RM. herabgedrückt werden konnten. Straßenverbesserungen wurden somit möglich, die Bismarckstraße soll im neuen Jahr instand gesetzt werden. Für das kommende Jahr sind schon mehr „KdF."-Züge angemeldet als im vergangenen. Die Elektrifizierung und Erweiterung der Eisenbahnstrecke auf vier Gleise soll 1938 vollendet werden. Auch der Kösener Siedlungsplan soll im neuen Jahre verwirklicht werden.

Heimtückischer Überfall.

☐ Bad Kösen. Am Dienstag früh wurde die 45jährige ledige Arbeiterin Lina Zeise von hier auf dem Wirtschaftswege an der Kleinen Saale, nahe den Arbeiterhäusern, als sie nach Schulpforte zur Arbeit ging, von einem unbekannten Mann überfallen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,70 Meter groß, 40 Jahre alt, rundes, volles, glattrasiertes Gesicht, mit grauem Mantel und Mütze bekleidet. — Zweckdienliche Angaben erbittet die hiesige Polizeiverwaltung und das Gendarmerieamt Altenburg.

Pflichterfüllung, d. h. nicht sich selbst genügen, sondern auch der Allgemeinheit dienen.

I. 8

Aus dem Geiseltal

Fischreiher und Fuchs

Der eine fischte — der andere wollte jagen.

= Beuna. Der scheue Fischreiher ist keine besondere Freude für den Fischereibesitzer, denn der Fischreiher ist ein ausgezeichneter Fischersmann und hat oft mehr Erfolg als mancher Angler. Dieser Tage konnte man einen Fischreiher oberhalb der Beunaer Mühle, im Wiesengrund beobachten, der eifrig in der trübbraunen Geisel seinem Geschäft oblag, um für seinen knurrenden Magen zu sorgen. Gleichzeitig streifte Meister Reinecke am Bache entlang. Der Fischreiher schien verloren, denn schon setzte der rote Räuber zum Sprunge an — und sprang zu kurz. Der Reiher, der nicht so schnell auffliegen kann wie andere Vögel, ließ es nicht auf den zweiten Sprung ankommen, sondern machte sich auf und davon. Der Fuchs beschnupperte die Stelle, auf der der Reiher gestanden hatte, ging auf die alte Fährte zurück und trollte ob seines Mißgeschicks mit hängendem Schwanze davon.

Betriebssport wirbt im Film.

= Beuna. Um den Betriebssport immer mehr auszubauen, fand im Lokal Wünsche ein Filmabend, verbunden mit turnerischen Übungen statt.

Ohne Lehrberechtigung.

= Krumpa. Es dürfte hinreichend bekannt sein, daß nur derjenige Lehrlinge unterrichten darf, der die Meisterprüfung abgelegt hat. Das war aber bei einer Einwohnerin unseres Ortes nicht der Fall, die unberechtigt Lehrlinge hielt und sie im Nähen gegen Bezahlung unterwies. Sie versuchte geltend zu machen, sie habe die Lehrmädchen nur vorübergehend beschäftigen wollen. Da die Lehrlinge aber den Unterricht bezahlten, wurde diese Entschuldigung hinfällig.

Unangebrachter Eifer.

= Mücheln. In der Bahnhofstraße wurden von zerstörungswütigen Burschen Latten der Einzäunungen abgerissen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu erwischen, um sie zu bestrafen.

Ein Flegel ermittelt.

= Mücheln. Die Öffentlichkeit wurde kürzlich dadurch beunruhigt, daß ein Unbekannter durch den Fernsprecher in unserer Stadt und in Stöbnitz Frauen anrief und sie mitunter durch unsittliche Redensarten auf das Gröblichste beleidigte. Kam dann der Ehemann an das Telephon, entschuldigte sich der Unbekannte mit der Bemerkung „Falsch verbunden". Jetzt gelang es nun der Polizei, den Täter in einem 26jährigen Mann zu ermitteln.

Rund um Querfurt

Der Baum für alle.

⊙ Querfurt. Am Dienstag erstrahlte zum erstenmal der in diesem Jahr wieder aufgestellte Weihnachtsbaum für alle auf dem Marktplatz. Der Baum wird täglich bis nach Neujahr bei einbrechender Dunkelheit im Lichterglanze erstrahlen und bis 21.30 Uhr die Herzen der Einwohner erfreuen.

Bruno Freytag
QUALITÄTEN BRINGEN IMMER Freude

Meine **Mantelabteilung** ist bekannt hinsichtlich Qualität und modischer Auswahl in jeder Preislage bei guter Paßform. Blusen, Pullover und Röcke sind Geschenke die erfreuen. Ich empfehle sie anzusehen.

Modische Blusen schon von 6[50] an

Bruno Freytag HALLE-S. Leipzigerstr. 100 Seit 1865

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0009
DFG

Landkreis Weißenfels

Weißenfelser Musik auf dem Lande

Das Kunstinteresse soll überall geweckt werden.

△ In diesem Jahre haben durch die NSG. „Kraft durch Freude" auch mehrere größere Landorte des Kreises Weißenfels Gelegenheit erhalten, gediegene Musik zu erleben. Das Städt. Orchester Weißenfels hat Zeit, Mühe und Unkosten nicht gescheut, draußen durch gute Konzerte in diesem Sinne zu wirken. Am 3. Dezember wurde die erste Konzertreihe in Taucha-Granschütz geschlossen. Dieses dankenswerte Unternehmen der Landkonzerte stellt einen Versuch dar. Freilich — noch kann nicht gesagt werden, daß der Versuch auch geglückt sei, denn der Besuch der Konzerte ließ noch viel zu wünschen übrig, wenn auch die Witterung da und dort einen Hinderungsgrund darstellte. Es ist schließlich etwas anderes, auf gut gepflasterten Straßen der Stadt zum Konzertsaal zu gehen, als bei Regenwetter in einem Landorte durch Dreck und Matsch sich durchzuarbeiten, wenn man nicht gerade „langschäftig" erscheinen will.

Es ist aber auch noch etwas anderes, was einem guten Besuch und damit einem Erfolg der Konzerte auf dem Lande hinderlich ist: Man will dort gegenwärtig noch mehr Marschmusik und leichte Konzertweisen hören, bei deren Klängen man sein Bierchen trinken, eine Zigarre rauchen und hinterher noch ein Tänzchen machen kann. Ein paar Stunden wie im städtischen Konzertsaal still zu sitzen, das ist unseren Volksgenossen draußen auf dem Lande noch zu ungewöhnt, oft stehen die Saalverhältnisse einem störungsfreien Ablauf der Konzerte auch beträchtlich entgegen. All das soll aber nicht Anlaß sein, die Flinte gleich wieder ins Korn zu werfen. Wenn es sich finanziell halbwegs durchführen läßt, wäre es im Interesse der Förderung der Musikpflege auch auf dem flachen Lande sehr zu begrüßen, wenn die Konzertreihen fortgesetzt werden könnten, allerdings vorderhand auf etwas anderer Grundlage, die der Eigenart der Verhältnisse noch mehr Rechnung trägt.

Weihnachtsbaum für Alle

erstrahlte auf dem Marktplatz.

△ Am Mittwoch strahlte zum ersten Male in dieser Weihnachtszeit der große Lichterbaum für alle auf dem Weißenfelser Marktplatz auf zur großen Freude der Kinder und wohl auch der Erwachsenen, die dort nicht vorbeigehen, ohne einen Augenblick zu verweilen.

Alles fürs WHW.

BDM. und Jungmädel stellen aus.

△ In einer kurzen Feierstunde wurde am Mittwochnachmittag im Städtischen Festsaal am Rosalsteyweg im Beisein des Beauftragten des WHW., Bürgermeister Pg. Vogeler, der Führer der Gliederungen der Bewegung, des Kommandeurs der Schutzpolizei, Major Montua, der Kreisfrauenschaftsleiterin, Pgn. Bergk, sowie zahlreicher Gäste und Eltern eine Ausstellung der in zahlreichen Heimabenden von den Mädels des BDM. und den Jungmädels in mühevoller und geduldiger Arbeit für das WHW. hergestellten Bekleidungsstücke eröffnet.

Im Kerzenschimmer strahlte der Ausstellungsraum. Neben Kleidern und Wäsche hatten die Mädels sich allerlei Spielsachen aus einfachem Material gefertigt. Sogar ein Puppenthater mit den dazugehörigen Puppen war geschaffen worden. Die Untergauführerin Pgn. Knabe wies in kurzen Worten auf die Ausstellung hin, die im Erdgeschoß in der Turnhalle stattfindet. Bürgermeister Vogeler widmete den Mädels Dankesworte für die geleistete Arbeit und betonte, daß diese ernste Arbeit unserer Jugend mehr Würdigung in den Kreisen unserer Volksgenossen verdiene als bisher. An diese kurze Feierstunde schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. Die Ausstellung ist geöffnet heute außer dem Vormittag auch in der Zeit von 16 bis 18 und von 20 bis 22 Uhr. Die Mädels laden herzlich zur Besichtigung ein.

400 Jahre

Weißenfelser Bürgerschule.

△ Auf ein 400jähriges Bestehen kann die Weißenfelser Bürgerschule im Jahre 1939 zurückblicken. Im Jahre 1539 erhielt das Weißenfelser Schulwesen eine vollkommen neue Gestalt. Bis dahin war der Schulunterricht in der Hauptsache von Nonnen und Mönchen erteilt worden. Auf einen Befehl des damaligen Herzogs wurde eine Stadt- oder Bürgerschule eingerichtet. Schon im Jahre 1539 wurde ein Schulmeister und ein Schulmeistergeselle, der dem ersteren im Amte Hilfe leisten sollte, sowie ein Kustos oder Küster angestellt und ihnen eine notdürftige Besoldung bewilligt. Im Jahre 1540 wurden schon mehrere Lehrer an dieser Schule angestellt. Das Schulpersonal bestand nunmehr aus einem Schulmeister, einem Baccalaureus, einem Kantor und einem Organisten.

Umbauarbeiten

auf dem Weißenfelser Bahnhof.

△ Seit einer Reihe von Tagen sind im hiesigen Bahnhof Umbauarbeiten am Empfangsgebäude im Gange. Der Wartesaal dritter Klasse wird neugestaltet. Man hofft, die Arbeiten noch bis kurz vor dem Weihnachtsfest fertigstellen zu können. Auch die Bedürfnisanlagen werden eine bauliche Verbesserung erfahren.

Lehrertagung.

△ Der Kreisabschnitt St. Claren-Augustusburg des NS.-Lehrerbundes hatte am Mittwochnachmittag im großen Saal der „Stadthallen" eine aufschlußreiche Arbeitstagung, die Vorträge über „Zeitung und Schule" und „Deutsche Raumnot in Vergangenheit und Gegenwart" brachte. Redner waren die Pgg. Scholtmann und Wellmer.

Wer sind die Verlierer?

△ Als gefunden wurden beim Städtischen Fundbüro abgegeben: 1 Schrotleiter, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Lohnrechnung, 1 Schlüssel und 1 Paar helle Handschuhe. Die Eigentümer können sich im Rathaus, Zimmer 2 (Eingang Marienstraße), melden.

Schulsparkasse in Lichterig.

△ **Lichterig.** Dank der Mitarbeit der Lehrer konnte sich die Schulsparkasse Lichterig in stark aufsteigender Linie fortbewegen. Waren es im Anfang des Jahres 1937 146 Schulsparer, so wuchs ihre Zahl bis in die jüngste Zeit auf 160 Sparer. Das sind etwa 83 Prozent aller sparenden Schulkinder in unserem Ort. In der Zeit vom 1. Dezember 1936 bis 30 November 1937 wurden 2195,33 RM. eingezahlt Am nationalen Spartag wurden von 131 Sparern 159,70 RM eingezahlt. Das jetzige Guthaben beträgt 5236,50 RM Das ist um so erfreulicher, wenn man bedenkt, daß diese Summe sich aufbaut auf kleinen und kleinsten Beträgen.

500 Prozent Bürgersteuer.

△ **Hohenmölsen.** Im kommenden Jahre werden in unserer Gemeinde an Bürgersteuer 500 Prozent vom Landesatz erhoben.

45 Jäger — 184 Hasen!

△ **Kröpsuln.** Bei der am Dienstag in den Fluren Kröpsuln, Zaschendorf und Zschortau abgehaltenen Treibjagd wurden von 45 Jägern in zwei Treiben 184 Hasen geschossen. Das Ergebnis ist auch hier, wie allerorts, weit geringer als im Vorjahre, in dem 349 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Ein beim ersten Treiben gesichteter Fuchs konnte noch entweichen, ehe der Kessel geschlossen war.

Aus der Ratsherrensitzung.

△ **Osterfeld.** In einer Ratsherrensitzung wurde folgender Antrag angenommen: Im Rechnungsjahre 1937 soll der durch Zuschläge zu den Realsteuern zu deckende Bedarf an Kommunalabgaben wie folgt unterverteilt werden: 260 Prozent der Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundbesitz, 290 Prozent der Grundvermögensteuer vom übrigen Grundbesitz 265 Prozent des Meßbetrages der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und Kapital

Außerdem ist genehmigt worden, daß die Stadt zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Kämmereikasse im Rechnungsjahre 1937 einen Kassenkredit bis zum Höchstbetrage von 5000 RM. einschließlich der bereits früher aufgenommenen und noch nicht zurückgezahlten Kassenkredite in Anspruch nimmt.

Die Osterfelder Semmeln

als Streitobjekt in früheren Zeiten.

△ **Osterfeld.** Das Bäckerhandwerk stand in dem Städtchen Osterfeld bereits zu Ende des 16. Jahrhunderts in voller Blüte. Besonders waren es die Osterfelder Semmeln, die sich der Beliebtheit der Konsumenten erfreuten. Da die Osterfelder Bäcker ihre knusprigen gelben Semmeln auch auf den Jahrmärkten zu Weißenfels feilbielten, wo sie reißenden Absatz fanden, beschwerte sich die Weißenfelser Bäckerinnung im Jahre 1595 über diese Konkurrenz, zumal die Osterfelder Bäcker weder das Meisterrecht erlangt hatten, noch zünftig waren. Durch Vermittlung des Amtshauptmanns Hans von Wolfersdorf kam infolgedessen am 15. Juli 1595 zwischen der Weißenfelser Bäckerinnung und den Osterfelder Bürgern, die das Bäckerhandwerk betrieben, ein Vergleich zustande. Danach verpflichteten sich letztere, über das Bäckerhandwerk zu Osterfeld eine ehrliche Zunft und Innung zu erlangen von jetzt an binnen 2 Jahren, und binnen dieser Frist das Backen der gelben Semmeln gänzlich einzustellen. Dagegen gestatteten ihnen die Weißenfelser Bäcker, Sonntag und Montag auf offenem Jahrmarkte zu Weißenfels gelbe Semmeln feilzuhalten. Sollten aber die Osterfelder Bäcker Zunft und Innung nicht erlangen so sollte ihnen ferner nicht gestattet sein, Semmeln allhier auf dem Jahrmärkte feilzuhalten. Doch sollte ihnen im angeregten Fall ihre Nahrung an anderen Orten unbenommen bleiben.

„Die Schlacht von Tannenberg" in Teuchern.

△ **Teuchern.** Der am Dienstag in der Schule am Steinweg vorgeführte Film „Die Schlacht von Tannenberg" hinterließ bei den Kindern einen starken Eindruck Auch Schulen

Unfall mit der Wagendeichsel.

△ **Osterfeld. Einen Unfall erlitt der Bauer Almar Sachse von hier. Beim Rückwärtsschieben des Wagens schlug ihm die Deichsel so heftig gegen das Kinn, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.**

Aus dem Zeitzer Land

Streupflicht.

z **Zipsendorf.** Wegen der herrschenden Glätte der Ortsstraßen wird an die Streupflicht der Hausbesitzer erinnert. Täglich um 13 Uhr ist Sandausgabe, der Eimer kostet 5 Pf.

Im Winterquartier.

z **Rasberg.** Infolge der Kälte ist der Schwanenteich fast zugefroren. Die Schwäne haben deshalb ihr Winterquartier bezogen. Hoffen wir, sie im Frühjahr auf dem Schwanenteich wiederzusehen.

Kirchenorgel muß repariert werden.

z **Ossig.** Unsere Kirchenorgel ist zur Zeit fast unbrauchbar. Nach dem Gutachten des Orgelbausachverständigen des Ev. Konsistoriums kann sie aber durch sachverständige Reparatur wieder gebrauchsfähig und ein Schmuckstück unserer Kirche werden Das ist natürlich ein großer Wunsch unserer Kirchengemeinde, der hoffentlich trotz der Kosterfrage, die noch Schwierigkeiten macht, recht bald erfüllt wird.

Unfall beim Rodeln.

z **Eisenberg. In der stark abfallenden Klosterstraße ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Junge, der mit seinem Rodel den Berg hinaufging, glitt auf dem Rost eines Einfallschachtes aus. Er stürzte und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf den Bordsteinen auf, daß er sich einige Zähne einschlug und bewusstlos liegen blieb.**

Beim Rangieren tödlich verunglückt.

z **Rositz. Auf der Brikettfabrik der Grube 113 der Deag ereignete sich beim Rangier- und Verladebetrieb ein tödlicher Unfall, dem der Arbeiter Edwin Köhler zum Opfer fiel. Die behördliche Untersuchung ist aufgenommen.**

Unfall auf dem Gutshof.

z **Droyßig.** Der Rittergutsarbeiter L. erlitt beim Zuckerrübenfahren einen Schlüsselbeinbruch und Brustquetschungen. Er mußte ins Zeitzer Krankenhaus übergeführt werden.

Reichsberufswettkampf 1938

Auch im Jahre 1938 treten die schaffenden Deutschen wieder zum Berufswettkampf an. Das Leistungsprinzip wird damit erneut seinen sichtbaren Ausdruck finden, und der edle Wettstreit auf dem Gebiete handwerklicher Arbeit wird Zeugnis ablegen vom Willen zur Tat.

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK.) hat neben seinen vielen anderen Pflichten auch das handwerkliche Können auf seine Fahne geschrieben und ist darum an der Austragung dieses Wettkampfes besonders interessiert.

Ich fordere daher alle Führer und Männer der Motorbrigade Leipzig innerhalb der Standarten M 35 (Leipzig), M 37 (Torgau), M 38 (Halle), M 138 (Weißenfels) und M 141 (Colditz/S.) auf, in vorderster Front auch im kommenden Jahre zum Reichsberufswettkampf sich zu stellen und den für den Ablauf verantwortlichen Dienststellen und Leitern alle mögliche Hilfe zu gewähren.

Leipzig, im Dezember 1937.

Glade.

NSKK.-Gruppenführer.

Wintersportmeldungen.

Alpen: **Garmisch-Partenkirchen:** Schneehöhe insgesamt 61 Zentimeter, Neuschnee, —3 Grad, Wetter heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. **Berchtesgaden:** Schneehöhe 11 Zentimeter, —9 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel mäßig. **Oberstdorf:** Schneehöhe 11 Zentimeter, —8 Grad, heiter Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. **Obermmergau:** Schneehöhe 25 Zentimeter —4 Grad, bedeckt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Harz: **Brocken:** Schneehöhe 70 Zentimeter, —4 Grad, Nebel, Rauhreif, Schi gut, Rodel mäßig. **Torfhaus:** Schneehöhe 38 Zentimeter, —2 Grad, Nebel, Pulverschnee, Schi gut, Rodel mäßig. **Braunlage-Rodelhaus:** Schneehöhe 40 Zentimeter, —1 Grad bedeckt Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gutt. **Schierke-Slalomhang:** Schneehöhe 45 Zentimeter, —1 Grad, bedeckt, Pulverschnee, Schi gut, Rodel mäßig.

Sächsische Gebirge: **Fichtelberg:** Schneehöhe 64 Zentimeter, —3 Grad, wolkig, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. **Oberwiesenthal:** Schneehöhe 46 Zentimeter, —1 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Schlesische Gebirge: **Bad Flinsberg:** Schneehöhe 2 Zentimeter, —0 Grad, wolkig gekörnt. **Krummhübel:** Schneehöhe 1 Zentimeter, —3 Grad wolkig, vereist. **Schreiberhau:** Schneehöhe 6 Zentimeter, —1 Grad, bedeckt, verharscht, Schi und Rodel nur stellenweise. **Bad Reinerz:** Schneehöhe 2 Zentimeter —5 Grad, wolkig, verharscht, Schi und Rodel nur stellenweise.

Handel und Wirtschaft

Banken als Treuhänder

Konkrete Produktions-Finanzierungstechnik der Industrie.

h Wenn sich jetzt mehr und mehr die Vorboten des schönsten deutschen Festes, des Weihnachtsfestes, einstellen, so bedeutet das für die Kinder, daß bald der Weihnachtsbaum entzündet, der Tisch mit Geschenken gefüllt sein wird. Für den Hausvater aber macht sich daneben der wenig positivolle Gedanke bemerkbar, daß kurz darauf mit dem letzten Jahrestage die Zeit der Bilanzaufstellung einsetzt. Dann wird nicht nur durch einfaches Zählen feststellen sein, was das abgelaufene Jahr dem einzelnen Unternehmen an Gewinn und Verlust gebracht hat, sondern bei der Bilanzfeststellung ist auch zu beachten, daß für die mannigfachen Betriebserneuerungen, Erweiterungen und Umstellungen, wie sie sich aus dem fortschreitenden Vollzug des Vierjahresplanes ergeben, ausreichende Mittel zurückgestellt werden müssen.

Es ist anzunehmen, daß Ende 1937 wie 1936 die Mehrzahl der Unternehmungen in der Lage sein wird, diesen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

Mit dieser sogenannten „Selbstfinanzierung der Betriebe" ist aber die Frage, wie die Mittel für Aufrechterhaltung und Erweiterung der Erzeugung beschafft werden könnten noch keineswegs restlos beantwortet. Selbst wenn die Reservierung eines Teiles des Gewinnüberschusses für Betriebserneuerungen und -verbesserungen möglich ist, sind noch keineswegs alle Fragen der konkreten Produktions-Finanzierungstechnik gelöst. Es gibt eben keine modernen Heinzelmänner des Kassenschrankes, die man nach zweckmäßiger Aufstellung der Jahresbilanz mit den weiteren Einzelheiten der Durchführung von „Selbstfinanzierungsplänen" beauftragen kann.

Auch diejenigen Unternehmungen, die an sich die Bildung von Reserven gestattende Überschüsse abwerfen, bedürfen der ständigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit ihrer Bankverbindung, soll der Selbstfinanzierungswille in die konkrete Finanzierungstat umgesetzt werden.

Denn die Summen, die von den Betrieben etwa für die Aufstellung einer neuen Maschine ausgegeben werden sollen, entstehen nicht schlagartig am mehr oder weniger zufälligen Bilanzierungstage, sondern müssen im Laufe des Geschäftsjahres allmählich aus den laufenden Eingängen abgezweigt werden. Es wird häufiger sogar der Fall sein, daß die für die Betriebserweiterung notwendige Summe erst im Laufe mehrerer Geschäftsjahre vollständig reserviert werden kann, Gerade bei solchen Selbstfinanzierungsplänen auf lange Frist ist die Unternehmungsleistung vor die Doppelaufgabe gestellt, die betreffenden Summen zwar buchmäßig allmählich abzuzweigen, aber doch auch so liquide anzulegen, daß sie jederzeit verwendbar sind. Die Beträge müssen nicht nur jederzeit für das sie ansammelnde Unternehmen greifbar sein, sondern sie müssen, da in Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Pfennig ungenützt in den Strumpf gesteckt werden darf, auch während der Ansammlungsperiode tagaus, tagein den Arbeitsdienst des Geldes zur Bewegung der gewerblichen Jahresproduktion leisten. Die Selbstfinanzierungspolitik der Unternehmungen setzt also, soll sie volkswirtschaftlich produktiv sein, eine sachgemäße Bankverwaltung der Gelder, die angesammelt werden, voraus, und zwar, wie gesagt, schon aus dem Grunde, weil die Notwendigkeit den im Selbstfinanzierungswege zu beschaffenden Betrag zu verausgaben, ganz plötzlich an das betreffende Unternehmen herantreten kann, wenn sich eine günstige Beschaffungsmöglichkeit für Maschinen, Waren usw. bietet. Zum anderen aber wird es dem eine Bankverbindung besitzenden Unternehmen, dem nicht die volle Beschaffungssumme zur Verfügung steht, verhältnismäßig leicht fallen, bis zur Ansparung des fehlenden Restbetrages einen Kredit zu erhalten. Die Erfahrung zeigt, daß gerade denjenigen Unternehmen, die durch kluge Bilanzierung ihre eigenen Kräfte gestärkt haben, Überbrückungskredite ohne jede Schwierigkeit zur Verfügung stehen. Die Pflege einer vertrauensvollen Bankverbindung ist also gewissermaßen der „Reservefonds" jedes Selbstfinanzierungsvorhabens — sinngemäße Selbstfinanzierung und bankmäßige Kreditgewährung schließen sich nicht aus, sondern ergänzen einander logisch. Die industrielle Selbstfinanzierung setzt demgemäß, soll sie wirklich erfolgreich durchgeführt werden, das Bestehen und die Mitwirkung eines leistungsfähigen Bankapparates voraus.

6 Prozent bei Engelhardt

Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei AG., Halle, weiter im Aufstieg.

h Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936/37. Von dem nach Abschreibungen in Höhe von 363 394,50 RM. (i. V. 333 818,29 RM.) verbleibenden Reingewinn von 230 588,15 RM. (i. V. 220 305,74 RM.) werden, wie im Vorjahr, 6 Prozent Dividende zur Ausschüttung gelangen, 33 308,30 RM. (i. V. 23 227,95 RM.) dem Wohlfahrtsfonds für Gefolgschaftsmitglieder zugewiesen und 12 414,99 RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

In dem Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß das abgelaufene Geschäftsjahr im Zeichen des allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieges stand, der sich besonders im mitteldeutschen Gebiet bemerkbar machte. Infolgedessen konnte die Gesellschaft eine recht beachtliche Absatzsteigerung erzielen. An dieser waren in erster Linie die beliebten Spezialbiere beteiligt.

Steuervortragswoche

der Handelskammer in Halle.

h Die Industrie- und Handelskammer veranstaltet auch in diesem Winter eine Steuervortragswoche. Für diese Vorträge haben sich die zuständigen Vertreter des Reichsfinanzministeriums zur Verfügung gestellt Am 31. Januar spricht Oberregierungsrat Kaemmel vom Reichsfinanzministerium über aktuelle Fragen des Einkommen- und Körperschaftssteuergesetzes, am 1. Februar Ministerialrat Dr. Kühne vom Reichsfinanzministerium über das neue Grundsteuergesetz, am 3. Februar Ministerialrat Dr. Blümich über die Gewerbesteuerveranlagung für 1938, am 4 Februar Ministerialrat Dr Eiffler über das Urkundensteuerrecht des Kaufmanns und Regierungsrat Dr. Rieder über die Beförderungssteuer im Werkfernverkehr.

Stickstoffdüngemittel sofort beziehen!

h Der Absatz der Stickstoffdüngemittel ist auch im Monat November etwas hinter demjenigen des gleichen Monats des Vorjahres zurückgeblieben. Dementsprechend hat sich auch der bisherige Vorsprung im Gesamtabsatz der Monate Juli-November der gegenüber demjenigen der gleichen Monate des letzten Düngejahres vermindert. Diese Lage gibt Anlaß, nochmals mit allem Nachdruck den sofortigen Bezug der Stickstoffdüngemittel in den stillleren Winterwochen anzuraten. Nur durch die Beachtung dieser Mahnung lassen sich die Schwierigkeiten verringern, die sich in der Hauptverbrauchszeit bei plötzlicher Anhäufung der Abrufe im Hinblick auf die Verladung und den Transport ergeben müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0010

Markt- und Versorgungslage

in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt vom 9. bis 15. Dezember.

Der Brotgetreidemarkt lag — von einzelnen größeren Abschlüssen abgesehen — noch ruhig, und vor Beginn des neuen Jahres wird eine größere Belebung des Marktes kaum zu erwarten sein. Die Weizenanlieferungen wurden von gebietsansässigen Mühlen aufgenommen, reichten jedoch zu Kahnverladungen nicht aus. Roggen war weiterhin knapp. Einzelne Mühlen wurden durch den Getreidewirtschaftsverband versorgt. Futtergerste und Futterroggen waren nach wie vor stark begehrt. In Mais zeigte sich erneuter Bedarf. Weizenmehl wird für die Weihnachtsbäckerei stark gekauft, während Roggenmehl für den normalen Verbrauch ausreichend zur Verfügung steht. Vollwertige Zuckerschnitzel werden sehr gesucht, in der Altmark auch Kartoffelflocken. Sonst ist der Bedarf an Futtermitteln durch Zuteilungen einigermaßen gedeckt, abgesehen von Kleie, von der noch mehr benötigt wird. Sehr erfreulich war eine größere Zuteilung von Fischmehl, das jedoch auch weiterhin stark gefragt bleibt. Am Rauhfuttermarkt ist keine Veränderung zu verzeichnen.

Das zu Beginn der Berichtswoche einsetzende Frostwetter ließ den bis dahin immer noch großen Verkaufsandrang auf dem Speisekartoffelmarkt abflauen. Der Erzeuger hat seine Kartoffeln größtenteils eingemietet, und die Verbraucher und Verteiler sind mit Vorräten versorgt. Daher lag auch der Futterkartoffelmarkt ruhig. Einige Fabriken, die ihre Bestände aufgearbeitet haben, haben dringenden Bedarf für stärkereiche Kartoffeln. Es fehlt jedoch an Angeboten. In Pflanzkartoffeln fanden zur Frühjahrslieferung kleine Umsätze statt.

Auf den Gemüsemärkten wird der Blumenkohl deutscher Erzeugung immer mehr durch italienische Lieferungen ersetzt. Rosenkohl war reichlich angeboten, ging aber trotz rückläufiger Preise nur langsam ab, ebenso Weiß- und Wirsingkohl. Etwas bessere Aufnahme fanden Rot- und Grünkohl, Spinat, Schwarzwurzeln und Kohlrüben. Mohrrüben waren reichlich angeboten, wurden jedoch nur langsam gekauft. Bei anderen Wurzelgemüsen waren Anfuhr und Abnahme im allgemeinen ausgeglichen. Zwiebeln waren genügend vorhanden.

Auf den Obstmärkten wurden der Weihnachtszeit entsprechend hauptsächlich Äpfel und Nüsse angeboten. Die Umsätze in Äpfeln ließen jedoch zu wünschen übrig, während bei Nüssen eine steigende Nachfrage zu beobachten war. Birnen werden nur in geringen Mengen den Kühlhäusern entnommen und sind ziemlich begehrt. Auch Apfelsinen waren nur in knappen Mengen angeboten. Besser war die Zufuhr von Zitronen, die guten Absatz fanden.

Da in den Wochen vor Weihnachten die Hausfrau mehr Eier als sonst benötigt, wurden dem Markte außergewöhnliche Mengen Kühlhaus- und Auslandeier zugeführt, so daß für den Verbrauch in ausreichender Weise gesorgt ist.

Die schon in den letzten Wochen beobachtete langsame Steigerung der Milcherzeugung setzte sich auch in der Berichtswoche weiter fort, dank der reichlichen Rübenblatternte und Kraftfutterzuteilungen. An Trinkmilch wurde nicht mehr ganz soviel benötigt wie in der Vorwoche. Da den Molkereien somit größere Mengen Milch zur Verfügung standen, konnte die Buttererzeugung gesteigert werden. Zur Bedarfsdeckung waren jedoch auch weiterhin noch wesentliche Mengen aus Reichslieferungen nötig. In der Zeit nach Weihnachten wird eine Einschränkung erfolgen, indem nur noch 85 Prozent der im Oktober 1937 gelieferten Buttermengen zur Verfügung gestellt werden. Die Nachfrage nach allen Käsesorten ist nach wie vor rege.

Der Schlachtviehmarkt Halle war am 14. Dez. beschickt mit 19 (27) Ochsen, 47 (51) Bullen, 194 (151) Kühen und 48 (58) Färsen, zusammen also mit 308 (287 Rindern. Die Durchschnittsqualität hat sich gegenüber der Vorwoche gebessert und war mit „gut" anzusprechen. Der gesamte Auftrieb wurde an die Käufergruppen mit 100 (100) v. H. verteilt zu Preisen, die der üblichen Klassifizierung entsprachen. An Kälbern waren 445 (372) Stück nur mittelmäßiger Qualität vorhanden, die restlos zu Preisen abgenommen wurden, die auf der Höhe der bisherigen Gruppenbewertung lagen. Von den 367 (283) aufgetriebenen Hammeln blieben 42 Stück unverkauft. Die Qualität war gut. Die Preise änderten sich nicht. Bei einem Auftrieb von 1399 (1163) Schweinen wurde ein Kontingent von 79 (72) v. H. erreicht, nachdem für die Heeresformationen die benötigten Mengen abgegrenzt waren.

Frachtverbilligung fürs Ernährungshilfswerk

Im Rahmen der Frachtbegünstigungen für milde und öffentliche Zwecke wird von der Deutschen Reichsbahn auch das Ernährungswerk der NSV. unterstützt. Die Deutsche Reichsbahn hat jetzt neue Vorschriften darüber erlassen. Es wird danach einmalig eine Frachtermäßigung für Schweine gewährt, die in Mästereien der NSV. zur Mast aufgestellt werden. Ferner werden Vergünstigungen gewährt für Futtermittel, und zwar für Gerste und Mais, für Fischmehl, Futterhefe, Molke und getrocknete Küchenabfälle, die in den genannten Mästereien verwendet werden. Voraussetzung für die Tarifzugeständnisse ist, daß die Schweine und die Futtermittel aus Mitteln der NSV. beschafft worden sind. Die Frachtermäßigung beträgt einheitlich 25 Prozent. Im Gegensatz zur bisherigen Regelung, die dem Empfangsbereich auf Orte mit mindestens 40 000 Einwohnern beschränkte, sind jetzt alle Bahnhöfe als Empfangsbahnhöfe zugelassen. Außerdem sind jetzt auch getrocknete Küchenabfälle unter die begünstigten Güter aufgenommen worden. Bisher waren Küchenabfälle von der Regelung überhaupt ausgeschlossen, weil dieses von der NSV. planmäßig gesammelte Futtermittel, das in den einzelnen Haushaltungen aufkommt, in der Regel in den Mästereien am Gewinnungsort verwendet wurde. Künftig wird durch den Versand auch von Küchenabfällen ein besserer Ausgleich zwischen den Bedarfs- und Überschußgebieten ermöglicht.

Achte den Sammler des WHW.!

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft · Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Verlagsleiter: Kurt Brandstädter.

Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher (Stellvertreter Franz Gomm). Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil Franz Gomm für Kreisnachrichten und Heimatteil Hermann Albrecht für Sport und Handel Otto Georgi sämtlich in Merseburg für Politik und allgem. Nachrichtendienst Fred M. Franke, Halle, für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung August Köhler Berlin-Karlshorst Gundelfinger Straße 16 Ruf 500 247. — Anzeigenleiter Paul Kersten Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA. XI/37.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Pl 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl 1) über 2000
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Pl 11) über 23 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13) über 23 000
„Mitteldeutschland Gesamt-DA. über 60 000
Sonnabends über 65 000

Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung Halle; Mitteldeutsche Zeitung Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Wirtschafterin ältere, für klein. Haush. (Merseburg) ges. Ang. unter P 4630 an die Geschäftsst.

Tagesmädchen sofort gesucht. Schriftliche Bewerbung unter P 4633 an die Geschäftsstelle.

Mädchen f. landwirtschaftl. Betrieb zu sofort gesucht. Apel, Bageritz, über Halle/S.

Mädchen ält., mit Kochkenntn., zu sof. gesucht. Frau Elfr. Herrmann, Gaststätte „Zum Stern", Küstrin-N., Adolf-Hitler-Straße 39.

Friseurgehilfe findet Anfang Januar Stellg. bei E. Liebischer, Merseburg, Ob. Breite Str. 13

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Zu vermieten

Schlafstellen zwei saub., Nähe Schkopau, sofort zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Wohn- und Schlafzimmer möbl., in besser. Hause frei. Nähe Fliegerhorst. Angeb. u. P 4635 a. d. Geschäftsst.

Laden Halle/Saale Ludw.-Wucherer-Straße 60, zwei Schaufenster, Lagerräume, kleine Wohng. frei, ab 1. 1. 38 zu verm. Ausk. bei Frau Simon, Halle/S., Ludw.-Wucherer-Straße 60, I.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Mietgesuche

Zimmer möbl., v. jung., berufstät. Frl. sof. gesucht. Angeb. u. P 4631 a. d. Geschäftsst.

Zimmer groß, mit Kochgelegenh. Nähe Neumarkt ges. Ang. u. P 4634 a. d. Geschäftsst.

Grundstücksmarkt

Kleine gutgeh. Landfleischerei bei Halle sofort zu verpacht. Angeb. u. O 13105 a. d. Geschäftsst.

Pachtgesuche

Einfamilienhaus mit 2—3 Morg. Feld beim Haus auf längere Zeit zu pacht. gesucht. Angeb. m. Preis unter P 463 an die Geschäftsst.

Tiermarkt

Airedale-terrier Rüde, 4 Monate alt, nach Weltsieger Sohn und Reichssieg. Tochter verkauft Henze, Seeben über Halle.

Reizender Löwenspitz weiß, klug, wachsam, bill. abzug. Becker, Halle/S., Gabelsberger-Straße 19.

Kaufgesuche

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Ang. u. P 4628 a. d. Geschäftsst.

Weinflaschen nur braune, kauft „Ratskeller".

Elektrische Eisenbahn und Dampfmaschine zu kauf. gesucht. Angeb. unter P 4632 an die Geschäftsst.

Heiratsgesuche

Heirat Fabrikant, 40er, Witwer m. zwei kl. Töchterchen, schön. Anwesen, Personenauto und Wochenendhaus mit Fischwasser, sucht zw. spät. Heirat die Bekanntschaft einer kinderlieb. Dame im Alter v. 33 bis 39 J., der an ein. harmonisch. Ehe gelegen ist. Naturliebende Dame vom Lande, die den Kindern die Mutter ersetzen kann, bevorzugt, auch Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Vermög. erwünscht, aber nicht Beding. Gefl. Angebote sind zu richt. u. A 4408 a. d. Geschäftsst.

Zu verkaufen

Photoapparat Certo-Sport, 6½ × 9, Lichtstärke 1 : 2,9, für Platt. u. Filmpack, fast neuwert., nebst Zubehör, preiswert zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch.

Gebr. Bechstein-Flügel sehr gut erhalten, verkauft preiswert **B. Döll** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33

Füllöfen 2flamm. elektr. Kochplatte (220 Volt) mit Zwischenfehler zu verkaufen. Rud.-Oeltzschner-Straße 42.

Herren-Ballonrad Dürkopp, m. Beleuchtung, sehr gut erhalt., für 35 RM. zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Briefmarkensammlung zu verkauf. Besicht. Freitag v. 2—3 Uhr. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Ski 1,80 u. 2,10 lg., für 7,50 u. 12,50 zu verkaufen. Preußner, Fliegerhorst-Lehrgeb.

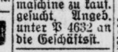
Ich liefere **Erdbeerwein** die gute süße Sorte. Auch füllen wir Ihre Flaschen. **Wein-Meier** Schmale Str. 8

Anzeigen werben neue Kunden

Verloren

Handtasche mit Inhalt verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben Fundbüro.

Ab morgen Freitag, steht wieder eine große Auswahl **Kühe u. Färsen** hochtr. u. frischgekalbt, sowie **Jungvieh** prima **Ferkel und Läufer** sehr preiswert zum Verkauf



Fa. R. Schmidt, Frankleben Viehhandlung, Ruf Groß-Kayna 217

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang z. Arbeitspause.
9.30: Auch die Kleinsten wollen schenken.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Spuk auf dem Weihnachtsmarkt.
10.30: Die körperliche Ertüchtigung der Hitlerjugend 1938.
10.45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . Jahren.
11.40: Schwimmende Felder.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause aus der Lederfabrik Hirschberg (Saale).
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.10: Winterliche Wanderung zu den thüringischen Glasbläsern.
15.30: Mein Name ich Hase — ich weiß alles. Hörszenen.
15.50: Wir geben als Helfende von Haus zu Haus.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.50: Der Zahnarzt gestern und heute.
18.15: Politik und Kriegführung.
18.35: Vaterländische Ouvertüre von Max Reger.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Das Hackbrett. Ein musikal. Kabarett.
20.00: Es hat alles sein Gutes.
21.15: Man spricht über . . .
21.30: Kammermusik.
22.00: Abendnachrichten, Sportfunk, Wettermeldungen, Schneeberichte.
22.20: Aus dem Schrifttum der Bewegung.
22.35: Tanz bis Mitternacht.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Ostland wartet unserer Pflüge.
10.30: Körperliche Ertüchtigung der Hitlerjugend 1937.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: O Tannenbaum, du trägst einen grünen Zweig!
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: „ . . . und ein Buch für den Jungen!"
18.15: Kleines Unterhaltungskonzert.
18.45: Deutschlandecho.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: . . . und jetzt ist Feierabend!
20.00: Der Wildschütz. Singspiel.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Europäisches Konzert aus Helsingfors.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
3. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 15. Dezember 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 273679
2 Gewinne zu 5000 RM. 95057
2 Gewinne zu 3000 RM. 324683
8 Gewinne zu 2000 RM. 121160 184472 236961 354141
12 Gewinne zu 1000 RM. 56672 58183 250776 314981 334929 365010
22 Gewinne zu 800 RM. 12049 114845 139618 149809 256125 258464 315560 329420 344449 359873 386947
48 Gewinne zu 500 RM. 14842 20549 32386 90803 106162 118944 124140 141462 170770 176882 184522 199475 204532 227836 239674 243115 248827 266499 287884 334625 367875 370475 381471 394781
196 Gewinne zu 400 RM. 831 4872 10399 11429 12313 14612 19297 19549 19791 23072 35179 41247 45094 47264 47853 50705 52418 58214 59529 61672 64370 65363 67702 71606 77888 83956 89815 98124 100606 107118 108021 109637 121125 127993 131571 136865 152459 167559 168152 168748 170376 174141 177809 188782 188909 189159 196198 197378 199602 202870 212265 224652 226621 229498 229524 236976 243359 244571 245356 245688 256806 261980 262823 263725 265481 266337 268116 271322 278153 281366 282941 285913 287521 297676 305265 313947 322580 323058 325015 325543 328531 329677 329698 334518 338791 339043 341054 342327 349960 351489 352097 355540 356755 360314 369942 377696 392845 396948

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 329966
6 Gewinne zu 3000 RM. 110761 278788 311286
12 Gewinne zu 1000 RM. 1440 8345 89961 110831 218297 321803
32 Gewinne zu 800 RM. 14410 41262 74443 113332 132283 137671 156500 167764 200084 214665 236357 244471 266474 353361 378915 393746
48 Gewinne zu 500 RM. 15234 15574 40735 64514 78295 107204 135308 168827 184482 206066 211190 223142 271392 300461 322690 323866 331458 333563 334439 337377 354454 370180 383415 396236
148 Gewinne zu 400 RM. 1786 2077 10331 11200 19706 21725 26455 26821 29365 30611 35479 41865 52050 52260 52488 52754 60483 71610 72645 90154 80347 83953 85160 96470 96552 104246 111678 128047 137932 139406 146573 148086 159150 160938 165906 169301 188676 189922 201665 207700 212267 214508 225315 230704 232774 233318 257455 268662 271927 275151 278438 281063 284747 291243 294444 296958 298065 298667 302999 305083 312006 316551 325245 336005 338300 340848 348805 351068 354720 360807 363612 365285 372550 385349

Staatliche Lotterie-Einnahme **Künstler** Merseburg Kl. Ritterstr. 3

Jacken
Bisamlamm 125.-
Seehund 125.-
Zobelkanin 60.-
Fohlenteil 60.-
Embros
Breitschwanz 75.-
Austral. Dulgat .. 80.-
Krimmer 26.-
Fohlenkalb 98.-

Herrenkragen
Seal el. 12.-
Biberette 12.-
Austral. Opossum 29.-
Skunkskanin 8.-
Zobelkanin 10.-
Otter 48.-

Fußtaschen
Kleine Rolltasche als Kirchenfußtasche zum Mitnehmen 8.-
Meistgekauft. Größe 15.-
Lederfußtasche ... 22.-
Tasche bis zum Knie 22.-
Liegesack oder Sack für die Jagd, bis unter die Arme ... 68.- 93.-

Hervorragende Auswahl

Füchse
Rotfuchs 19.50
Mongole 27.50
Alaska 33.-
Zobelbraun 39.-
Kreuzfuchs gef. .. 39.-
Gebirgsfuchs 49.-
Echt Silberfuchs . 135.-
Echt Blaufuchs .. 175.-

Muffe
moderne Muff-Handtaschen, Tonnenmuffe und Taschenmuffe
Fohlen 14.- 28.-
Seal el. 12.50
Biberette 13.-
Mongoli 18.-
Indisch Lamm ... 24.-
Persianer 45.-
Skunks 60.-
Skunkskanin 6.-
und viele andere.

Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei

Halle-S., Unt. Leipziger Str. 97 An der Ulrichskirche

Heute früh 2 Uhr ging plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Franz Zuchardt

im 80. Lebensjahre für immer von uns.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 16. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet Sonnabend, um 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Mehr als **50 Speisezim.-Büffetts** herrliche Modelle von 100 Mk. **Ausziehtische** 35 Mk. **Polsterstühle** 8 Mk. **Kredenzen** 45 Mk.

Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14.
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag Anf. 5.30 u. 8.10 Uhr

Lil Dagover
Willy Fritsch * Maria v. Tasnady

Streit um den Knaben Yo

Ein Film voll ungewöhnlicher Spannung, in dem sich Schönheit, Ernst und Tiefe des Lebens mit Liebe, Glück und Herzensfreude vereinigen.
In weiteren Rollen:
Claus Detlev Sierck, Eberhard Steuplitz, Ernst Waldow, Rudolf Klein-Rogge, v. Meyerinck

---

Centrum

Ab heute, Donnerstag, 6.10 u. 8.20

Wiener Musik — Wiener Menschen — Wiener Prater-Frühling
in dem fesselnden und lustigen Film

Der Weg des Herzens

mit **Magda Schneider, Willy Eichberger, Hilde v. Stolz, Hans Olden**

In diesem neuen interessanten Film erleben wir den Wiener Prater mit all seiner Lustigkeit, seiner ganzen Romantik, aber auch mit seinen dunklen Hintergründen.

Magda Schneider spielt sich wieder in die Herzen der Zuschauer.

Ein schönes Weihnachts-Geschenk ist immer ein

Tee-Service!

Große Auswahl in den verschiedensten Formen, Dekoren und Preislagen.

OPPEL Porzellan Leipzig

Gotthardstraße 35, Fernruf 2593

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen unseren innigsten Dank.

Karl Quick
und Angehörige

Merseburg, den 16. Dezember 1937.

Beerdigungsanstalt
Vereinigter Tischlermeister
Merseburg
an der Geisel 3
Fernruf 3091
Überführungen von und nach außerhalb

Die guten Markenuhren

der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft. „Alpina, Gilde, Festa" in großer Auswahl bei

Wilhelm Schüler
Uhren — Schmuck — Bestecke
Markt 27

Werksveranstaltung des Ammoniakwerks Merseburg

Dienstag, den 21. Dezember 1937, im Gesellschaftshaus Leuna
Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig

Prinzessin Allerliebst
oder
Der wundersame Regenschirm

Märchenspiel für Kinder in fünf Bildern. Nach Walter Barths Dichtung „Das singende Königreich" von Friedrich Forster.
Anfang 17.30 Uhr. Ende 20 Uhr.
Preise der Eintrittskarten: 1. Pl. 1,50; 2. Pl. 1,00; 3. Pl. 0,50 RM.
Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.
Verkauf in der Bücherei im Gesellschaftshaus und am 21. Dezember 1937, ab 16.30 Uhr, an der Kasse. Wegen des zu erwartenden Andranges empfehlen wir dringend, den Vorverkauf auszunutzen. — Von telephonischen Vorausbestellungen bitten wir abzusehen.

Voranzeige! Dienstag, den 11. Januar 1938, Liederabend von Kammersänger Heinrich Schlusnus.

Schmuck fürs Leben

zeitlos schön in der Form, gediegen in Material und Ausführung kauft man gut beim Fachmann

H. Schladitz
Uhrmachermeister und Juweller
Merseburg
Kl. Ritterstraße 11 Fernruf 2472

Sehen Sie einmal in den Wäscheschrank Ihres Mannes —

ehe Sie Ihre Weihnachtseinkäufe machen. Könnte „er" nicht einige neue Wäschegarnituren gebrauchen? Vielleicht einmal elegante aus Kunstseide? SCHIESSER-Wäsche!
Er wird sich sicher darüber freuen. Und unsere schönen SCHIESSER-Garnituren sind gar nicht teuer!

KRAGEN VOIGT
Merseburg Adolf-Hitler-Str. 11

Ist das nicht ein guter Gedanke — SCHIESSER-Wäsche zum Weihnachtsfest!

Bekannt für gute Qualität!
Skihemden
Schürzen
Strümpfe
Unterwäsche
Trainingsanzüge
Binder (knitterfrei)
Uniform.
Kayser-Leuna
Adolf-Hitler-Straße 19

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.
Rufnummer nur 2323!
Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Praktische Weihnachtsgeschenke
Schreibschränke, Rauch-, Näh- u. Lampentische, Couche und Sessel
in reicher Auswahl
Möbelhaus Schmieder Merseburg Markt 12

Das Schönste und der Kinder Traum

Ist zum Fest der Weihnachtsbaum.
Viel Bäume hat der Händler Müh'
Großeingekauft — doch etwas früh.
Sie müssen aber auf alle Fälle
Absatz finden, und zwar auf der Stelle.
Wie kann's am besten nun gelingen,
Die Bäume so früh an den Mann zu bringen?
Nun — Mühe ist ein Mann der Tat,
Er wählt das Zeitungsinserat.
Viel Käufer schafft die Kleinanzeige:
Die Bäumchen gehen rasch zur Neige —
Denn Heini's Kleine hat gelenkt
Zu ihm die Käufer, das bedenkt!

Wozu lange in der Kälte herumstehen, um Christbäume zu verkaufen? Man schafft es schneller und spart Unkosten durch eine Kleinanzeige in der „Merseburger Zeitung".

Wer inseriert, verkauft!

Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei
Aktiengesellschaft
Halle (Saale)

Bilanz per 30. September 1937

Aktiva:		RM.
Grundstücke		724 768,—
Brauerei-, Mälzerei- u. Niederlagsgebäude		1 421 500,—
Restaurations-, Wohn- u. sonstige Gebäude		575 500,—
Neu- und Umbauten		33 000,—
Maschinen		198 800,—
Lagerfässer		18 500,—
Transportfässer		1,—
Kraftfahrzeuge		1,—
Pferde		1,—
Wagen und Geschirre		1,—
Eisenbahnwagen		1,—
Flaschenbier-Utensilien		1,—
Mobilien		1,—
Beteiligungen		22 501,—
Warenbestände		767 913,38
Aufwertungshypotheken		92 861,61
Hypothekenbestand des Wohlfahrtsfonds		30 000,—
Außenstände		1 811 583,06
Kassenbestand, Reichsbank- und Postscheckguthaben		32 195,83
Bankguthaben		223 871,61
Rechnungsabgrenzungsposten		28 665,59
Bürgschaften	126 973,17	
		5 971 667,08

Passiva:		
Grundkapital		3 000 000,—
Gesetzliche Rücklage		300 000,—
Wohlfahrtsfonds		36 691,70
Rückstellungen		144 532,82
Hypotheken		418 590,45
Akzepte		441 852,80
Biersteuern		336 985,42
Einlagen, Kautionen u. a. Verbindlichkeiten		401 704,59
Waren-Kreditoren		160 361,42
Verbindlichkeiten gegenüber Banken:		
in fremder Währung	100 752,18	
in Reichsmark	350 000,—	450 752,18
Rechnungsangrenzungsposten		49 607,55
Bürgschaften	126 973,17	
Gewinn:		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	12 212,93	
Gewinn in 1936/37	218 375,22	230 588,15
		5 971 667,08

Polstermöbel EIGENE WERKSTATT

stilvoll und gediegen!

Kautsch (Liegesofa) 58,— 75,— 85,— 90,— 95,— 108,—
Ruhebetten 28,— 30,— 36,— 38,— 42,— 45,— 50,—
Bett-Kautsch 115,— 140,— 165,—
Sofas 63,— 75,— 80,— 85,— 90,—
Sessel 15,— 19,50 25,— 28,50 35,—
Rauchtische 13,75 18,— 24,75

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine

BRUNO PARIS HALLE
Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. vom Markt

Ein sehr wichtiges Werkzeug — und ein praktisches Geschenk — für den modernen Menschen ist ein zuverlässiger

Füllfederhalter

Wir unterhalten ein gut sortiertes Lager in Füllhaltern mit Gold-, Glas- und Stahlfedern **nur führender Firmen.**

„Merseburger Zeitung", Zweigstelle Leuna.

VEREINS-NACHRICHTEN

Aufnahme in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen ist Preisliste

Kameradschaft ehem. 36er, Merseburg. Heute abend, 20 Uhr, im „Ratskeller", Lichtbildervortrag „Die Entwicklung der Luftwaffe". Erscheinen ist Pflicht!

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Merseburg

Wochenmarktverlegung.

Der auf Sonnabend, den 25. Dezember 1937 fallende Wochenmarkt wird des Weihnachtsfestes wegen auf Freitag, den 24. Dezember 1937 und der auf Sonnabend, den 1. Januar 1938 fallende, wegen des Neujahrstages auf Freitag, den 31. Dezember 1937 verlegt.

Merseburg, den 14. Dezember 1937.

250/26. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Scharfschießen bei Bad Lauchstädt

Im Raum Bad Lauchstädt—Beuchlitz—Teutschenthal—Schafstädt findet am 7. Januar, 7. Februar, 8. Februar, 15. Februar, 21. Februar und 22. Febr. 1938 von 9 bis 15 Uhr ein Scharfschießen statt.

Die in das Gefahrengebiet führenden Wege werden an den vorbezeichneten Tagen ab 8 Uhr abgesperrt. Das Betreten des fraglichen Geländes ist mit Lebensgefahr verbunden und daher streng verboten.

Merseburg, den 10. Dezember 1937.

Der Landrat.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ortsgruppe Wallendorf

Mitgliederversammlung am Donnerstag, 16. Dezember, 20 Uhr, im Gasthaus Hiemisch. Die Parteianwärter werden wieder auf die Versammlung besonders aufmerksam gemacht.

Montag 20.12., 20 Uhr Schloßgartensal.
2. Kompositionsabend
Wilhelm Scholl
ausgeführt von der Musikgemeinschaft der Mittelschule. Eintritt 30 Pf.
Karten i. d. KdF.-Geschäftsst., Gotthardstraße 32 u. Buchh. Stollberg u. Wagner

---

Einrahmung von Bildern
von **Otto Kaßler, Buchbindermstr.**
Merseburg, Burgstraße 7.
Kein Laden (Eingang auch Tiefer Keller)

Festgeschenke zeitig kaufen, spart Umtauscharbeit und viel Laufen!

Es lohnt immer ein Besuch unseres Textilhauses! — Wer bei uns kauft, erhält gute Qualität zu vorteilhaften Preisen!

Sonntag von 12-18 Uhr geöffnet!

Bock AM NEUMARKT
Früher S. Hodas
LEIPZIG C1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371216-12/fragment/page=0012